

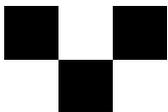
Bürgergutachten zum Kunstareal München

Kunst | Kultur | Wissen



Kunstareal München

Kunst
Kultur
Wissen



Bürgergutachten zum Kunstareal München

Kunst | Kultur | Wissen

erarbeitet von
Bürgerinnen und Bürgern
aus München und der Region

organisiert und begleitet durch die
gfb Gesellschaft für Bürgergutachten

im Auftrag des
Referats für Stadtplanung und
Bauordnung der Landeshauptstadt München

München 2014

IMPRESSUM

Herausgeber und unabhängiger

Durchführungsträger

gfb Gesellschaft für Bürgergutachten
Hilmar Sturm und Benno Trütken
www.buergergutachten.com/kunstareal
kunstareal@buergergutachten.com
Albanistraße 12
81541 München
Telefon (0 89) 44 14 04-60
Dorfmüllerstraße 27
49584 Fürstenau
Telefon (0 59 01) 8 68 90 49

Auftraggeber

Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Blumenstraße 28b
80331 München
www.muenchen.de/plan
plan@muenchen.de

Verfasser

Die Inhalte dieses Bürgergutachtens stammen von den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern. Zu Texten und Tabellen zusammengefasst wurden sie von der gfb.

Layout und Druck

Medienpark:
J. B. Holding GmbH: Druckerei Pfothenhauer GmbH
X-Image Digital Publishing GmbH
Im Walsumer Esch 2-6 · 49577 Ankum
www.medienpark-ankum.de
info@medienpark-ankum.de

Bildnachweis

Luftbild Umschlagseite:
Wolfgang Pehlemann (c) 2009
Foto Seite 6: Landeshauptstadt München
Luftbild Seite 12: Landeshauptstadt München
Maßnahmenplan Seite 15: Projektgruppe Kunstareal München/Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der Technischen Universität München
Foto Seite 58: Benedikt Lika
Alle anderen Bilder: gfb und die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Druckauflage 1.500 Stück

Inhalt

Intro	5	Inhaltsverzeichnis
	6	Grußwort von Oberbürgermeister Christian Ude
	7	„Qualität für die Stadt entsteht durch Dialog über die Stadt“ – Interview mit Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk
	8	Vorwort der unabhängigen Durchführungsträger
	10	Ergebnisse im Überblick
	12	Kunstareal München: das gemeinsame Projekt von Landeshauptstadt München und Freistaat Bayern
Verfahren und Ablauf	16	Bürgergutachten: Organisationsform der Demokratie
	20	Vorbereitung, Ablauf und Beteiligte
	21	Vorbereitung
	22	Ablauf
	26	Beteiligte
Ergebnisse	34	Vorbemerkung zum besseren Verständnis
	36	AE 1: Erste Einschätzungen
	39	AE 2: Geschichte und Bedeutung des Kunstareals
	41	AE 3: Maxvorstadt
	42	AE 4: Kunst und Kultur im Areal
	44	AE 5: Hochschulen
	46	AE 6: Städtebau
	48	AE 7: Begehung
	49	AE 8: Grün- und Freiraumplanung
	51	AE 9: Verkehr
	53	AE 10: Öffnung und Synergien
	55	AE 11: Open Space
	56	AE 12: Politikeranhörung
	57	AE 13: Besondere Interessen
	58	Gesamtergebnis:
	59	AE 14: Leitlinien
	71	AE 15: Maßnahmenvorschläge
	93	Resümee des unabhängigen Durchführungsträgers gfb
Anhang	94	Anhang 1: Verfahrensbewertung
	98	Anhang 2: Presseschau

Grußwort des Oberbürgermeisters

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das Kunstareal München in der Maxvorstadt ist eine der wichtigsten Visitenkarten der Landeshauptstadt. Drei Viertel aller Münchner Touristen geben Kunst und Kultur als Hauptgrund für einen Besuch in München an. Vor allem die Museen mit ihren Kunstschatzen sind weltbekannt: Zwischen der Heißstraße im Norden, der Türkenstraße im Osten, der Karlstraße im Süden und der Richard-Wagner-/Enhuberstraße im Westen konzentrieren sich auf engstem Raum 16 Museen und Ausstellungshäuser, mehr als 40 Galerien und Kulturinstitutionen sowie sieben Hochschulen.

Um das Kunstareal in seiner Vielfalt noch mehr als Gesamtheit zu stärken, haben der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München 2009 vereinbart, die Museums-, Kunst- und Wissenschaftslandschaft rund um die Pinakotheken und den Königsplatz gemeinsam zu fördern und Strategien für eine bessere Vernetzung und Präsentation zu entwickeln.

Dafür arbeiten seither die Museen und Ausstellungshäuser, Galerien und Kulturinstitutionen, die Hochschulen, der Bezirksausschuss 3–Maxvorstadt, das Münchner Forum, der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München unter dem Titel „Kunstareal München, Kunst | Kultur | Wissen“ intensiv zusammen.



Da das Kunstareal München ein über die Stadtgrenzen hinaus bedeutsames Projekt ist, hat sich der Stadtrat im Oktober 2012 für eine besondere Form der Bürgerbeteiligung entschieden und das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, ein Bürgergutachten durchzuführen. Es ist das erste Bürgergutachten, das die Landeshauptstadt initiiert hat. Es freut mich, dass das Engagement der beteiligten Bürgerinnen und Bürger nun zusammengeführt und vorgelegt wurde. Die Ergebnisse des Bürgergutachtens werden nun in den weiteren Prozess zur Entwicklung des Kunstareals München einfließen.

Ich danke allen Beteiligten, Herrn Prof. Dr. Hilmar Sturm und Herrn Benno Trütken von der Gesellschaft für Bürgergutachten als unabhängigen Durchführungsträger des Projekts und insbesondere allen Bürgerinnen und Bürgern, die ehrenamtlich und mit viel Engagement vier Tage am Bürgergutachten Kunstareal München teilgenommen haben und wünsche allen Beteiligten bei der Umsetzung der Vorschläge ein gutes Händchen, damit dieses Aushängeschild für München die Prominenz erfährt, die ihm zusteht.

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Christian Ude". The signature is written in a cursive, flowing style.

Christian Ude

Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt München

Interview mit Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

„Qualität für die Stadt entsteht durch Dialog über die Stadt“

Wie sind Sie auf die Idee zum Bürgergutachten Kunstareal München gekommen?

Das Kunstareal München liegt mir besonders am Herzen, weil es eine Schatzkammer unserer Stadt ist, die noch nicht angemessen entdeckt werden kann. Verbesserungen der Vernetzung, des fließenden und ruhenden Verkehrs, der Aufenthaltsqualität, Bewältigung von Nutzungskonflikten durch den hohen Nachfragedruck – alle diese Schlüsselfragen können nur beantwortet werden, wenn die Bürgerinnen und Bürger einbezogen werden. Daher wurde ihre Sicht und Expertise nun mittels eines Bürgergutachtens eingeholt. Die Idee, ein Bürgergutachten zu erstellen, resultierte aus der vertieften Zusammenarbeit von Stadt, Staat und allen Institutionen im Kunstareal in einer Projektgruppe. Erstmals ausgesprochen in einer Auftaktveranstaltung im April 2009, konnte diese Idee nun in die Diskussion münden, wem der öffentliche Raum gehört, und dazu die ganze Stadtgesellschaft einbeziehen.

Was erhoffen Sie sich vom Bürgergutachten zum Kunstareal München?

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung wurde vom Stadtrat der Landeshauptstadt München beauftragt, ein Bürgergutachten zum Kunstareal München durchzuführen.

Bislang hatten sich fast ausschließlich Fachleute aus der Welt der Museen, Architektur, Stadtplanung, Politik und Fachleute aus den Verwaltungen mit dem Projekt auseinandergesetzt und in mehreren Workshops, Ausstellungen und Befragungen mit der Öffentlichkeit diskutiert. Wie aber das Gesicht des Kunstareals München aussehen soll, ist von großem Interesse für die gesamte Stadtgesellschaft. Daher waren nun die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihre Expertise für die weitere Entwicklung des Kunstareals München abzugeben.



Nach welchem Verfahren wurden die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger ausgewählt?

Mehr als hundert nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Personen aus München und der Region haben an vier aufeinanderfolgenden Tagen im September 2013 die bisher vorliegenden Ergebnisse, wie das Umfeld der Pinakotheken einmal aussehen soll, kritisch betrachtet und weitere Empfehlungen und Argumente gemeinsam erarbeitet.

Deshalb möchte ich mich ganz herzlich bei allen Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern für ihr großes Engagement und die mitgebrachte Zeit bedanken. Durch das, was sie erarbeitet haben, haben sie uns und allen beteiligten Akteuren hervorragende Argumente mitgegeben, die uns helfen, die Entscheidungsträger zu überzeugen und die Ideen schnell in die Planungen einzuarbeiten und umzusetzen. Ich würde mich sehr freuen, wenn sie auch weiterhin Botschafter in dieser Sache sind.

Wer war mit der Durchführung des Bürgergutachtens beauftragt?

Besonderen Dank möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Hilmar Sturm und Herrn Benno Trütken von der Gesellschaft für Bürgergutachten gfb und ihrem erfahrenen Moderationsteam sagen, die das Verfahren im Auftrag des Referats für Stadtplanung und Bauordnung als unabhängiger Durchführungsträger für die Betreuung des Bürgergutachtens erarbeitet und geleitet haben. Ihr Auftrag umfasste die Durchführung zahlreicher Vorbereitungsveranstaltungen, die Moderation der sogenannten Planungszellen, die Zusammenstellung aller Informationen, die zur Arbeit in den vier Planungszellen benötigt wurden, und nach Abschluss der Planungszellen die Zusammenfassung der gemeinsam entwickelten Empfehlungen und Anregungen zu dem nun vorgelegten Bürgergutachten.

Wer war sonst noch beteiligt?

Neben den Vertreterinnen und Vertretern aus dem Stadtrat und dem Bezirksausschuss haben auch die Kultureinrichtungen vor Ort, die Museen, Hochschulen und Galerien mitgewirkt und sind in Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern getreten. Daher möchte ich mich auch bei allen weiteren Beteiligten bedanken, die diese Form der direkten Bürgerbeteiligung mitgestaltet und umgesetzt haben, insbesondere bei den mitwirkenden staatlichen und städtischen Institutionen und Gremien.

Ich bin mir sicher, dass es ihnen angesichts der Qualität der Ergebnisse dieses Beteiligungsverfahrens leicht fallen wird, diese in ihre weiteren Planungen für das Kunstareal München aufzunehmen.



Vorwort der unabhängigen Durchführungsträger

Erstmals hat die Landeshauptstadt München das Beteiligungsverfahren „Bürgergutachten durch Planungszellen“ eingesetzt – zum Kunstareal München: Kunst, Kultur, Wissen. „Kunstareal“ – ein Thema für eine kleine Schicht, für Menschen, die regelmäßig ins Museum gehen? Das soll gerade nicht so sein: Das Kunstareal München soll mit seinen Dimensionen Kunst, Kultur und Wissen prinzipiell für alle da und für alle gleichermaßen attraktiv sein. So umfasst die Zielgruppe des Kunstareals tatsächlich jede und jeden, von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Maxvorstadt, der ganzen Landeshauptstadt, bis hin zu Gästen aus dem Umland und der ganzen Welt.

Planungszellen – ein Thema für eine kleine Schicht, für Menschen, die sich regelmäßig an Politik beteiligen? Das soll gerade nicht so sein. Wir leben in einer pluralistischen und arbeitsteiligen Gesellschaft, da macht es Sinn, diese Vielfalt auch in Planungsprozessen abzubilden.

Hier ermöglicht es die Zufallsauswahl, dass sich Menschen aus München und aus der Region, über Altersgruppen und Interessenschwerpunkte hinweg, einbringen. Im Austausch, im gemeinsamen Gespräch, mit persönlichem Augenschein und Hintergrundinformationen, entwickeln sie eine Vision für das Kunstareal München der Zukunft.

Dieses Bürgergutachten fasst diese Vision zusammen, dokumentiert den Weg zu den Zielvorstellungen und gibt soweit möglich die reiche Vielfalt und Bandbreite von Einschätzungen, Vorschlägen und Schwerpunktsetzungen wieder.



Den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern danken wir herzlich für ihre Arbeit und dafür, dass wir in so freundschaftlicher, offener, auch fröhlicher, konzentrierter Atmosphäre mit ihnen und für sie arbeiten durften.

Dem Stadtrat, dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern, dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und allen, an die sich das Bürgergutachten richtet, wünschen wir gutes Gelingen bei der Verwirklichung dessen, was sie aus dem Bürgergutachten machen.

Die Projektgruppe Kunstareal München, in der Landeshauptstadt, Freistaat und weitere Institutionen zusammenarbeiten, hat das Bürgergutachten selbst in ihren Maßnahmenplan aufgenommen und es wesentlich unterstützt. Für ihr Vertrauen danken wir der Projektgruppe ebenso wie dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München recht herzlich. Ein besonderer Dank gilt dem Referat für die vielseitige und menschlich sehr angenehme Zusammenarbeit. Als Auftraggeber hat das Referat unsere inhaltliche und fachliche Unabhängigkeit stets respektiert und gefördert.



Was hier vorliegt, sind die Ergebnisse der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter, sie erstatten sie an die Landeshauptstadt München.

Hilmar Sturm und Benno Trütken

Ergebnisse im Überblick

Ergebnisse im Überblick

Hauptergebnis sind Leitlinien zur weiteren Entwicklung des Kunstareals München. Zu ihnen wurden als Beispiele und zur Konkretisierung Maßnahmen vorgeschlagen.

Die wichtigsten **Leitlinien:**

Freiräume und Vielfalt: das Kunstareal für alle Verkehrsberuhigung, Vorrang für Fußgänger und Radfahrer	82 Punkte
Zusammenarbeit, Vernetzung statt Revierdenken	75 Punkte
Kunstareal als Einheit (Darstellung und Auftritt)	75 Punkte
Lebendigkeit mit Kunst – Kultur – Wissen	52 Punkte
Klare und einfache Orientierung	39 Punkte
	24 Punkte

→ mehr: Seite 59 ff

Aus den **Maßnahmenvorschlägen:**

Ein Drittel der Vorschläge befasst sich mit dem Verkehr, vor allem der Verkehrsberuhigung.

Vorschläge zur Orientierung enthalten alle Kleingruppenergebnisse.

Zusammenarbeit, beispielsweise durch die Projektgruppe oder eine Koordinierungsstelle, ist nahezu ebenso oft genannt.

→ mehr: Seite 71 ff

Vorbereitende Ergebnisse in Kurzform (maßgeblich sind die Endergebnisse: Leitlinien und Maßnahmenvorschläge)

Stärken des Kunstareals München

Vielfalt des Angebots, der Museen

Konzentration, Dichte von Einrichtungen

Weite, schöne Grünflächen, alter Baumbestand

→ mehr: AE 1, Seite 36

Bedeutung anderer Kulturcluster

Zentrale, öffentliche, gut zugängliche Räume

Kompaktheit, große Vielfalt auf engem Raum

Einmaligkeit der Exponate

→ mehr: AE 2a, Seite 39

Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung aus der Geschichte

Beschilderung und Schautafeln mit geschichtlichem Hintergrund

Optische Struktur

Zentren oder Zentrum schaffen

→ mehr: AE 2b, Seite 40

Anforderungen aus der Maxvorstadt

Verkehrsverbesserungen

Verlängerung der Öffnungszeiten

Namensgebung

→ mehr: AE 3, Seite 41

Interessen der Kunst- und Kultureinrichtungen

Werbung und Information (gemeinsam)

Informations- und Leitsystem

Kombitickets

→ mehr: AE 4a, Seite 42

Beiträge der Kunstinstitutionen zur Öffnung und Vernetzung

Mehr Kooperation ohne Wettbewerbsdenken

Gemeinsame, aktuelle Werbung

Einheitliche Preise, Kombitickets

→ mehr: AE 4b, Seite 43

Hochschul-Interessen

Kooperation und Dialog

Gemeinsame Veranstaltungen

Renovierung der Hochschule für Musik und Theater

→ mehr: AE 5a, Seite 44

Vernetzung der Hochschulen

Öffentlichkeitsarbeit und einheitlicher Auftritt

Gemeinsame Veranstaltungen und Werbung

Kompetentes Gremium

→ mehr: AE 5b, Seite 45

Städtebauliche Verbesserungen

Orientierungssystem für Besucher

Verkehrsberuhigung

Belebende Freiflächengestaltung

→ mehr: AE 6a, Seite 46

Städtebauliche Konflikte

Verkehrsteilnehmer-Gruppen

Nutzungsansprüche an die Freiflächen

Freistaat und Landeshauptstadt

→ mehr: AE 6b, Seite 47

Ergänzungen in Grün- und Freiflächen

Sitzgelegenheiten

Brunnen/Wasser

Altbaumbestand und Grünflächen erhalten

→ mehr: AE 8a, Seite 49

Veränderungen bei Grün- und Freiflächen

Müllcontainer entfernen oder besser gestalten

Wegeführung überdenken (Trampelpfade)

Unnötige Zäune entfernen

→ mehr: AE 8b, Seite 50

Fuß- und Radverkehr

Fußgängerüberwege

Leitsystem

Durchgehende Radwege

→ mehr: AE 9a, Seite 51

Motorisierter Verkehr

Museumslinie

Verkehrsberuhigung

Parkhäuser und Tiefgaragen

→ mehr: AE 9b, Seite 52

Anziehungskraft, Erkennung und Auffindbarkeit

Einheitliche Darstellung

Aktionen

Leitsystem

→ mehr: AE 10a, Seite 53

Zusammenarbeit im Kunstareal

Arbeitsgremium mit Kompetenzen

Einigung Stadt und Staat

Kunstareal als Chance sehen

→ mehr: AE 10b, Seite 54

Besondere Bedürfnisse

Frühe Einbeziehung von Vertretern der Jugendlichen, Behinderten, Seniorinnen, Senioren und Finanzschwachen

Beteiligung von Interessenvertreterinnen und Interessenvertretern in allen Planungsprozessen

Mehr behindertengerechte Plätze

→ mehr: AE 13, Seite 57

Kunstareal



Das gemeinsame Projekt von Landeshauptstadt München und Freistaat Bayern

Projektanstoß

Das Kunstareal ist weltweit eine der wichtigsten Visitenkarte der Landeshauptstadt München. Drei Viertel aller Münchner Touristen geben Kunst und Kultur als Hauptgrund für einen Besuch in München an. Vor allem die Museen und Kunstschatze sind weltbekannt. Allerdings wird das Kunstareal in seiner Vielfalt noch zu wenig als Marke bzw. als Gesamtheit wahrgenommen. Dies gilt es zu stärken und weiter zu entwickeln.

Räumliche Definition

Das Areal umfasst 66 Hektar und liegt mitten in der Maxvorstadt eingebettet in alte, beliebte Wohnviertel.

Zwischen der Heßstraße im Norden, der Türkenstraße im Osten, der Karlstraße im Süden und der Richard-Wagner-/Enhuberstraße im Westen konzentrieren sich auf engstem Raum staatliche und städtische Einrichtungen für Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Institutionen

16 Sammlungen, sechs Hochschulen, zahlreiche Kulturinstitute und Bibliotheken und über 40 Galerien.

Im April 2009 fand auf Initiative der Stiftung Pinakothek der Moderne die Auftaktveranstaltung statt, die den Impuls für die Projektarbeit Kunstareal München bildete.

Meilensteine der Projektarbeit

Im April 2009 fand auf Initiative der Stiftung Pinakothek der Moderne die Auftaktveranstaltung statt, die den Impuls für die Projektarbeit Kunstareal München bildete.



Im August 2009 vereinbarten dann das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst und die Landeshauptstadt München, das Kunstareal München noch mehr zu fördern und in einem kooperativen Prozess die Potenziale des Kunstareals auf räumlicher und kommunikativer Ebene sichtbar zu machen, zu stärken und entsprechende Projekte zu entwickeln. Aus Vertretungen des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, der staatlichen Sammlungen, der Stiftung Pinakothek der Moderne, der Obersten Baubehörde, des Vorsitzenden des Bezirksausschusses 3 Maxvorstadt und den städtischen Referaten (Baureferat,

Kulturreferat, Referat für Arbeit und Wirtschaft, Referat für Stadtplanung und Bauordnung/Federführung) wurde die Projektgruppe Kunstareal München gebildet.

Im Oktober 2010 waren in einem **Freiflächenworkshop zum Kunstareal München | Public Green** fünf internationale Landschaftsarchitekten eingeladen, in einem umfassenden fachlichen und öffentlichen Austausch die Potenziale der Freiflächen konzeptionell und planerisch zu verdeutlichen.

Im Juli 2011 fand der **Wettbewerb „Grafisches Erscheinungsbild und Orientierungssystem Kunstareal München“** statt. Es sollten Konzepte zur verbesserten Sichtbarkeit und Besucherorientierung im realen wie im digitalen Raum geschaffen werden. Acht renommierte Kommunikationsbüros präsentierten in der Pinakothek der Moderne ihre Konzepte der Öffentlichkeit und stellten diese in einer Besucherbefragung zur Diskussion. Den 1. Platz erhielt der Wettbewerbsbeitrag des Büros Thomas Mayfried Visuelle Kommunikation.

Von 2012 bis September 2013 erarbeitete die vom Freistaat finanzierte Koordinationsstelle Kunstareal München zusammen mit der Projektgruppe das weitere Vorgehen und trieb die Umsetzung der Maßnahmenpakete voran.



Seit Dezember 2012 präsentieren sich im Internet die Institutionen im Kunstareal München gemeinsam unter der Adresse www.kunstareal.de mit neuem Gesicht und neuen Inhalten.

Unter dem Motto „Begegnungen. Das Kunstareal München“ hat der Förderkreis Kunstareal gemeinsam mit seinen Häusern und weiteren Institutionen am 15. September 2013 zum ersten Kunstareal-Fest eingeladen. Das abwechslungsreiche Programm bot kulturelle Spaziergänge durch das Kunstareal, Kunstführungen in den Museen, Workshops, Live-Musik, Filmvorführungen sowie viele weitere Attraktionen an. Der Eintritt in alle Museen im Kunstareal war kostenfrei. Die Gabelsbergerstraße war zwischen der Türkenstraße und Arcisstraße temporär für zahlreiche Veranstaltungen gesperrt.

Unter dem Titel „Kunstareal München“ ist seitdem eine intensive Interaktion zwischen den Museen und Ausstellungshäusern, den Galerien und Kulturinstitutionen sowie den Hochschulen entstanden. An dem Projekt sind auch der Bezirksausschuss 3 Maxvorstadt und das Münchner Forum beteiligt.

Beteiligung der Öffentlichkeit

Bislang haben sich fast ausschließlich Fachleute aus der Welt der Museen, Architekten, Stadtplaner, Politiker und Fachleute aus den Verwaltungen mit dem Projekt Kunstareal auseinandergesetzt.

Das Projekt wurde bereits in zahlreichen Workshops, Ausstellungen, Befragungen diskutiert sowie über die Internetseite der Öffentlichkeit vorgestellt.



Prozessbegleitend hat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung in den Jahren 2010 und 2012 jeweils ein Stadtratshearing durchgeführt.

Ein weiterer Meilenstein ist nun das Bürgergutachten zum Kunstareal München

Im Oktober 2012 beauftragte der Stadtrat das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, ein Bürgergutachten durchzuführen, um den Planungsprozess mit den Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren, die bisherigen Ergebnisse und zukünftigen Planungen der Projektarbeit zu reflektieren und im Dialog gemeinsam zu gestalten.

Durch dieses strukturierte und nachvollziehbare Verfahren sollten Meinungen diskutiert und nicht nur abgefragt werden. Es ist das erste Bürgergutachten, das die Landeshauptstadt München initiiert hat.

Der Maßnahmenplan

Als Grundlage für das Bürgergutachten Kunstareal München diente der vom Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der Technischen Universität München Ende 2011 erstellte Maßnahmenkatalog und der Maßnahmenplan, der als Gesamtstrategie die Ergebnisse und Empfehlungen der bisher am Prozess beteiligten Gremien und Arbeitsgruppen zusammenfasst.

Text: Referat für Stadtplanung und Bauordnung



KUNSTAREAL MÜNCHEN
KUNST | KULTUR | WISSEN

MASSNAHMENPLAN

KURZFRISTIGE UND TEMPORÄRE MASSNAHMEN

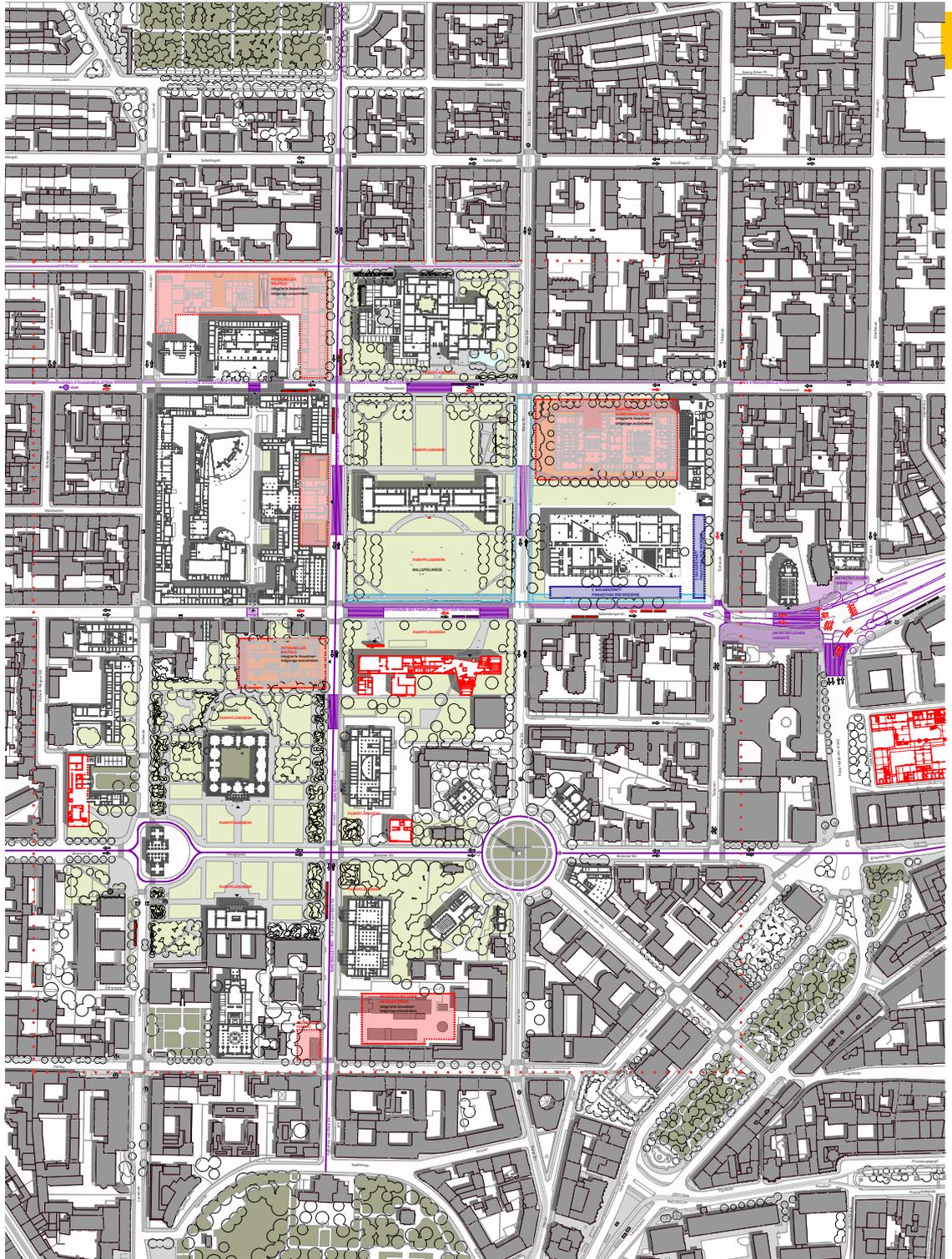
- A1 KAM SOMMERZELT 2012 (noch nicht verortet)
- A2 KAM AKTIONEN/Pavillon
- A3 KAM GARTENKUNST (noch nicht verortet)
- A4 TEMPORÄRE QUERUNGSHILFEN
Querungshilfen, temporäre Halteverbote als Testlauf
- A5 VERLEGUNG DER BUSHALTESTELLEN
Prüfung der bestehenden Bushaltestellen (Reisebusse) sowie alternativer Standorte
- A6 ÖFFNUNG SÜDPORTAL ALTE PINAKOTHEK
- A7 KONZEPT AUSSENSKULPTUREN
- A8 ORIENTIERUNGSSYSTEM/BESCHILDERUNG
- A9 BÜRGERGUTACHTEN KUNSTAREAL
- A10 VERKEHRSPFLANZUNG
Aufhebung der Einbahnregelung
- A11 ENTMÜLLEN ÖFFENTLICHER RAUM
- A12 VERFAHREN ZUR KONZEPTFINDUNG FREIFLÄCHEN IM KUNSTAREAL
Grünflächen und öffentlicher Raum
- A13 PFLEGE FREIFLÄCHEN

MITTLERFRISTIGE MASSNAHMEN

- B1 FUSSLÄUFIGE ÜBERGÄNGE
Reduktion von Parkplätzen (20 Parkplätze) zur besseren Querbarkeit zwischen den Häusern; Freihalten wichtiger Sichtbezüge zur besseren Orientierung
- B2 LICHTINSTALLATION ALTSTADTRINGTUNNEL
OSKAR-VON-MILLER-RING
Neuinterpretation des Tunnelmundes als Eingang zum Kunstareal
- B3 2. BAUABSCHNITT PINAKOTHEK DER MODERNE
Standortsuche, Finanzierung
- B4 DAUERHAFT VERLEGUNG BUSHALTESTELLEN (REISEBUSSE)
Aussteigen an den Häusern ermöglichen, Parken an geeigneten Standorten im Kunstareal
- B5 AUFHEBUNG DER EINBAHNREGELUNG
- B6 DEPOT KUNSTAREAL (Standortsuche)
- B7 REALISIERUNG ORIENTIERUNGSSYSTEM (noch nicht verortet)
- B8 RADTRASSE HESSSTRASSE
- B9 REALISIERUNG FREIFLÄCHENKONZEPT
- B10 PARKPFLEGEWERK

LANGFRISTIGE MASSNAHMEN

- C1 VERKEHRSSBERUHIGUNG KUNSTAREAL
Fußläufige Übergänge/Anwohner Tiefgarage
- C2 UMGESTALTUNG TUNNELMUND
OSKAR-VON-MILLER-RING
Minimierung der Schwellen und Barrieren; Vergrößerung der Antritätsflächen
- C3 BAULICHE MASSNAHMEN TUM-STAMM-GELÄNDE
TUM-Foyer Öffnung nach außen, Umzug der Fakultät für Elektrotechnik nach Garching
- C4 BAULICHE MASSNAHMEN LMU-INSTITUTS-GEBAUDE
Museumsnutzung
- C5 „SHOWCASE“ STANDORT TUM-MENSA
- C6 REALISIERUNG DEPOT KUNSTAREAL
Standortsuche, Realisierung
- C7 REALISIERUNG 2. BAUABSCHNITT PINAKOTHEK DER MODERNE
FREIFLÄCHENPFLEGE
regelmäßige und konzeptionelle Pflege
- C8



M 1 : 2 500 © A1



Bürgergutachten: Organisationsform der Demokratie



1. Einheit d. Kunstareals
 - Verwendung Piktogramm zur Kennv. Gebäuden + Benennung d. Ge
2. Miteinander statt Nebeneinander
 - Runder Tisch zw. ortsansässigen (Gemeinschaft / Kunst / Kultur)
 - Runder Tisch zw. Institutionen + S
3. Klare / Einfache Orientierung im Areal
 - Leitsystem: an 4 Eckpkt. d. K Hinweisschilder + Mini-Plan
 - an Knotenpkten d. Areals Hin + Mini-Plan
 - "GRQ" Code für Gebäude Erk
 - auf Weg zum Eingang Info zum

Das Verfahren

Bürgergutachten durch Planungszellen: ein bewährtes und doch innovatives Verfahren

Erstmals für München liegt hier ein Bürgergutachten vor – ein Gutachten von Bürgerinnen und Bürgern zu der Frage, wie das Kunstareal München weiterentwickelt werden solle. Wie ist es entstanden und was ist das Besondere an diesem Verfahren?

Im Folgenden wird zunächst die Methode als solche beschrieben. Daran anschließend wird erläutert, warum die Landeshauptstadt dieses Bürgergutachten beschlossen hat, welchen Auftrag sie den Bürgergutachtern gegeben hat und wie das Gutachten vorbereitet und erarbeitet wurde.

Das Verfahren Bürgergutachten durch Planungszellen ist durch verschiedene Kernelemente gekennzeichnet:

- Zufallsauswahl der Teilnehmenden (Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter)
- ausreichend Zeit (in der Regel vier volle Arbeitstage)
- Informationsbereitstellung durch Referentinnen und Referenten aus verschiedenen Bereichen, Begehungen usw.
- Gespräche, Diskussionen und Ideenfindung in Kleingruppen zu fünf Personen, deren Zusammensetzung ständig wechselt
- neutrale, unabhängige Organisation und Moderation
- Veröffentlichung der Ergebnisse als Bürgergutachten

Damit wird Meinungsbildung ermöglicht. Informiertheit, Gemeinwohlorientierung und gründliche Beratung prägen das Verfahren, das durch mehr als vierzig Jahre Entwicklung, Begleitforschung und Anwendung optimiert worden ist.

Die Namen und Adressen der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter werden in einem **Zufallsverfahren** aus den Einwohnermelderegistern gezogen. Ein Computer gibt Zufallszahlen aus, und die ihnen entsprechenden Adressdatensätze werden gespeichert. Die ausgelosten Personen erhalten eine persönliche Einladung. So hat jede Einwohnerin und jeder Einwohner die gleiche Chance der Mitwirkung; damit werden auch diejenigen eingeladen, die sich bislang noch nicht zu Wort gemeldet haben. Die Teilnahme ist freiwillig.



Die auf diese Weise ausgewählten Personen arbeiten in Gruppen, den sogenannten **Planungszellen**. Pro Planungszelle nehmen ungefähr 25 Personen teil. Es finden mehrere solche Planungszellen statt, die unabhängig voneinander das gleiche Arbeitsprogramm durchlaufen und die gleichen Themen bearbeiten. Damit werden eine Verringerung zufälliger Einflüsse und eine stärkere Repräsentanz erreicht.

Um Informationen aufnehmen und verarbeiten zu können, zur Diskussion und zur Entscheidungsfindung nehmen sich die Teilnehmenden Zeit: **vier ganze Arbeitstage**. Damit die Teilnahme erleichtert wird und als Wertschätzung der Arbeit für das Gemeinwesen, erhalten die Teilnehmenden eine Aufwandsentschädigung.

In den vier Tagen **informieren** sich die Bürgerinnen und Bürger gründlich, diskutieren, entwickeln Ideen und Vorschläge und bewerten diese gegenseitig. Informationen kommen vor allem von fachkundigen Referentinnen und Referenten, die ihre wesentlichen Kenntnisse und Sichtweisen vortragen und für Fragen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus gibt es beispielsweise eine Begehung und eine Politikhörnung.

Viel Raum gibt es für Diskussionen in **Kleingruppen**, denn hier spricht man direkt miteinander und gibt es für alle Mitglieder Zeit, sich zu äußern. Die Gruppengröße von etwa fünf Personen gilt als besonders effektiv. Für jede Arbeitseinheit (etwa alle eineinhalb Stunden) werden diese Kleingruppen neu zusammengesetzt, auch wieder nach

dem Zufallsverfahren. So kommen alle Teilnehmenden in immer neuen Konstellationen zusammen.

Die Kleingruppen erarbeiten Bewertungen, Ideen und Vorschläge. Diese werden im Plenum vorgestellt und gesammelt. Danach bewertet jede Bürgergutachterin und jeder Bürgergutachter die Vorschläge individuell. Die Ergebnisse bleiben an den Wänden stets sichtbar, so dass alle behandelten Aspekte und Zwischenergebnisse zugänglich sind.

Die Auswahl von Teilthemen, die Formulierung der einzelnen Aufgaben und die Auswahl von Referentinnen und Referenten obliegen einem **unabhängigen Durchführungsträger**. Dieses Institut (in diesem Falle die gfb Gesellschaft für Bürgergutachten) organisiert außerdem den Ablauf und stellt die



Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter. Sie moderieren sehr zurückhaltend. Anschließend übernimmt der Durchführungsträger die Auswertung der Ergebnisse.

Diese Ergebnisse werden in jedem Fall in Form eines **Bürgergutachtens** veröffentlicht. Dazu werden alle Vorschläge, Empfehlungen und Ideen der Teilnehmenden zusammengefasst und in Form der vorliegenden Broschüre gedruckt sowie im Internet zugänglich gemacht. Vorher prüfen gewählte Vertreterinnen und Vertreter der Planungszellen die wesentlichen Texte und Tabellen. Erst nach ihrer Freigabe kann der Druck beginnen.

Die Verwirklichung der Empfehlungen aus dem Bürgergutachten obliegt den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung sowie den beteiligten Institutionen. Die Aussagen der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter sind für die politischen und Verwaltungsinstanzen nicht verbindlich.

Das Verfahren Bürgergutachten durch Planungszellen ist in mehreren Büchern und vielen Artikeln und Forschungspapieren beschrieben.¹ Neben den genannten Hauptelementen des Verfahrens steckt eine Fülle von Erfahrung und Gestaltung im Detail.

Der Anspruch eines Bürgergutachtens ist es darüber hinaus, gleichermaßen für die Fachverwaltung, die Politik und alle Bürgerinnen und Bürger verständlich zu sein. Vor allem bemühen wir uns, die Ergebnisse in den Worten der Bürgerinnen und Bürger selbst wiederzugeben.



Qualitätssicherung

Die gfb gehört dem Qualitätsnetzwerk Bürgergutachten an. Dieser Verbund von Instituten, die als unabhängige Durchführungsträger arbeiten, ist nach dem Tod des Erfinders Prof. Peter C. Dienel entstanden.

Das Netzwerk diskutiert und legt gemeinsame Standards fest. Es betreibt die Website www.planungszelle.de.

„Das ist gelebte Demokratie.“

Ein Bürgergutachter zum Verfahren

¹ Peter C. Dienel: Die Planungszelle. Der Bürger als Chance. Wiesbaden 2005; Peter C. Dienel: Demokratisch, praktisch, gut. Merkmale, Wirkungen und Perspektiven von Planungszellen und Bürgergutachten. Bonn 2009.

Vorbereitung, Ablauf und Beteiligte



KT 2013/14
Kapazität
- Programmatische
- Nutzungswünsche
- Gestaltung & Orientierung
- ...

KT 2013/14
Bewertung auch in die Häuser
- ...

KT 2013/14
Partizipationsverfahren
- ...

KT 2013/14
Parken für
- ...

Vorbereitung des Bürgergutachtens

Vorbereitung

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat am 24. Oktober 2013 in seiner Vollversammlung das Referat für Stadtplanung und Bauordnung beauftragt, ein Bürgergutachten zum Kunstareal München: Kunst, Kultur, Wissen anfertigen zu lassen, um aufbauend auf dem bisherigen Planungsprozess die künftige Entwicklung des Areals mit Bürgerinnen und Bürgern zu diskutieren und im Dialog gemeinsam weiter zu gestalten.

Über ein öffentliches Ausschreibungsverfahren wurde die gfb Gesellschaft für Bürgergutachten beauftragt, als unabhängige Durchführungsträgerin das Beteiligungsverfahren zu organisieren, zu moderieren und zu dokumentieren.

Anwohnerwerkstatt

Die Anwohnerinnen und Anwohner rund um das Kunstareal München wurden vom Bezirksausschuss 3–Maxvorstadt und vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung zu einer Anwohnerwerkstatt eingeladen. Am 15. Mai 2013 konnten sie in der Schaustelle Fragen stellen und Themen sowie Vorschläge einbringen.

Runder Tisch

Ein fester Verfahrensbestandteil des Bürgergutachtens ist der „Runde Tisch“. Zu ihm wurden die wesentlichen Institutionen und Personen eingeladen, die Expertenwissen oder Interessen am Kunstareal München haben, das heißt, Vertreterinnen und Vertreter aller Museen und Sammlungen, aller Hochschulleitungen und Studierendenvertretungen, der privaten Galerien, der Kinder und Jugendlichen, des städtischen Senioren- und des Ausländerbeirates, des Gastgewerbes, der Architektur, weiterer Verbände und Vereinigungen sowie staatlicher und städtischer Behörden.

Der Austausch fand am 6. Juni 2013 in der Technischen Universität München statt, die dankenswerterweise einen Raum bereitstellte. Nach der Vorstellung des Themas, des Verfahrens und eines Entwurfes des Arbeitsprogramms wurden mit Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk sowie Hilmar Sturm und Benno Trütken von der gfb die Themen und Fragen diskutiert, die vorrangig im Bürgergutachten behandelt werden sollten. Das Arbeitsprogramm wurde zum größten Teil bestätigt und an einigen Stellen präzisiert. Gleichzeitig wurden mögliche Referentinnen und Referenten benannt.





Ablauf

Veranstaltung des Münchner Forums

Der Verein „Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e. V.“ unterstützte schon seit längerem die Idee eines Bürgergutachtens für das Kunstareal München. Um weiteren interessierten Kreisen zu ermöglichen, das Thema mitzudiskutieren, lud es zu einer eigenen Veranstaltung für die interessierte Öffentlichkeit ins Amerika-Haus am Karolinenplatz ein. Am 13. Juni 2013 trafen sich dort etwa 80 Interessierte. Sie wurden über das Verfahren Bürgergutachten und zum Thema Kunstareal informiert und brachten an vier Stationen zu den Themen „Warum gehen Sie ins Kunstareal? Was muss passieren, damit Sie sich dort willkommen fühlen? Was wünschen Sie sich von den Museen selbst? Wie sieht Ihre Vision für 2030 aus?“ eine Fülle von Ideen und Anregungen ein. Die Ergebnisse wurden in der Zeitschrift „Standpunkte“ des Münchner Forums veröffentlicht, und flossen in die endgültige Gestaltung des Arbeitsprogramms für die Planungszellen ein.

Pressekonferenz

Den offiziellen Start des Bürgergutachtens markierte eine Pressekonferenz am 21. Juni 2013 mit Oberbürgermeister Christian Ude, dem Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Dr. Wolfgang Heubisch, der Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk sowie Benno Trütken und Prof. Dr. Hilmar Sturm von der gfb. Die Medien wurden über das Vorhaben, die Methode, die Inhalte und den Beginn der Arbeit am eigentlichen Bürgergutachten informiert.

Mit der Pressekonferenz und der Berichterstattung in den Medien begann der Einladungsprozess zum Bürgergutachten.

Einladungsverfahren und Projektbüro

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter wurden durch ein elektronisches Zufallsverfahren aus den Einwohnermelderegistern bestimmt. Mit Unterstützung des Regionalen Planungsverbandes München wurden aus der Region Kommunen ermittelt, die durch ihre Unterschiedlichkeit verschiedene typische Eigenschaften aufweisen: eher verdichtete oder eher ländliche Strukturen, verschiedene Himmelsrichtungen von München aus, unterschiedliche Größe und Dichte sowie Verkehrsbeziehungen usw. Freising, Bockhorn, Glonn und Herrsching am Ammersee wählten so ebenfalls nach dem Zufallsprinzip weitere Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter aus.



Die Einladungen wurden in mehreren Wellen versandt, um die Zahl von etwa 100 teilnehmenden Personen zu erreichen. Die angeschriebenen Personen erhielten einen persönlichen Einladungsbrief der gfb, ein Schreiben der Münchner Stadtbaurätin und eine Antwortpostkarte. Diese konnten sie an das Projektbüro im Münchner Rathaus zurücksenden.

Hier stand der gfb-Mitarbeiter Benno Hutterer für Auskünfte zur Verfügung. Er beantwortete zahlreiche Fragen rund um das Bürgergutachten und führte Listen von Zu- und Absagen sowie Unterstützungswünschen.

Informationsbereitstellung

Für die Bürgerinnen und Bürger wurde Informationsmaterial wie Pläne, Luftbilder und Broschüren zum Kunstareal und zum Kunstarealfest (unter anderem eine Sonderbeilage der Süddeutschen Zeitung) sowie Experten-Impulsreferate organisiert.

Planungszellen und Arbeitsprogramm

Die Planungszellen fanden vom 16. bis zum 19. und vom 23. bis zum 26. September 2013 in der Hochschule für Fernsehen und Film statt.

Für die Planungszellen waren vorbereitet: das Arbeitsprogramm, die Einzelfragebögen und die Gruppenarbeitsbögen mit den konkreten Fragen sowie Informationsmaterial. Expertinnen und Experten waren zur fachlichen und interessengruppenbezogenen Information der Teilnehmenden gewonnen worden. Für die Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter stand ein genauer Leitfaden bereit.

Das Arbeitsprogramm als Übersicht ist in Tabellenform abgedruckt. Es enthält die Themen der 16 Arbeitseinheiten (AE).

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
AE 01 Einführung und erste Einschätzungen	AE 05 Hochschulen im Areal Anregungen der Hochschulen	AE 09 Verkehr	AE 13 Besondere Interessen
Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause	Kaffeepause
AE 02 Das Kunstareal Geschichte, internationale Bedeutung, Projekt	AE 06 Städtebauliche Sicht Strukturen und Perspektiven	AE 10 Öffnung und Anziehungskraft	AE 14 Kunstareal 2020 Leitlinien für die Gestaltung
Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause
AE 03 Maxvorstadt Anwohnerbedürfnisse und Stellungnahmen des Bezirksausschusses	AE 07 Begehung und Wahrnehmung	AE 11 Open Space Eigene Themen und Fragen für die Politikanhörung in AE 12	AE 15 Kunstareal 2020 Priorisierung und Ausarbeitung ausgewählter Maßnahmen
Kaffeepause	Kaffeepause in AE 07 integriert	Kurze Kaffeepause, danach Beginn 15 Uhr	Kaffeepause
AE 04 Kunst und Kultur im Areal Anregungen der Kunst- und Kultur-Institutionen	AE 08 Grün- und Freiraumgestaltung	AE 12 Politikanhörung (Vertreter/innen der Fraktionen des Stadtrates)	AE 16 Verfahrensbewertung, Statistik, Verabschiedung

Am ersten Tag machten sich die Teilnehmenden mit dem Verfahren und der Aufgabenstellung vertraut. Die Arbeitseinheit 1 bot ihnen eine Übersicht und eine kurze Beschreibung der Methode. Danach bekamen sie durch einen Einzelfragebogen Gelegenheit, ihre **spontanen Einschätzungen** oder frühere Erfahrungen zu Papier zu bringen. In der ersten Kleingruppenrunde tauschten sie sich darüber aus und lernten dieses Kernelement der Planungszellen kennen. Ergebnisse waren Stärken und Verbesserungsmöglichkeiten im Kunstareal München.

Arbeitseinheit 2 brachte einen **geschichtlichen** Überblick und Angaben zur **Bedeutung** des Areals und seiner Einrichtungen für München und darüber hinaus. Die städtebauliche Entwicklung der Maxvorstadt wurde ebenso dargestellt wie die Entwicklung einzelner Bauten und Plätze. Aufgabe für die Bürgerinnen und Bürger war es, zunächst im Vergleich herauszuarbeiten, wodurch sich andere Kulturcluster oder Areale – wie beispielsweise das Museumsquartier Wien oder die Museumsinsel Berlin – auszeichnen.

Dann galt es, Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Kunstareals zu ermitteln, die sich aus seiner Geschichte ergeben.

In der Arbeitseinheit 3 stand der Stadtbezirk 3 im Mittelpunkt: die **Maxvorstadt**. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses stellte dessen Standpunkte und Beschlüsse vor und berichtete über die wesentlichen Ergebnisse der Anwohnerwerkstatt. Die Kleingruppen wählten diejenigen Anforderungen von Anwohnerwerkstatt und Bezirksausschuss aus, die vorrangig berücksichtigt werden sollten.

In Arbeitseinheit 4 stellten Vertreterinnen und Vertreter die **Kunst- und Kulturinstitutionen**, die Museen und Sammlungen ihre Interessen und Leistungen vor. In den Kleingruppen wurde abgewogen, welche dieser Interessen vorrangig berücksichtigt werden sollten und welchen Beitrag die Einrichtungen selbst zur besseren Öffnung und Vernetzung des Kunstareals München leisten können. Der zweite Tag begann in Arbeitseinheit 5 mit den **Hochschulen**.

Hier lautete die erste Frage an die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter, welche Interessen aus den Hochschulen Berücksichtigung finden sollten. Die zweite Frage zielte darauf, wo sie Ansätze für die noch bessere Vernetzung der Hochschulen mit anderen Institutionen sehen.

Die Arbeitseinheit 6 eröffnete die eigentlichen Stadtplanungsthemen; hier ging es um den **Städtebau**. Die Strukturen und Solitäre, die verschiedenen Aspekte der Stadtgestalt wurden dargestellt von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Lehrstuhls für Städtebau und Regionalplanung der Technischen Universität München und vom zuständigen Abteilungsleiter des Referats für Stadtplanung und Bauordnung. Welche städtebaulichen Verbesserungen die Kleingruppen für besonders wichtig erachteten, war das erste Thema der Kleingruppenarbeit. Das zweite waren die städtebaulichen Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen; die größten Konflikte sollten ausgewählt werden.



Mit der sechsten Arbeitseinheit war die **Begehung** in Arbeitseinheit 7 optimal vorbereitet. Die Kleingruppen erhielten hier einen Teil des Areals zugeteilt, den sie sich zu Fuß erschließen sollten. Ihre Eindrücke, vor allem die Problempunkte, Lieblingspunkte und Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung dokumentierten sie mit der Kamera. Die wichtigsten davon wählten sie aus und präsentierten sie in der jeweiligen Planungszelle.

Den zweiten Tag schloss die Arbeitseinheit 8 mit dem Thema der **Grün- und Freiraumgestaltung** ab. Die Bürgerinnen und Bürger wurden über die Entwicklung und den Stand der Flächen informiert. Einerseits konnten sie vorschlagen, welche Elemente und Strukturen der Grün- und Freiraumgestaltung verstärkt werden und hinzukommen sollten. Andererseits konnten sie empfehlen, welche Elemente und Strukturen entfernt oder verbessert werden sollten.

Am dritten Tag beschäftigte in Arbeitseinheit 9 der **Verkehr** die Planungszellen. Impulsreferate von Vertreterinnen und Vertretern des Referats für Stadtplanung und Bauordnung und der Münchner Verkehrsgesellschaft mbH (MVG) informierten zum Verkehrsaufkommen und zur Verkehrsplanung sowie zum öffentlichen Verkehr. Zusätzlich kam ein Vertreter des Münchner Forums zu Wort. Die Kleingruppenaufgaben wurden nach Verkehrsarten aufgeteilt: Im ersten Teil wurden die wichtigsten Veränderungen erarbeitet, die für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrerinnen und Radfahrer vorgenommen werden sollten; im zweiten Teil ging es um die wichtigsten Veränderungen im Bereich des motorisierten Verkehrs. Damit waren wesentliche Aspekte der Nutzung und die Fachbereiche der Planung behandelt.

In der Arbeitseinheit 10 ging es um abstraktere Themen. Nach einem Impulsvortrag eines Vertreters der Stiftung Pinakothek der Moderne berieten sich die Bürgerinnen und Bürger darüber, wie **Anziehungskraft, Erkennbarkeit und Auffindbarkeit** des Kunstareals München erhöht werden können und welche Maßnahmen eingeleitet werden sollten, um eine bessere Zusammenarbeit der Institutionen untereinander zu erreichen.



Eine **offene Arbeitseinheit** (Open Space) als Arbeitseinheit 11 gab Raum für weitere Themen und die Vertiefung von Aspekten. Die Kleingruppen schlossen sich selbstständig nach Interesse oder selbst gewähltem Thema zusammen. Anschließend wurden – wieder nach dem Zufallsverfahren – Kleingruppen gebildet, die Fragen an die Politik vorbereiteten.

Den dritten Tag schloss die **Politikanhörung** als Arbeitseinheit 12 ab, bei der Vertreter der Stadtratsfraktionen den Planungszellen Rede und Antwort standen. Damit wurde das Bürgergutachten mit der Stadtpolitik verzahnt, und die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter erhielten Einblicke in die Ziele und Konzepte der Stadtratsfraktionen zum Kunstareal München.

Am vierten Tag folgten in der Arbeitseinheit 13 exemplarisch zwei Impulsreferate zu den **besonderen Interessen** von Menschen mit Behinderungen und von Kindern und Jugendlichen, durch die generell auf Bedürfnisse bestimmter Gruppen hingewiesen wurde. Die Kleingruppen diskutierten hierzu bisher möglicherweise zu wenig beachtete Interessen und deren Bedeutung. Damit war die Informations- und Diskussionsphase zu den Einzelthemen abgeschlossen.

Die Arbeitseinheit 14 fasste nach einer Rückschau auf alle Zwischenergebnisse die bisherige Diskussion zusammen und brachte die Entscheidung zu **Leitlinien** für die künftige Entwicklung des Kunstareals München. In der Arbeitseinheit 15 kamen **Maßnahmenvorschläge** hinzu. **Die Arbeitseinheiten 14 und 15 bilden das eigentliche Hauptergebnis des Bürgergutachtens.**



Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk und Susanne Ritter, Hauptabteilungsleiterin der Stadtplanung, besuchten die vier Planungszellen. Dabei stellten sie die Ziele des Referats für Stadtplanung und Bauordnung vor und beantworteten Fragen der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter.

Am Ende der Planungszellen füllten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anonym jeweils einen Fragebogen zur Bewertung des Verfahrens und zur Statistik aus. In den Schlussrunden kamen jeder und jede Einzelne dann nochmals zu Wort.

Film

Ein junges Filmteam der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) begleitete den ganzen Prozess. Der Film hatte am 25. Februar 2014 bei der Übergabe des Bürgergutachtens Premiere und wird anschließend auf der Homepage des Referats für Stadtplanung und Bauordnung sowie auf der Seite der gfb zugänglich gemacht.

Auswertungsphase

Bereits während der Tagung der Planungszellen wurden die Ergebnisse fortlaufend fotografisch und textlich erfasst. Danach wurden sie ergänzt und systematisiert. Für die meisten Aussagen der Planungszellen bedeutete dies eine „Clusterung“, das heißt die Ergebnisse wurden zu Gruppen von sehr ähnlichen Aussagen zusammengefasst. Statistische Daten wurden ausgewertet. Bei der Zusammenfassung und Verdichtung wurde möglichst die Sprache der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter selbst übernommen. Die Kernergebnisse und das Resümee wurden von Vertreterinnen und Vertretern der vier Planungszellen geprüft.

Das vorliegende Bürgergutachten wurde am 25. Februar 2014 in der Rathausgalerie dem Auftraggeber überreicht und der Öffentlichkeit vorgestellt. Alle Mitwirkenden erhielten ein eigenes Exemplar. Das Dokument Bürgergutachten kann auch im Internet heruntergeladen werden :

www.muenchen.de/kunstareal und www.buergergutachten.com/kunstareal. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung als Auftraggeber wird die Ergebnisse, die Leitlinien und die daraus entwickelten Maßnahmenvorschläge der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter intensiv prüfen. Danach wird das Ergebnis offiziell dem Stadtrat bekannt gegeben und ein Vorschlag zum weiteren Vorgehen vorgelegt. Etwa ein Jahr später soll eine Zwischenbilanz zur Umsetzung der Empfehlungen gezogen werden.

Beteiligte an den Planungszellen

Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

An diesem Bürgergutachten haben 105 Bürgerinnen und Bürger mitgewirkt, die in einem Zufallsverfahren aus den Einwohnermelderegistern folgender Kommunen ausgewählt worden sind:

- Landeshauptstadt München
- Stadt Freising (Landkreis Freising)
- Gemeinde Bockhorn (Landkreis Erding)
- Markt Glonn (Landkreis Ebersberg)
- Gemeinde Herrsching am Ammersee (Landkreis Starnberg)



Auf Seite 28 ist eine Liste aller Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter abgedruckt. Am Ende der viertägigen Arbeiten haben sie auf freiwilliger Basis einen statistischen Fragebogen ausgefüllt. Er enthält Angaben zu Geschlecht, Alter, gelerntem und ausgeübtem Beruf, Bildungsabschlüssen, Haushaltsgröße, bürgerschaftlichem Engagement, Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund und Wohnort. Der erste Einzelfragebogen enthält außerdem Angaben zur bisherigen Kenntnis und Nutzung des Kunstareals München sowie das Jahr, seit dem die Person in München wohnt.

Aus diesen Daten lässt sich ersehen, dass die Teilnehmenden tatsächlich eine breite Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln. Die Liste aller genannten ausgeübten Berufe kann das illustrieren (Seite 29).

Die Vermutung hätte nahegelegen, dass die Einladung vorwiegend von Menschen angenommen wird, die das Kunstareal München bereits kennen und sich daher sehr dafür interessieren. Jedoch zeigte sich, dass mehr als zwei Drittel der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter selten bis nie oder nur ein- bis zweimal pro Jahr in das Kunstareal München kamen. 10 Personen waren wöchentlich oder häufiger dort.

Die 92 in München gemeldeten Teilnehmenden wohnten dort unterschiedlich lange: Von 1937 bis 2013 reicht die Bandbreite. Im Durchschnitt lebten sie seit 31 Jahren in der Stadt / (der Median liegt bei 26 Jahren) nicht in München lebten 11 Bürgerinnen und Bürger. In der Maxvorstadt wohnten 6 Personen, in anderen Münchner Stadtteilen 84, und von außerhalb Münchens kamen 12.



Das Durchschnittsalter aller Teilnehmenden war 48,2 Jahre; der jüngste Teilnehmer war 14, der älteste war 80 Jahre alt. Die Verteilung zeigt die folgende Tabelle:

0–20 Jahre	16
21–30 Jahre	7
31–40 Jahre	8
41–50 Jahre	19
51–60 Jahre	19
61–70 Jahre	18
über 70 Jahre	15

34 Männer und 68 Frauen haben am Bürgergutachten mitgewirkt, das heißt genau ein Drittel zu zwei Drittel. Zum Vergleich: Die Bevölkerung der Landeshauptstadt besteht insgesamt, über alle Altersgruppen hinweg, zu 48 Prozent aus Männern und zu 52 Prozent aus Frauen.

Die meisten haben die deutsche Staatsangehörigkeit (88); an anderen Nationalitäten wurden genannt: viermal die österreichische, dreimal die türkische und je einmal die italienische, griechische, spanische und US-amerikanische. Eine Person hatte neben der deutschen noch die britische Staatsangehörigkeit. Zusätzlich zur Staatsangehörigkeit haben sechs Personen einen Migrationshintergrund angegeben (Polen, Portugal, Rumänien, Japan, Vietnam).

Zum Bildungsgrad interessiert vor allem, ob bestimmte Bildungswege überwiegen. Die Tabelle zeigt, dass etwas überwiegend Menschen mit einer nichtakademischen Ausbildung mitgearbeitet haben, die Anzahl der Akademiker aber ungefähr doppelt so hoch ist wie in der Landeshauptstadt.

Tabelle: Formaler Bildungsabschluss

ohne	2
noch in Ausbildung	9
Hauptschule	2
Mittlere Reife	9
Abitur, Fachabitur	8
Lehre	16
höhere Berufsbildung	8
Hochschule	44

Handelt es sich überwiegend um bereits vielfältig engagierte Bürgerinnen und Bürger? Diese Frage wird häufig gestellt. An Mitgliedschaft und Aktivität in Vereinen und Parteien könnte man es erkennen. In einem Verein Mitglied waren 17 Teilnehmende, 31 waren aktiv dabei. Nur 2 Personen waren in einer Partei Mitglied, davon nur 1 Person aktiv. Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter spiegeln also sowohl organisierte wie nicht organisierte Bevölkerungsteile wider. Insgesamt lässt sich ein leichter Überhang an Akademikern und Frauen feststellen. Gleichwohl zeigen die Daten und auch die folgende Berufsliste eine für ein qualifiziertes Beteiligungsverfahren außergewöhnlich hohe Heterogenität in der Zusammensetzung der Teilnehmenden auf.

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Anneliese Amlung
Ursula Bajin
Andrea Bauer
Florian Bayer
Marlie Bebindorf
Julia Beham
Sabine Bentrop-Riedel
Raphaella Berger
Kurt Bindbeutel
Reiner Binsch
Ronja Bohnenkämper
Edda Elisabeth Brand
Johanna Brechtken
Sabine Carstairs
Burru Demirbulut
Gabriele Eichler
Elisabeth Eichner
Elisabeth Eichwedel
Leonore Elias
Fabiana Fernandes
Monika Fleischhacker
Helga Fleischmann
Angela Galland
Miriam Ganser
Andreas Geiger
Birgit Gellert
Franz Göbel
Elisabeth Götz
Peter Gratzl
Steffen Greiner-Mauschel
Dr. Peter Grunert
Minon Hammerbacher
Ulrike Hellerer

Rosa Herz
Kathrin Hill
Alice Hirsch
Christine Höchtl
Kay Hoffman
Katharina Hofmann
Werner Holzmann
Peter Hufendiek
Nicoleta Ilie
Hildegard Iversen
Sybille Jochymski-Schroeter
Stefan Jux
Laurenz Kasperek
Hubert Kauer
Ingrid Kelch
Sigrid Kerwand
Silke Kiesel
Edith v. Klitzing
Kerstin Kubitz
Ferdinand Kuhlmeier
Prof. Dr. Dieter Langosch
Georgine Lehmann
Barbara Lemle
Liesbeth Liebel
Hermann Mairhofer
Julia Meinhardt
Marita Meisenheimer
Sabrina Mesner
Detlef Moog
Beykan Nalcakar
Marcus Nelles
Thuy Anh Nguyen
Petra Oberhauser
Maria Obermeier
Ursula Nana Ochmann
Wilfried Olbrich

Janina Papesch
Nuria Portela
Ekkehard Pott
Rudolf Prusak
Gertraud von Rechenberg
Manuel Reinhardt
Anna Reinhartz de Maia
Barbara Reiser
Werner Rödl
Katja Römer
Nina Rudle
Hans-Dieter Runge
Altan Sanli
Elisabeth Schulz
Johannes Antonius Schürmann
Alexander Sedlaczek
Karin Sellmaier
Julia Senfter
Frieda Sievers
Edith Steidinger
Maximilian Strnad
Ute Strohmeier
Alexandros Tapas
Justine Thomas
Vanessa Tscheschlog
Alfred Türck
Roswitha Uhrmann
Monika Umpfenbach
Magdalena Unterreitmeier
David Urry
Ileana Ursu
Otto Weckerle
Clemens von Weichs
Margit Winzinger
Lisa Yamaguchi
Fabian Ziegler



Liste der Berufe der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

(doppelt genannte Berufe wurden nur einmal abgedruckt)

Akademischer Rat
 arbeitssuchend
 Architektin
 Assistentin
 Bauingenieur
 Beamter
 Bildhauer
 Buchautorin
 Customer Service Officer im Catering
 Datawarehouse spezial.
 Datenbankentwicklung
 Dipl.-Ing., Malerin
 Dipl.-Soz.-päd.
 Dozentin für DaF
 (Deutsch als Fremdsprache)
 Einkäuferin für Investitionsgüter
 Fachlehrerin
 Flugbegleiterin/Psychotherapeutin in
 Ausbildung

Freiberufler
 freiberuflicher Architekt
 Friseurmeister
 Geld- u. Werttransp.
 Geschäftsführerin
 Goldschmied
 Grafik-Designer
 Gymnasiallehrerin
 Hausfrau
 Hausfrau, Rentnerin
 Heilpraktikerin
 Historiker
 Ingenieur
 IT-Spezial.
 Kfm. Angestellte
 Kommunikationsdesignerin
 Kraftfahrer
 Lehrer
 Lektorin
 Oma
 Patentrechercheurin
 Pensionist
 Pensionistin
 Privatier

Projektleiter
 Referent Wirtschaftsförderung
 Referentin/Moderatorin
 Rentner
 Rentnerin
 Rentnerin, Beraterin meiner 4 Kinder
 und Oma der 9 Enkelkinder
 Schüler
 Schülerin
 Selbstständige Beraterin
 Student
 Studentin
 Studienkoordinatorin
 Stylistin, Masseurin
 Teilprojektl.
 Therapeut
 Vertriebs-Innendienst
 Verwaltungsangestellte
 Verwaltungsbeamtin



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gfb

Ilse Burgass, M.A.
Karin Hösler, Dipl.-Ing. Arch.
Benno Hutterer
Valeska von Karpowitz, B.A.
Dr. Karin Roßkopf
Franz Steinhauser
Prof. Dr. Hilmar Sturm
Benno Trütken, Dipl. Geogr.
Textoptimierung:
Cornelia Schücking

Referentinnen und Referenten

Dr. Harald Gieß, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Prof. Dr.-Ing. Winfried Nerdinger, Gründungsdirektor, NS-Dokumentationszentrum
Dr. Oskar Holl, Vorsitzender des Bezirksausschusses 3 Maxvorstadt der Landeshauptstadt München
Prof. Dr. Florian Hufnagl, Sammlungsdirektor, Die Neue Sammlung – The International Design Museum Munich
Dr. Sylvia Schoske, Direktorin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München
Claudia Weber, Landeshauptstadt München, Kulturreferat, Städtische Galerie im Lenbachhaus
Dr. Thomas Rink, Landeshauptstadt München, Kulturreferat, NS-Dokumentationszentrum
Walter Storms, Galerie Walter Storms
Nora Ahrens, Hochschule für Fernsehen und Film (HFF)
Dr. Alexander Krause, Kanzler der Hochschule für Musik und Theater (HMT)
Andreas Uhmann, Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Stadtplanung Bezirk Mitte
Heiner Stengel, Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung, Technische Universität München
Susanne Hutter von Knorring, Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Grünplanung
Ulrich Rauh, Landeshauptstadt München, Baureferat, Gartenbau
Petra Wurdack, Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Verkehrsplanung
Thomas Werner, Münchner Verkehrsgesellschaft mbH
Martin Fürstenberg, Münchner Forum e. V.
Guido Redlich, Stiftung Pinakothek der Moderne
Hans Dieter Kaplan, Stadtrat, SPD-Fraktion
Thomas Schmid, Mitglied des Bezirksausschusses 3 Maxvorstadt, CSU
Marian Offman, Stadtrat, CSU-Fraktion
Dr. Florian Roth, Stadtrat, Fraktion Die Grünen/Rosa Liste
Dr. Michael Mattar, Stadtrat, FDP-Fraktion
Benedikt Lika, Dirigent, Jungpolitiker und Inklusionsaktivist
Gerhard Wagner, Kreisjugendring Stadt München

Weitere Beteiligte an der Vorbereitung und Durchführung

Referat für Stadtplanung und Bauordnung:

Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin
Susanne Ritter, Leitung Stadtplanung
Andreas Uhmann, Abteilungsleiter, Stadtplanung Bezirk Mitte
Ulrich Schaaf, Stadtplanung Bezirk Mitte
Birgit Schöppl, Stadtplanung Bezirk Mitte
Marco Schinabeck, Stadtplanung Bezirk Mitte
Stephanie Wörner, Stadtplanung Bezirk Mitte
Heinrich Strobl-Lundquist, Grünplanung Bezirk Mitte
Karla Schilde, Pressesprecherin des Referats

Direktorium:

Albert Dietrich, Frau Bögl und das Team der Stadt-Information im Rathaus



Filmdokumentation (HFF)

Moritz S. Binder
Nora Ahrens, M. A.
Jonas Spriestersbach
Tim Peter Kuhn
Alireza Golafshan
Bastian Wildenhues
Gerhard Auer

Unterstützerinnen und Unterstützer

Projektgruppe Kunstareal

Susanne Schaubeck, ehemalige Projektsteuerung Kunstareal München
Dr. Burkhard von Urff, Ministerialrat, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Bezirksausschuss 3 Maxvorstadt der Landeshauptstadt München

Dr. Oskar Holl, Vorsitzender
Sigrid Mathies, Vorsitzende des Unterausschusses Planung und Umwelt

Münchner Forum e. V.

Ursula Ammermann, Geschäftsführerin
Ksenija Protić
Martin Fürstenberg
Ursula Sieber
Sonja Eppele

Stiftung Pinakothek der Moderne

Guido Redlich, Stiftungsrat
Anette Meister, Leitung Geschäftsstelle

Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) (Tagungsort)

Nora Ahrens, M.A.
und alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Das Team der Cantina Conviva (Pausenverpflegung und Mittagessen)

Schaustelle (Pinakothek der Moderne)

Dr. Corinne Rose, Leitung Koordination Schaustelle
Kirsten Storz, Koordination Schaustelle
Boris Kluska, blusounds Records – Technik in der Schaustelle
Tobias Klose, Projektleitung Event Licht & Ton Geräteverleih LTGV GmbH

Technische Universität München (Tagungsort des Runden Tisches, Bereitstellung von Informationen und Dokumenten)

Andrea Paul

Bayerisch-Amerikanisches Zentrum im Amerika Haus München e.V.

Maria Aurbach
Dr. Raimund Lammersdorf

Studentenwerk München AdöR

Frau Dr. Wurzer-Faßnacht, Geschäftsführerin



Ergebnisse



Vorbemerkungen zum besseren Verständnis

Vorbereitung

Im Verlauf der Arbeit in den Planungszellen verändern sich Informationsstand, Perspektiven und Wertungen. Die Zwischenergebnisse der Arbeitseinheiten 1 bis 13 sind Schritte auf dem Weg zum Endergebnis. Dieses besteht aus den Leitlinien der Arbeitseinheit 14 und den dazu entwickelten Maßnahmenvorschlägen in der Arbeitseinheit 15.

Punkte

Jede Bürgergutachterin und jeder Bürgergutachter konnte zu jedem Thema in der Regel fünf Klebepunkte vergeben. Sie konnten frei auf die verschiedenen Einzelaussagen verteilt werden, auch mehrere auf eine Aussage. Bei über 100 Teilnehmenden kann bei 50 Punkten für eine Aussage bereits von einer Mehrheitsakzeptanz ausgegangen werden. Eine Umrechnung in Prozente erscheint nicht sinnvoll, da je nach Thema viele Ideen oder wenige Kernaussagen gesammelt wurden und dies zu Ungleichverteilungen führen würde.

Clustering – Verdichtung

Für das Bürgergutachten wurden die einzelnen Aussagen der vier Planungszellen zusammengeführt und verdichtet. Als Begriff dafür hat sich „Clustering“ eingebürgert. Gleiche und sehr ähnliche Anregungen werden zu je einer Empfehlung verdichtet, und die jeweiligen Punkte werden zusammengezählt. So ergeben sich oft deutliche Schwerpunkte. Beim Endergebnis wird zusätzlich die Rohliste aller einzelnen Leitlinien wiedergegeben, und die Maßnahmenvorschläge werden nicht zusammengeführt und damit vollständig abgedruckt.



Arbeitseinheit 1

Erste Einschätzungen

AE 1 – Einzelfragebogen

Zu Beginn der Planungszellen, nach der ersten knappen Einführung, wurden mit Fragebögen spontane Aussagen zum Kunstareal erhoben. Außerdem wurde ermittelt, wie bekannt der Ausdruck „Kunstareal München“ überhaupt ist. Die Antworten zu den Fragen, ob die jeweilige Person in München lebt, wenn ja, ob in der Maxvorstadt und seit wann, oder in der Region sind im Teil über die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter (Seite 27) dargestellt.

Fast allen 105 Personen fiel spontan etwas ein. Die Aussagen reichen von einer Ansammlung von Museen über einzelne davon, wie vor allem die Pinakotheken, bis zu den Cafés; sie betreffen die Vielfalt und die Dichte, in der die Museen stehen.

Die Bezeichnung „Kunstareal“ war 57 Personen bekannt und 47 nicht bekannt; es wurde nicht danach gefragt, woher sie bekannt war.

Bei der nächsten Frage „Wie oft kommen Sie ins Kunstareal?“ kreuzten 41 „selten oder nie“ an, 32 „ein bis zweimal im Jahr“. Das ergibt zusammen eine deutliche Mehrheit derer, die bislang das Kunstareal München nur wenig genutzt haben. Einmal im Monat kamen 20, wöchentlich 9 und fast täglich nur 1 Person von den 104, die diese Frage beantwortet haben. Diese Aussage ist auch von Bedeutung für die Statistik der Teilnehmenden, zeigt sie doch, dass überwiegend Menschen mitgewirkt haben, die bislang nicht oft im Kunstareal unterwegs waren. Dass sie es nach dem Bürgergutachten häufiger aufsuchen wollten, haben später viele Teilnehmende gesagt.

Die selteneren Besucher des Kunstareals gaben als Grund dafür überwiegend an, dass sie wenig Zeit dafür hätten oder andere Interessen lieber verfolgten. Selten lag es an Informationsmangel oder zu hohen Eintrittspreisen.

Bei der Frage, was spontan am Kunstareal gut gefalle, wurden im Wesentlichen gleiche Punkte genannt wie in der darauffolgenden Kleingruppenarbeit. Die Listen der bereits besuchten Einrichtungen sind teilweise sehr lang, einzelne schrieben: „alle“. Sehr häufig wurden, auch von den selteneren Kunstareal-Besuchern, die Pinakotheken genannt, häufig Glyptothek und Lenbachhaus. Einige Teilnehmende antworteten mit „keine“. Schließlich konnten einzelne Aspekte in drei Stufen (gut – mittel – schlecht) bewertet werden. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse im arithmetischen Mittel. Bitte beachten:

Die Skala reicht von 1 = gut bis 3 = schlecht.

Verkehrssituation	Bausituation, Baustruktur	Wohnsituation	Grün-gestaltung	Freizeitangebot	Einkaufssituation	Schönheit
1,7	1,5	2,0	1,6	1,6	2,1	1,5



Zur Wohnsituation machten 41 Personen keine Aussage. Freizeitangebot und Einkaufssituation wurden von 33 beziehungsweise 32 nicht bewertet. Insgesamt erhielten Schönheit sowie Bausituation/Baustruktur mit einem Durchschnitt von 1,5 die beste Bewertung. Die Einkaufssituation wurde (sofern bekannt) am schlechtesten bewertet.

Die spontanen ersten Verbesserungswünsche für das Kunstareal München werden hier nicht eigens dargestellt, da die erste Gruppenarbeit mehr an Inhalt und bereits eine Gewichtung liefert.

Gruppenarbeit 1

Stärken und Verbesserungsbedarfe des Kunstareals

Nach dem Fragebogen wurden die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter in Kleingruppen aufgeteilt. Sie sollten die wichtigsten und größten Stärken des Kunstareals München und die auffälligsten Verbesserungsbedarfe/-möglichkeiten benennen.

Manche Teilnehmenden äußerten, dass sie das Kunstareal bislang kaum oder gar nicht besucht hatten und daher nicht kannten. Insofern enthalten die Aussagen über Stärken und Schwächen auch Vermutungen.

Stärken des Kunstareals München

Als wichtigste Stärke im Kunstareal wird die große Vielfalt von Angeboten, vor allem von Kunst und Sammlungen gesehen. Zweiter Pluspunkt ist, dass die Kunst nicht nur vielfältig, sondern in einem Raum verdichtet zugänglich ist. Zusammen haben diese Stärken mit 161 von 493 verteilten Klebepunkten ein sehr hohes Gewicht.

Den dritten Rang dessen, was das Kunstareal auszeichnet, bilden die grünen Freiflächen mit ihrer Aufenthaltsqualität (45 Punkte).

Fast gleichrangig mit 44 Punkten und dem vierten Platz stehen die besonders niedrigen Eintrittspreise am Sonntag und teilweise am Mittwoch. Ebenfalls 44 Punkte erhält die unterschiedliche Architektur und schöne Gestaltung der Häuser.

Nicht nur eine große Vielfalt und Auswahl, sondern auch ein hohes Niveau haben Kunst und Sammlungen im Areal. Die Bürgerinnen und Bürger betonen die hohe Qualität des Gebotenen und ihren internationalen Stellenwert.

Ebenfalls aus Sicht der Teilnehmenden deutliche Stärken des Kunstareals sind es, dass das Kunstareal zentral in der Stadt liegt (29 Punkte) und verkehrlich gut zu erreichen ist (24 Punkte).

Weitere Stärken sind die Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen sowie die Verbindung von Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Unter anderem Freizeitangebot, Atmosphäre und Sonderausstellungen finden die Bürgerinnen und Bürger am Kunstareal spontan gut.

Die Stärken lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: ein großes Angebot qualitätvoller Kunst in großzügig gestalteter und grüner Umgebung, zu teilweise günstigem Eintrittspreis, zentral gelegen, gut erreichbar und verbunden mit Wissenschaft und Bildung.

1a) Was sind die fünf größten Stärken des Kunstareals?	Punkte
Vielfalt des Angebots, der Museen	93
Konzentration, Dichte von Einrichtungen	68
Weite, schöne Grünflächen, alter Baumbestand	45
Eintrittsermäßigung am Sonntag/Mittwoch	44
Unterschiedliche, gute Architektur	44
Hohe Qualität der Sammlungen	34
Zentrale Lage in der Stadt	29
Gute öffentliche Verkehrsanbindung	24
Integration der Wissenschaften, Verbindung Kunst und Bildung	21
Lockere Bebauung, Großzügigkeit	18
Freizeitangebot	10
Weitere einzelne Stärken	63
Summe Stärken	493

Verbesserungsmöglichkeiten für das Kunstareal München

Wo sehen die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter Verbesserungsbedarf im Kunstareal?

Die wichtigsten beiden Punkte betreffen die Zugänglichkeit. An erster Stelle stehen zwei Seiten des **Verkehrs**: Er soll beruhigt werden, damit man sich lieber im Kunstareal aufhält. Zugleich soll das Kunstareal gut zu erreichen und gut zu durchwandern sein zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Manche Teilnehmende wünschen sich mehr Parkmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge.

Die **Orientierung** sollte verbessert werden. Einem Teil der Teilnehmenden fehlt ein gutes Leitsystem, das heißt vor allem Schilder, damit man ins Kunstareal hinein- und sich dort zurechtfindet.

Die bereits als Stärken genannten **Frei- und Grünflächen** werden noch als zu **lieblos** gestaltet empfunden. Hier werden zweierlei Defizite benannt: Die Gestaltung soll optimiert werden, die Grünanlagen sollen farbiger und vielfältiger werden, und man wünscht sich **Ruhezonen, Sitzmöglichkeiten** (und Abfallkörbe). Zusammengefasst bräuchten es diese zwei Aspekte mit 92 Punkten deutlich auf den ersten Rang. Sie werden hier getrennt dargestellt, weil es einmal um die Flächen und Pflanzen selbst geht (im Sinn von Ästhetik), zum anderen um die „Möblierung“ zum Gebrauch durch die Besucherinnen und Besucher.

Der **Name „Kunstareal“** erscheint einigen Bürgerinnen und Bürgern in der ersten Betrachtung ungünstig. Wie auch das Logo sei der Name wenig bekannt. Um die Bekanntheit des Kunstareals zu steigern, ist mehr Werbung und Information vonnöten. Zusammen erhalten diese Aspekte 70 Punkte und liegen damit gleichrangig mit dem Verkehr auf dem ersten oder zweiten Platz.

Eintrittskarten, die für mehrere Einrichtungen (Museen, Sammlungen) gültig und möglicherweise auch im öffentlichen Nahverkehr zu nutzen sind, werden angeregt („Kombitickets“, Zeitkarten).

Für einige Teilnehmende ist die „Aufenthaltsqualität“ im Kunstareal ein wichtiger Kritikpunkt: Es sei dort zu wenig Leben, das Areal lade nicht zum Verweilen ein, es gebe zu wenig Cafés und es sei zu stark vom Stadtleben getrennt.

Da in den meisten Häusern Werke anerkannter Künstler ausgestellt sind, wünschen sich einige mehr Raum für noch unbekanntere, auch junge Künstler. Nochmals wird ausdrücklich auf die noch nicht ausreichende Gastronomie hingewiesen. Nicht nur Kulturbürgerinnen und -bürger sollen angezogen werden, vor allem die Jugendlichen und Kinder sollen stärker eingeladen werden. Die Eintrittspreise sollen insgesamt gemäßigt sein, und längere Öffnungszeiten werden als wünschenswert genannt.

Eine Zusammenfassung dieser Wünsche könnte so aussehen: Damit sich der Mensch im Kunstareal wohlfühlt, braucht es eine Balance zwischen Ruhe und Leben, mehr Schönheit und etwas mehr und bessere Möblierung. Zur leichteren Auffindbarkeit des Kunstareals und besseren Orientierung innerhalb des Gebietes sollten sowohl die Beschilderung als auch die Verkehrsmöglichkeiten verbessert werden. Und damit mehr Menschen davon profitieren, sollte mehr darüber informiert werden, was das Kunstareal ist und bietet. Dabei sollen gezielt Kinder und Jugendliche adressiert werden.



1b) Was fällt Ihnen auf Anheb an Verbesserungsmöglichkeiten für das Kunstareal ein?	Punkte
Verkehrsberuhigung und -anbindung, Rad- und Fußverkehr, Parkmöglichkeiten (davon Parkmöglichkeiten 8 P.)	70
Besseres, vernetztes Leitsystem, Ausschilderung	62
Außengestaltung lieblos, optimieren, farbige Bepflanzung	47
Ruhezonen, Sitzgelegenheiten	45
Name „Kunstareal“ und Logo	36
Bekanntheit, Werbung, Information	34
Kombitickets, Tages- und Jahreskarten	25
Lädt nicht zum Verweilen ein, es fehlt Lebendigkeit	20
Mehr Raum für unbekanntere Künstler (z. B. in Wechselausstellungen)	19
Mehr Cafés und Gastronomie	17
Mehr Jugend, Schüler, Kinder	15
Moderate Eintrittspreise, Ermäßigungen (Sonntag, Mittwoch, Familien)	12
Weitere einzelne Verbesserungsvorschläge	41
Summe	443

Arbeitseinheit 2

Geschichte und Bedeutung des Kunstareals

Die Museumsinsel in Berlin und das Museumsquartier in Wien sind Beispiele für eine Mehrzahl von Kunstinstitutionen auf engem Raum. Was zeichnet ähnliche Gebiete wie das Kunstareal aus? Wodurch sind diese Kulturcluster herausgehoben, was bieten sie? Diese Fragen wurden in der zweiten Arbeitseinheit an die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter gestellt.

Als weitere Aufgabe wurde bereits nach Ansatzpunkten für die Weiterentwicklung des Kunstareals gefragt, die sich aus seiner Geschichte ergeben.

Besonderheiten ähnlicher Kultur-Areale

Was die Museumsviertel anderer Großstädte anziehend und bekannt macht, sind aus Sicht der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter vor allem ihre jeweils zentrale, gut zugängliche Lage in Verbindung mit öffentlichen Räumen, die zum Verweilen einladen.

An zweiter Stelle steht die Dichte: Es gibt viele Einrichtungen und vielfältige Kunstwerke auf begrenztem Raum; manchmal sind die Museen sogar untereinander verbunden.

Häufig stehen einzelne, besonders berühmte Werke für das gesamte Areal oder sind sogar untrennbar mit einer Stadt verbunden, wie beispielsweise die Mona Lisa im Louvre mit Paris und umgekehrt.

Diese Städte sind bekannte und beliebte Reiseziele, in denen Museen oder Kulturcluster zur üblichen Besichtigungstour gehören (auch hier wieder das Beispiel Louvre in Paris).

Im Areal spiegelt sich oft die Geschichte und Kultur der jeweiligen Stadt, und man erhält dort hierzu Informationen.

Die Areale haben darüber hinaus für manche Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter bildenden Charakter; dort werden Kunst und Kultur zugänglich gemacht, und es findet Aufklärung statt.

Manche betonen, dass – wie auch in München – in den Kulturclustern Kunst, Kultur, Geschichte und Wissenschaft verbunden sind.

Schon hier stehen Zentralität und Aufenthaltsqualität an der Spitze. Das wird sich im Endergebnis des Bürgergutachtens wiederfinden.



2a) Vielleicht haben Sie bereits andere international bedeutende „Kulturcluster“ besucht oder Berichte darüber gehört, gelesen oder gesehen. Was macht aus Ihrer Sicht die Bedeutung dieser „Areale“ aus?	Punkte
Zentrale, öffentliche Räume, gut zugänglich und gut zu verweilen	126
Kompaktheit, große Vielfalt auf engem Raum, verbundene Museen	102
Einmaligkeit der Exponate, herausragende Kunstwerke („das Stück“, z. B. Mona Lisa), Image der Einrichtungen	67
Stadt und Kunst: international bekannte Reiseziele, Beispiel Paris und Louvre	66
Information zur Geschichte und Kultur einer Stadt, die sich in den Arealen spiegelt	42
Kunst- und Kulturvermittlung, Aufklärung, Allgemeinbildung	33
Verbindung von Kunst, Kultur, Geschichte und Wissenschaft	22
Einheitlichkeit in Infrastruktur (z. B. Einheitstickets) und Architektur	11
Bewusstsein für Bedeutung der Kunstwerke (in der Stadt und international) größer	11
Besondere Architektur, geschlossenes Ensemble	9
Weitere Einzelaussagen	1
Summe	490

Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung des Kunstareals aus seiner Geschichte

Um mit der künftigen Gestaltung an die Geschichte des Kunstareals anzuknüpfen, wählten die Kleingruppen sehr unterschiedliche Ansätze. Die daraus resultierenden Vorschläge sind entsprechend breit und vielfältig, und nur wenige Aussagen lassen sich zusammenfassen.

Die Geschichte soll auf den nötigen Schildern und Schautafeln an Gebäuden und Orten zugänglich werden, die zudem Übersichtspläne enthalten.

Das Kunstareal soll eine gemeinsame optische Struktur erhalten. Die Außenanlagen sollen sich an der Geschichte orientieren.

Eine Mitte soll geschaffen werden, unter anderem durch Verkehrsberuhigung.

Die Grünanlagen sollen unbedingt erhalten werden. Es wird angeregt, deren historische Gestaltung wieder aufzugreifen.

Die großen Freiflächen wirken auf manche jedoch wenig gemütlich; hier sei etwas zu tun, damit man sich dort wohler fühle.

Eine Kunstareal-App für Smartphones wird ebenfalls angeregt. Der historische „Fürstenweg“ von der Residenz nach Nymphenburg könnte wiederbelebt und erkennbar gemacht werden.

Viele Einzelaussagen sind der Tabelle zu entnehmen, wobei Aussagen, die einzeln unter 10 Punkte erhalten haben, mit zusammen 114 Punkten hier nicht aufgeführt werden.

2b) Wie lassen sich aus der Geschichte des Kunstareals Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung dieses „Kulturclusters“ ableiten?	Punkte
Beschilderung und Schautafeln mit geschichtlichem Hintergrund und Übersichtsplan	50
Optische Struktur (durch Poller, Pflaster, Begrünung, ...), historische Orientierung der Außenanlagen	42
Zentren oder Zentrum (Mitte) schaffen	34
Grünanlagen und Parkcharakter beibehalten, evtl. historisch gestalten	31
Wohlfühlqualität der Außenbereiche verbessern (riesengroße freie Bereiche sind ungemütlich)	24
Kunstareal-App	23
Wiederbelebung des Fürstenwegs, Kennzeichnung	23
Öffnung für Bürger, Kunstprojekte und -aktionen, Raum zum Selbergestalten	22
Verknüpfung Kunst/Kultur/Wissenschaft ==> mehr Zugänglichkeit + Öffnung	17
Physische Öffnung der Museen/Galerien (besser einbinden – draußen Bezug zum Museum, z. B. Spiel, Straßenkünstler, Buchhändler, ...)	16
Plattformen für Künstler schaffen	14
Neues Gebäude (2. Bauabschnitt) auch experimentell, lebendiger, weniger „tempelhaft“	14
Führungen attraktiver gestalten (z.B. für verschiedene Interessengruppen)	14
Museum in Richtung Zukunft („Pinakothek der Zukunft“)	12
Shuttle-Service vom Marienplatz/Fürstenweg	12
Längere Öffnungszeiten/Kombitickets	12
Verkehrsberuhigung, um Aufenthaltsqualität zu verbessern	11
Atmosphäre schaffen (Gaslampen)	10
Weitere Einzelaussagen	114
Summe	495

Arbeitseinheit 3

Maxvorstadt

Die dritte Arbeitseinheit gab dem Bezirksausschuss 3 – Maxvorstadt Gelegenheit, seine Sichtweisen und Wünsche einzubringen. Zusätzlich wurden die Ergebnisse der Anwohnerwerkstatt vorgestellt. Die Kleingruppen wählten diejenigen Vorschläge aus, die nach ihrer Ansicht vorrangig berücksichtigt werden sollten.

Hier gingen die Meinungen auseinander. In der Zusammenfassung ist der Verkehr mit 111 Punkten das wichtigste Thema. Die einzelnen Vorschläge zum Verkehr gingen in verschiedene Richtungen. Die Klammer ist die Verkehrsberuhigung.

Die Öffnungszeiten sollen verlängert werden, vor allem in die Abendstunden hinein.

Besonders deutlich wird die Meinungsvielfalt in diesem Stadium des Bürgergutachtens beim Namen. Insgesamt 68 Punkte betreffen diese Frage. Davon sind 19 für „Museumsviertel“, 13 für „Kunstareal“, 21 für keinen dieser beiden Namen; „Museumsviertel“ wurde teilweise für zu altmodisch erklärt (15 Punkte) oder „Kunstviertel“ vorgeschlagen. Als Ausblick: Im Endergebnis spielt die Namensfrage kaum noch eine Rolle; der Name „Kunstareal München“ war am Ende des Meinungsbildungsprozesses breit akzeptiert.

Ein Zentrum für Information und Eintrittskartenverkauf wurde meistens mit dem Vorschlag einer Piazza auf der Nordseite der Pinakothek der Moderne verbunden (34 Punkte für diese Verbindung, 20 Punkte für ein Zentrum und 7 für die Piazza). Die Idee eines Wasserparketts in der Nähe dieser Piazza wurde mit 51 Punkten unterstützt. Und überhaupt soll es mehr Möglichkeiten des Verweilens (unter anderem Sitzgelegenheiten) geben als bisher (37 Punkte).

Weitere Ideen können aus der Tabelle abgelesen werden.

3) Welche Anforderungen aus der Anwohnerwerkstatt und vom Bezirksausschuss sollten Ihrer Ansicht nach vorrangig berücksichtigt werden?		Punkte
Verkehr		111
darunter:		
Tempo	28	
Fußgängerwege, -überquerungen	20	
Verkehrsberuhigung	15	
Tiefgaragen	12	
Verkehrskonzept (gesamt)	11	
Weitere einzelne Vorschläge	25	
Verlängerung der Öffnungszeiten		72
Namensgebung		68
darunter:		
Weder Museumsviertel noch Kunstareal (sondern evtl. Kunst-Viertel)	21	
Museumsviertel	19	
Museumsviertel klingt altmodisch	15	
Kunstareal	13	
Infozentrum/Ticketshop und Piazza		61
Wasserparkett nördlich der Pinakothek der Moderne		51
Verweilmöglichkeiten (Sitzmöglichkeiten/ auffordernde Aktivitäten/Bewirtung)		23
Parkcharakter bis zur Stilllegung des Individualverkehrs (Theresienstraße – Barer Straße – Gabelsbergerstraße)		15
Viel mehr Sitzgelegenheiten (mit Lehne) innen und außen		14
Projektionsmöglichkeiten nach außen		13
Baustellencharakter an der Pinakothek der Moderne sollte beseitigt werden		10
Erweiterung der Angebote, Öffnungszeiten, Einbindung der anderen Institute (Amerika-Haus), Veranstaltungen		10
Weitere einzelne Vorschläge		46
Summe		494

Arbeitseinheit 4

Kunst und Kultur im Areal

Den ersten Tag schloss das Thema der eigentlichen Kunsteinrichtungen ab, im Wesentlichen also der Museen und Sammlungen. Hier erhielten die Kleingruppen zunächst die Aufgabe, die besonders berechtigten Interessen der Einrichtungen auszuwählen. Danach sollten sie überlegen, welche Beiträge die Institutionen selbst zur Öffnung und Vernetzung im Kunstareal leisten sollen.

Vorrangige Interessen von Kunst- und Kultureinrichtungen

An die erste Stelle stellten die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter die gemeinsame Information und Werbung zum Kunstareal (etwa durch Informationspunkte im Bahnhof und Flughafen, über Rundfunk und in einer eigenen Gratiszeitschrift mit Besucherinterviews).

Ebenfalls sehr wichtig ist eine bessere Beschilderung in Form eines Informations- und Leitsystems innerhalb des Areals und aus der Stadt in das Kunstareal.

Diese beiden grundlegenden Informations-Maßnahmen stehen mit Abstand vorn. Es folgt die Idee eines Kombitickets nicht nur für die Museen, sondern auch für den öffentlichen Nahverkehr.

Gemeinsame Veranstaltungen, vor allem Ausstellungen, werden als weitere vorrangige Möglichkeit gesehen, das Kunstareal stärker zu einer Einheit zu führen. Viele weitere Anregungen finden sich in der Tabelle.



4a) Welche Interessen von Kunst- und Kultureinrichtungen sollen vorrangig Berücksichtigung finden?	Punkte
Werbung und Information (gemeinsam, Infopoints an zentralen Punkten und in öffentlichen Einrichtungen, Besucherinterviews)	101
Informations- und Leitsystem, Ausschilderung im Areal und in der Stadt	85
Kombitickets für MVV und Museen, 3-, 7-Tages- und Jahreskarten	47
Gemeinsame Veranstaltungen/Ausstellungen	38
Interesse an Kunst wecken, Vermittlung	20
Name und Logo müssen nochmal diskutiert werden	19
Ansprechende Gastronomie	16
Bequeme Sitzgelegenheiten	15
Mehr Austausch zwischen Einrichtungen, thematische Vernetzung	13
Realisierung/Finanzierung längerer Öffnungszeiten (Sponsoring?)	12
1-€-Eintritt für alle Einrichtungen im Kunstareal an Sonn- und Feiertagen	12
Parksituation für Busse	11
Günstigere Ausstellungsmöglichkeiten für Galeristen	11
Zentrum (Info, Ticket)	11
Einbeziehung von Migranten und Behinderten	11
Einbindung der freien Galerien (u. a. im Plan)	10
Weitere einzelne Aussagen	60
Summe	502

Beiträge der Kunst- und Kulturinstitutionen zur besseren Öffnung und Vernetzung

Was sind die wesentlichen Aufgaben für die Kunst- und Kulturbetriebe selbst? Klar an der Spitze steht die Kooperation. Ein Wir-Gefühl soll entstehen, regelmäßige Treffen und Abstimmung sind erforderlich. Dieses Thema zieht sich durch das ganze Bürgergutachten und nimmt in den Leitlinien (AE 14) eine starke Stellung ein.

Ein Feld der Zusammenarbeit ist die Werbung. Sie soll aktuell sein und das Internet sowie Smartphones (mit einer App) zum Kunstareal München umfassen. In allen Häusern soll jeweils auf die anderen hingewiesen werden (25 Punkte). Ein anderes Feld, das ausdrücklich genannt wird, sind Veranstaltungen.

Wie schon bei den Interessen, so wird auch bei den Aufgaben die Schaffung von einheitlichen Preisen und Kombitickets für alle Häuser und den Nahverkehr angeregt.

Die Verlängerung der Öffnungszeiten taucht ebenfalls wieder auf, hier als Beitrag der Häuser selbst.

Zudem sollen sie das Kunstareal-Fest in Zukunft wieder veranstalten. Die Tabelle enthält einige weitere Anregungen.

Deutlich wird, dass sowohl die Träger (vor allem Stadt und Staat) als auch die Leitungen der Einrichtungen im Kunstareal selbst an ähnlichen Aufgaben arbeiten sollen. Die Einrichtungen sollen nicht auf ihre Träger warten, sondern die Zusammenarbeit selbst anpacken. Sie müssen dabei von Stadt und Staat die nötigen Mittel und auch deren Kooperation bekommen.

4b) Welchen Beitrag können die Kunst- und Kultureinrichtungen zu einer besseren Öffnung und Vernetzung des „Kunstareals“ leisten?	Punkte
Mehr Kooperation ohne Wettbewerbsdenken, Wir-Gefühl, einheitliche Koordination, regelmäßige Treffen	96
Gemeinsame, aktuelle Werbung mit Internet und App	73
Einheitliche Preise, Kombitickets (auch mit MVV), Abos und Jahrestickets (mit Nachlässen für Familien)	45
Gemeinsame Veranstaltungen	41
Längere Öffnungszeiten (abends)	37
Kunstarealfest beibehalten	26
Querverweise zu den anderen Einrichtungen, deren Flyer auslegen, Suchfunktion für Themen	25
Ausstellungen unter freiem Himmel	16
Gemeinsames Logo	13
Informationen an Bildungseinrichtungen u.a. Schulen; Themen für junge Leute	12
Bezahlbare Gastronomie	10
Training und Verbesserung der Freundlichkeit des Personals	10
Weitere einzelne Aussagen	100
Summe	504



Arbeitseinheit 5

Hochschulen

Die zweite große Gruppe von Institutionen im Kunstareal sind die sechs staatlichen Hochschulen: die Technische Universität München, die Ludwig-Maximilians-Universität, die Hochschule für Musik und Theater, die Hochschule für Fernsehen und Film, die Hochschule München und die Akademie der Bildenden Künste, die nicht im Areal liegt, aber mit ihm verbunden ist.

Die Kleingruppen haben zunächst die berechtigten Interessen der Hochschulen ermittelt und gewichtet und danach herausgearbeitet, wie die Hochschulen sich noch besser im Kunstareal vernetzen können, das heißt nicht nur untereinander, sondern auch mit den Museen, Sammlungen und anderen Institutionen.

Interessen der Hochschulen

Wie bei den Museen und Sammlungen halten die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter es für vorrangig, dass mehr und besser zusammengearbeitet wird, ganz grundsätzlich und beispielsweise in Projekten und bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Gemeinsame Veranstaltungen und ein gemeinsamer Kalender für Veranstaltungen sind weitere Formen dieser Zusammenarbeit, die insgesamt 107 Punkte erzielt.

Das Gebäude der Hochschule für Musik und Theater soll saniert werden (48 Punkte). Überhaupt soll ein Augenmerk auf die Bausubstanz der Hochschulen gelegt werden (24 Punkte). Diese beiden Anregungen zusammen werden mit 72 Punkten klar unterstützt. Manche Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter regen an, dass das Budget der Hochschulen aufgestockt wird, wobei es nicht nur um die Bausubstanz geht (so ergeben sich bis zu 105 Punkte für die Gebäude).

Die Beschilderung, die sich durch das ganze Bürgergutachten als Thema zieht, betrifft auch die Hochschulen.

Sie sollen besser zu finden sein und durch Aufschriften zugeordnet werden können. So wurden die Teilnehmenden selbst vor der Hochschule für Fernsehen und Film gefragt, ob es sich dabei um die Pinakothek der Moderne handle.

Auch durch Öffentlichkeitsarbeit soll bekannter werden, was die Hochschulen im Kunstareal bieten.

Die Tabelle enthält noch weitere Anregungen. Durch die gemeinsame Nutzung der TU-Mensa und anderer Räume könnten Raum und Mittel gespart werden.

Aus Sicht einiger Bürgerinnen und Bürger spielt auch für die Hochschulen die Verkehrsberuhigung eine Rolle.

Die Tabelle enthält noch weitere Anregungen.

5a) Welche Interessen aus den Hochschulen sollen vorrangig Berücksichtigung finden?	Punkte
Kooperation, Dialog (u. a. in Form gemeinsamer Projekte und Öffentlichkeitsarbeit)	55
Gemeinsame Veranstaltungen und Veranstaltungskalender	52
Renovierung der Hochschule für Musik und Theater („Aschenputtel im Kunstareal“)	48
Beschilderung	39
Mehr Öffentlichkeitsarbeit und Information über Hochschulen (auch im Kunstareal)	38
Gemeinsame Nutzung der TU-Mensa und anderer Räume	36
Erhöhtes Budget für Hochschulen und Bausubstanz (v. a. Hochschule für Musik und Theater)	33
Verkehrsberuhigung	27
Instandhaltung und Sanierung von Gebäuden	24
Kunstareal nicht auf Museen beschränken	22
Entscheidung über Ehrentempel: am besten abreißen; Anbau der Musikhochschule (oder freilegen und Gedenkstätte)	21
Anderer zentralisierter Standort für die Musikhochschule; Zusammenfassung aller Abteilungen	19
Mensa und Kita erhalten, wenn der Bedarf da ist	18
Titel „Museumsviertel“ grenzt die Hochschulen aus	12
Lehrbetrieb vorrangig – vor Besuchern „schützen“	11
Studierende selbst zu Rate ziehen (z. B. zur Mensa)	11
Weitere einzelne Aussagen	40
Summe	506

Vernetzungsaufgaben für die Hochschulen

Die Hochschulen werden aufgefordert, gemeinsam Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und einheitlich aufzutreten. Dazu soll im Kunstareal München immer der Untertitel „Kunst, Kultur, Wissen“ verwendet werden.

Wie die Museen, so sollen auch die Hochschulen gemeinsame Veranstaltungen organisieren und für diese gemeinsam werben. Dazu dient ein gemeinsamer Veranstaltungskalender.

Einige Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter halten ein mit Kompetenzen ausgestattetes und regelmäßig tagendes Gremium für erforderlich, beispielsweise eine Arbeitsgruppe oder einen Runden Tisch. Es soll über die Hochschulen hinaus besetzt sein – hier knüpft das Ergebnis an das der vorigen Arbeitseinheit an, bei der ebenfalls ein festes Gremium angeregt wurde.

Dass die Hochschulen sich noch weiter für die breite Bevölkerung öffnen und diese Offenheit auch mehr zeigen, ist etlichen Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern ein Anliegen. Zum Beispiel sollten die Filme, die an der HFF (Hochschule für Fernsehen und Film) gezeigt werden, der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Mehrere Kleingruppen haben den räumlichen Aspekt zusammengefasst und vorgeschlagen, dass direkte Verbindungswege zwischen den Hochschulen (und weiteren Institutionen) geschaffen werden und dass nicht nur außen, sondern auch in den Häusern Raum gemeinsam genutzt wird. Dazu gehört insbesondere die Mensa (an der Technischen Universität), die zudem als Anlauf- und Informationsstelle für Besucherinnen und Besucher genutzt werden sollte.

Gemeinsame Projekte (bis hin zu gemeinsamen Lehrveranstaltungen) werden ebenfalls zur besseren Vernetzung und Nutzung von Synergien vorgeschlagen.

In der Tabelle finden sich einige weitere Anregungen.



5b) Was empfehlen Sie den Hochschulen für eine noch bessere Vernetzung mit anderen Institutionen?	Punkte
Öffentlichkeitsarbeit und einheitlicher Auftritt (Logo, immer mit „Kunst, Kultur, Wissenschaft“)	87
Gemeinsame Veranstaltungen und gemeinsame Werbung, u. a. durch Veranstaltungskalender	54
Kompetentes Gremium, regelmäßiger Runder Tisch zwischen Hochschulen, Instituten, Museen, Anwohnern	50
Verbindungswege zwischen den Einrichtungen und gemeinsame Raumnutzung	50
Öffnung der Hochschulen und Offenheit weiter bekannt machen (Filme der HFF öffentlich zugänglich)	35
Gemeinsame zentrale Mensa auch als Anlaufstelle	31
Bessere Vernetzung durch gemeinsame Projekte	26
Imagefilmchen der HFF für die anderen Institutionen	15
Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen (auch außerhalb)	12
Gemeinsames Intranet IT	11
Vernetzung Hochschulen vorrangig	10
Gutes Radwegesystem an den Hochschulen	10
Gemeinsame Termine zum Semesteranfang	10
Gemeinsame Besucheranalysen entwickeln	10
Weitere einzelne Aussagen	62
Summe	475

Arbeitseinheit 6

Städtebau

Für das Referat für Stadtplanung und Bauordnung von besonders hohem Interesse ist die Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger zur städtebaulichen Weiterentwicklung des Kunstareals München. „Städtebau“ ist der Überbegriff für die Gestaltung der Außenräume, Stellung und Form der Gebäude, für Vernetzungen, Verkehrswege und letztlich alle stadtplanerischen Aspekte.

Das Thema wurde von zwei Seiten bearbeitet: Zuerst ermittelten die Kleingruppen die wichtigsten städtebaulichen Verbesserungen für das Kunstareal München. Dann identifizierten sie die Punkte, bei denen am meisten Konflikte zwischen verschiedenen Nutzergruppen erkennbar waren.

Städtebauliche Verbesserungen

Das Orientierungssystem soll verbessert werden, damit sich Besucher leichter im Kunstareal München zurechtfinden. Beispielsweise sollen die Wege zum und im Kunstareal markiert werden. Diese Empfehlung ist deutlich.

Ebenfalls deutlich empfohlen wird es, den Verkehr zu beruhigen, das heißt, das Areal stärker auf Fußgänger und Radfahrer auszurichten.

Durch mehr Sitzgelegenheiten und genügend Bäume, die Schatten bieten, sollen die Freiflächen angenehmer und belebter werden.

Neben der allgemeinen Verkehrsberuhigung werden auch spezielle Überwege über die Straßen und weitere Wege für Fußgänger gefordert; das zeigt die Bedeutung des Verkehrs für das Areal aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger. Gewünscht wird ferner der „Boulevard Arcisstraße“, das heißt die auf Fußgänger orientierte Umgestaltung eines Teils der Arcisstraße; sogar eine Fußgängerzone ist hier denkbar. Verbesserte Fahrradwege in einem Netz, ein Tempolimit auf 30 Kilometer pro Stunde, eine günstigere Lösung für Busse zum Parken und schmalere Straßen sind weitere Anregungen, die den Verkehr betreffen. Zusammengefasst erhalten die Aussagen zum Verkehr 217 Punkte. Damit ist so klar wie selten in einem Bürgergutachten, wo die städtebauliche Hauptaufgabe liegt.

Zur Gestaltung der Freiflächen finden sich weitere Aussagen aus den Planungszellen: Gemeinsam summieren sich die Punkte für diese auf 134. Ein gemeinsames Grünkonzept wird angeregt, um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Die Freiflächen wurden in der Arbeitseinheit 8 noch gesondert thematisiert.

Auch Gebäude spielen eine Rolle: So wird angeregt, dass der zweite Bauabschnitt zur Pinakothek der Moderne kommen soll. Bestehende Gebäude sollen saniert werden.

6a) Welche städtebaulichen Verbesserungen sind für die Entwicklung des Kunstareals besonders wichtig?	Punkte
Orientierungssystem für Besucher verbessern, Verbindungswege farblich markieren, auch zwischen den Häusern	76
Verkehrsberuhigung	66
Belebende Freiflächengestaltung mit Sitzgelegenheiten und Baumschatten	40
Fußgänger(über)wege	38
Verbesserte Außenraumqualität durch gemeinsames Grünkonzept	35
Boulevard Arcisstraße	34
Fahrradnetz und -wege	32
Zweiten Bauabschnitt der Pinakothek der Moderne realisieren	28
Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h	23
Gebäude sanieren (wie die Musikhochschule)	18
Freiflächen erhalten, auch für wechselnde Nutzungen	16
TU-Mensa verschönern und für Kinder und Besucher öffnen	15
Kinder-Oasen und Spielplätze (Kinder sind die zukünftigen Museumsbesucher)	14
Regelmäßige Parkpflege	14
Stärkere farbige Bepflanzung der Freiflächen, Baumalleen	14
Lösung für die Busparkplätze	13
1 Autospur als Einbahnstraße und 1 Autospur für Radfahrer (beide Richtungen), Restbreite fürs Parken	11
Weitere einzelne Aussagen	31
Summe	518

Städtebauliche Konflikte

Der Städtebau muss stets versuchen, die Ansprüche verschiedenster Gruppen auszugleichen und zu berücksichtigen, die den gleichen Raum nutzen wollen. Verschiedene inhaltliche oder fachliche Ziele des Städtebaus können dabei miteinander konkurrieren.

Die Bürgerinnen und Bürger sehen die größten Konflikte im Kunstareal bei den verschiedenen Verkehrsteilnehmern. Hier geht es vor allem um Parkplätze und darum, welchen Raum man Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Fußgängern einräumt. Dass Menschen ohne Auto den Autofahrenden vorgezogen werden sollen, geht aus weiteren Aussagen vor allem in den zentralen Leitlinien (AE 14) hervor.

Sollen die Freiflächen eher zur Besichtigung und als Sichtachsen dienen oder dürfen sie als Freizeitflächen „bespielt“ werden? Diese unterschiedlichen Ansprüche verschiedener Nutzerinnen und Nutzer stehen am zweiten Rang der städtebaulichen Konflikte aus Sicht der Teilnehmenden.

Staat und Stadt sieht man noch eher im Konflikt als in der Kooperation. Das wird auch zu den Institutionen allgemein angemerkt.

Einige weitere Konflikte lassen sich der Tabelle entnehmen. Sie sind jedoch nicht sehr hoch bepunktet.

6b) Wo sehen Sie die größten städtebaulichen Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungsansprüchen?		Punkte
Verkehrsteilnehmer-Gruppen, darunter:		175
Parkmöglichkeiten	89	
Autofahrer – Radfahrer – Fußgänger	81	
Nutzungsansprüche an die Freiflächen (Garten, Schauraum, Freizeitfläche)		89
Freistaat und Landeshauptstadt		58
Nutzung Mensa / Infopoint		22
Monostruktur statt Mehrfachnutzungen		20
Anwohner – Besucher: Ruhe – Event		16
Kooperation zwischen den verschiedenen Institutionen		15
Wiederbelebung des Viertels in der Nacht		15
Im Begriff Kunstareal fehlt Wissenschaft		13
Weder noch (sondern evtl. Kunst-Viertel)		13
Begrünung und Sichtachsen = Konflikt		12
Festgefahrene Strukturen der Häuser (z. B. Eingänge)		11
Ungleichgewicht zwischen Veranstaltungswille und Eventisierung		11
Abfallbehälter		10
Lebens- und Arbeitsqualität vs. Besucherzuwachs		10
Weitere einzelne Aussagen		31
Summe		508



Begehung



Zur Mittagszeit des zweiten Tages machten sich die Teilnehmenden ihren eigenen Eindruck vom Kunstareal. Systematisch durchstreiften Kleingruppen jeweils einen vorgegebenen Teil des Kunstareals München. Ihre Eindrücke hielten sie in Fotografien und Notizen fest.

Jede Kleingruppe konnte zehn Aufnahmen auswählen. Diese wurden gedruckt und vor der ganzen Planungszelle vorgestellt. Je Kleingruppe entstand so ein Plakat. Die Bilder wurden zum größten Teil kommentiert.

Da es sich um Zwischenergebnisse handelt, werden die Plakate und Fotografien hier nicht im Einzelnen wiedergegeben. Die Eindrücke der Kleingruppen werden in den Ergebnissen der folgenden Arbeitseinheiten spürbar.

Bei den **verbesserungswürdigen Eindrücken** überwiegen Gebäude und ihre unmittelbare Umgebung, ob sie nun aus Sicht der Kleingruppen unästhetisch sind oder schlecht gepflegt. Straßen und Wege, parkende Autos und abgestellte Fahrräder sind ebenfalls häufig eher negativ aufgefallen. Oft gezeigt werden schwer zu findende Eingänge und zu unauffällige Beschriftungen; an manchen Stellen fehlen Informationen, wie zum Beispiel eine Erklärung zur Fassade der Alten Pinakothek und zu Kunstwerken im Freien.

Zu den **Lieblingorten** gehören sonnige und schattige, oft grüne Plätze mit Sitzgelegenheiten; auch in Gebäuden gibt es gern aufgesuchte Plätze. Bestimmte Gastbetriebe und Galerien fallen positiv auf. Einige Male gezeigt wird die Fläche zwischen der Pinakothek der Moderne, dem Museum Brandhorst und den Instituten der LMU, also vor dem Türkentor – als Lieblingssort und als Platz für das Waserparkett.

Einige Kleingruppen haben den eher negativen Beispielen gleich die positiven gegenübergestellt, beispielsweise besser erkennbare Informationen oder besser gepflegte Fassaden. Manchmal war sich eine Gruppe nicht einig oder sah eine Stelle selbst ambivalent, wie beispielsweise Trampelpfade.

Arbeitseinheit 8

Grün- und Freiraumplanung

Zum Thema Grün- und Freiraumplanung haben die Teilnehmenden in den Kleingruppen darüber beraten, welche positiven Ansätze sie verstärken möchten und welche Elemente entfernt oder verändert werden sollten.

Ausbau und Ergänzung

Das Thema Sitzgelegenheiten (mit Bezug zum Kunstareal) findet mit 82 von 502 verteilten Klebepunkten die meiste Zustimmung.

Es folgen die Anregungen zu gestaltenden Elementen mit Brunnen und Wasser (46 Punkte) sowie die Anregungen zu Kunst im Außenraum (40 Punkte) und zur Gestaltung der Eingangsbereiche (30 Punkte). Zusammengefasst sind die beiden letzteren sogar mit den Sitzgelegenheiten gleich hoch bewertet. Den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern liegt in dieser Arbeitseinheit viel daran, den derzeitigen Charakter des Freiraums zu erhalten. Dazu sollen der Altbaumbestand sowie die Grünflächen (33 Punkte) erhalten werden wie auch der Parkcharakter und die Beispielbarkeit der Grünflächen (23 Punkte).

8a) Welche Elemente und Strukturen der Grün- und Freiraumplanung sollten gestärkt werden oder hinzukommen?	Punkte
Sitzgelegenheiten (mit Bezug zum Kunstareal)	82
Brunnen / Wasser	46
Altbaumbestand sowie Grünflächen erhalten	33
Kunst im Außenraum	40
Gestaltung Eingangsbereiche	30
Beispielbarkeit der Grünflächen erhalten	23
Blumen / mehr Farbe / Obstbäume und Ziersträucher	20
Zusammenarbeit zwischen Stadt und Staat auf allen Ebenen verstärken	17
Fahrradständer	15
Sehr viel mehr Begrenzungen durch Hecken und Bäume/Alleen (für Sicht halbhohe Hecken, Durchsichten)	15
Leitsystem in Landschaftsarchitektur einbinden	28
Wege verschönern => Blumenranke von Straße + Gehweg senkrecht auf den Haupteingang der alten Pinakothek	14
Toiletten beschildern	11
Weitere einzelne Aussagen	128
Summe	502



Entfernung und Veränderung

Das Thema „Müllcontainer entfernen oder besser gestalten“ hat hier mit 76 Punkten die meiste Zustimmung. Insbesondere die großen Container an den Instituten der Ludwig-Maximilians-Universität an der Theresienstraße waren bei der Begehung aufgefallen. Die Wegeführungen zu überdenken (Trampelpfade aufgreifen) erhält als Ziel mit 51 Punkten etwas mehr Zustimmung als die Anregung, unnötige Zäune zu entfernen mit 49 Punkten. 38 Punkte erhalten jeweils die verbesserte Grünpflege und der Wunsch, die Umgebung der Pinakothek der Moderne zu gestalten.

Darüber hinaus entstanden in verschiedenen Kleingruppen weitere Einzelanregungen zum Kunstareal. Die Anregung „Außen spiegeln, was in den Häusern ist“, hat mit 35 Punkten die höchste Einzelbewertung, und 29 Punkte erhielt die Einzelanregung, eine Anstrengung in der Erhaltung der Gebäude sei erwünscht, z. B. Musikhochschule.

8b) Welche Elemente und Strukturen der Grün- und Freiraumplanung sollten entfernt oder verändert werden?	Punkte
Müllcontainer entfernen oder besser gestalten	76
Wegeführung überdenken (Trampelpfade aufgreifen)	51
Unnötige Zäune entfernen	49
Verbesserte Grünpflege	38
Umgebung Pinakothek der Moderne gestalten	38
Außen spiegeln, was in den Häusern ist	35
Umwandlung Parkplätze	29
Anstrengung in der Erhaltung der Gebäude erwünscht, z. B. Musikhochschule	29
Ehrentempel entfernen	27
Street Art / Straßenkunst zulassen	26
Wo nix ist, kann nichts entfernt werden	18
Sitzmöglichkeiten verschönern	18
Mehr Grün in den Wohnstr.	14
Verkehrsberuhigung	13
Lichtgestaltung verändern, um klassizistische Wirkung zu verstärken (Königsplatz)	13
Trafohaus umgestalten	12
Weitere einzelne Aussagen	20
Summe	506



Arbeitseinheit 9

Verkehr

In der Arbeitseinheit 9 diskutierten die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter in den Kleingruppen darüber, wo es Veränderungen für die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden geben soll.

Bezogen auf die Verkehrsträger sehen die Teilnehmenden den höchsten Veränderungsbedarf für die Fußgängerinnen und Fußgänger mit 198 Klebepunkten, gefolgt von Anregungen für Radfahrerinnen und Radfahrer (144 Punkte). 62 Punkte erhalten Anregungen mit Bedeutung für beide Verkehrsteilnehmenden.

Anregungen für den Öffentlichen Nahverkehr beziehen sich einerseits direkt auf den Busverkehr im Kunstareal: mit 84 Klebepunkten auf die Museumslinie (Buslinie 100) und mit 80 Punkten auf den Münchener Verkehrsverbund allgemein. Danach folgen die Anregungen für den motorisierten Individualverkehr, die vor allem den ruhenden Verkehr betreffen (Parkplätze 70 Punkte), aber auch die Aufhebung des Einbahnverkehrs in verschiedenen Varianten diskutieren (36 Punkte).

9a) Was sind die wichtigsten Veränderungen, die für Fußgänger und Radfahrer geplant werden sollten?	Punkte
Fußgängerüberwege	108
Leitsystem	51
Durchgehende Radwege	39
Achse Odeonsplatz–Kunstareal	38
Raum für Fußgänger	29
Zugänglichkeit Radfahrer verbessern	22
Radwege und Stellplätze	21
Radwege ausbauen	21
Vorrang F+R	21
Behindertengerecht	17
Konzepte umsetzen	15
Karolinenplatz sicherer für F+R	15
Kombiticket	14
Einrichtungsvernetzung	14
Priorisierung Umweltverbund	11
Shuttle-Busse	10
Weitere einzelne Aussagen	23
Summe	488





Die Anregungen nicht vorrangig nach Verkehrsträgern, sondern stärker nach **thematischen Zusammenhängen** sortiert, ergibt folgende Verteilung: Das Thema Fußgängerüberwege mit 108 Klebepunkten liegt an der Spitze. Es folgen Anregungen zur Museumslinie mit 70, zu einem Leitsystem mit 51, zu durchgehenden Radwegen mit 39 sowie Anregungen zur Achse Odeonsplatz-Kunstareal mit 38 Punkten.

9b) Was sind die wichtigsten Veränderungen, die im Bereich motorisierter Verkehr (einschließlich Bus und Tram) geplant werden sollen?	Punkte
Museumslinie	70
Verkehrsberuhigung	33
Parkhäuser und Tiefgaragen	31
Aufhebung Einbahn	30
Leitsystem	29
Reduzierung ruhender Verkehr	28
Kombiticket	25
Teilaufhebung Einbahn	20
MVV-Plan	17
Mehr ÖPNV	16
Überdenken des Individualverkehrs	15
Boulevard Arcisstraße	14
Veränderung des Verkehrsknotenpunktes Oskar-von-Miller-Ring/ Gabelsbergerstraße	14
Busparkplätze verlagern	11
Weitere einzelne Aussagen	40
Summe	506

Arbeitseinheit 10

Öffnung und Synergien

In der Arbeitseinheit 10 diskutierten die Teilnehmenden in den Kleingruppen darüber, wie die Anziehungskraft, Erkennbarkeit und Auffindbarkeit des Kunstareals München erhöht werden und wie Maßnahmen für eine bessere Zusammenarbeit im Kunstareal aussehen können.

Anziehungskraft

Im Vordergrund der Anregungen zur Stärkung von Anziehungskraft, Erkennbarkeit und Auffindbarkeit steht mit 88 Punkten die einheitliche Darstellung des Kunstareals München, gefolgt von Anregungen zu Aktionen wie dem Kunstarealfest mit 68 Punkten, zu einem Leitsystem mit 57 Punkten sowie Zugänge kenntlich zu machen mit 41 Punkten.

10a) Wie können Anziehungskraft, Erkennbarkeit und Auffindbarkeit des Kunstareals erhöht werden?	Punkte
Einheitliche Darstellung	88
Aktionen	68
Leitsystem	57
Zugänge kenntlich machen	41
Medienpräsenz	31
Aufenthaltsqualität	29
Zweiten Bauabschnitt realisieren	28
Pädagogische Gruppenangebote schaffen	27
Orientierung	19
Infopoints	18
Angebote	17
Marke stärken	15
Verkehr	13
Organisation	13
Kombiticket + Jahresticket	11
Weitere einzelne Aussagen	40
Summe	516



Bessere Zusammenarbeit im Kunstareal

Beim Thema Zusammenarbeit erhalten die Anregungen zu einem Arbeitsgremium mit Kompetenzen mit 164 Punkten großes Gewicht. Ergänzend dazu steht für die Teilnehmenden die Einigung von Stadt und Staat mit 82 Punkten im Vordergrund, gefolgt von der Aufforderung, das Kunstareal als Chance zu sehen, mit 61 Punkten. Zusätzlich werden einzelne Anregungen zur Zusammenarbeit gegeben, zum Beispiel zu: kurzfristige Kooperation (29 Punkte), Arcisstraße als Mittelpunkt und Kunstboulevard (24 Punkte) und Einbezug weiterer Institutionen (20 Punkte).

10b) Welche Maßnahmen müssen für eine bessere Zusammenarbeit aller Institutionen im Kunstareal eingeleitet werden?	Punkte
Arbeitsgremium mit Kompetenzen	164
Einigung Staat und Stadt	82
Kunstareal als Chance sehen	61
Kurzfristige Kooperationen	29
Kunstboulevard Arcisstraße	24
Weitere Institutionen einbeziehen	20
Veranstaltungskalender	17
Gemeinsame Werbung	16
Wechselausstellungen	14
Verkehrsberuhigung	14
Internet	14
Öffnungszeiten optimieren	13
Informationsplattform	11
Versuche	10
Weitere einzelne Aussagen	19
Summe	508



Arbeitseinheit 11

Open Space

Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter arbeiten nach einem vorgegebenen Arbeitsprogramm, mit engem Zeitplan und hoher Informationsdichte (siehe Seite 23). Zur Reflexion und Ergänzung wird am dritten Tag eine Arbeitseinheit mit freier Themenwahl eingeschaltet. In diesem „Open Space = Offenen Raum“ finden sich die Kleingruppen selbst nach Interesse zusammen und bearbeiten ihre selbstgewählten Themen. Sie nutzen die Gelegenheit, vollständig neue Themen zu behandeln oder Themen, die eventuell in der Diskussion etwas zu kurz gekommen sind. Die Ergebnisse der Kleingruppen werden nicht mit Punkten bewertet, sondern dienen als zusätzlicher Impuls für die weiteren Arbeitseinheiten.

Die von den Teilnehmenden eingebrachten Themen sind hier mit den wesentlichen Anregungen (in Klammern) kurz dargestellt.

- Internationale Wirkung des Kunstareals (Kunststadt München – Image aufwerten – historische Entwicklung vermitteln – Attraktivität steigern)
- Wie erreichen wir Menschen für Kunst? (Prominente zur Vorstellung gewinnen – Kindergärten und Schulen zu Besuch – Landeswettbewerb für Schulen – museenübergreifende Themenausstellungen – Verteilung Flyer in Fußgängerzone)
- Folgen der Aufwertung des Kunstareals für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner (Innenwirkung: Synergien, Hemmschwellenabbau, Kommerzialisierungsgefahr, Bereicherung der Stadt, Mietpreise? – Außenwirkung: Weltstadt, Aufwertung – weniger Aufmerksamkeit und Finanzmittel für andere Einrichtungen – Gesamtkunstwerk entsteht)
- Finanzierung (Aufgabe der öffentlichen Hand – privat: Sponsoren, private Spenden, Eintrittsgelder, München-Steuer zweckgebunden, Veranstaltungen; keine Privatisierung)
- Einheitliches Management (Vision – Lenkungsausschuss - Management - Analysen, z. B. der Zielgruppen – Stärken und Schwächen)
- Gesundheit im Areal (gesunde Ernährung mit Hochwertigkeit bringt Attraktivität)
- Renovierung, Restaurierung, Modernisierung der Gebäude (Denkmalschutz beachten – Mittel bereitstellen – Außenfassaden sanieren – regelmäßige Pflege)
- Marketing, Marke Kunstareal (Werbung mit T-Shirts, Postern usw. – Veranstaltungen – globale Vermarktung – Branding „Kunstareal“ – Vereinheitlichen – Nachwuchskünstler ausstellen – Kunst, Kultur, Wissen – Arealgestaltung, Bänke, Laternen – Transparenz nach außen – Internet)
- Studenteninteressen (Beschriftung der Einrichtungen – Transparenz nach außen – Nachwuchsförderung auf vorhandenen Ausstellungsflächen – regelmäßige Filmschauen in den HFF-Kinos – Kooperationen)
- Denkmalschutz für die NS-Bauten (Gedenkstättencharakter – nicht „entsorgen“ – Verbindung zum NS-Dokumentationszentrum)
- Gesamtheitliche Konzeptfindung (Beirat von außen – Gremium mit Mandat und Mitteln Kulturhauptstadt? – Widersprüche: Verkehr, Parken, Orientierung – gemeinsamer Prozessfahrplan)
- Tourismus: Kunstareal als Konzept (Information – Flyer – mehrsprachige Medienpräsenz – Austausch mit anderen Stadtbezirken – Marketingstrategien, Sponsoring – Kooperation von Instituten mit Großkonzernen – Museumsshop mit Branding „Kunstareal München“ – Kooperation mit dem FC Bayern München, Brauerei usw. – MVG-Werbeflächen nutzen – Sightseeing-Busse – Aufnahme in Reiseführer – Facebook)
- Bürgerhaus, Veranstaltungshaus (ökologische visionäre Bauweise – Verknüpfen von unterschiedlichster Musik, Malerei, Videokunst, Tanz, Schauspiel – vermittelt neues Raum- und Klanggefühl – Nutzer: Bürger, Schulen, Vereine, Künstler – neue Klangerlebnisse zwischen Museumsbesuchen zur Entspannung – Holzbauweise, Bepflanzung, Solarenergie – Kunststudenten fertigen Skulpturen für außen – verschiedene Sitzplätze gestalten mit Musik und Essen aus verschiedenen Ländern)
- Wissenschaft (TU und LMU stärker öffnen – HFF: Kurzdoku über die Hochschule und das Kunstareal – TUM: Technik und Kunst verbinden, Erdgeschoss öffnen, Forschungsprojekte darstellen – Hochschulen: bereits existierende öffentliche Angebote gebündelt darstellen)
- Bürgergutachten: Verfahren und Bedeutung (welchen politischen Stellenwert haben Bürgergutachten und Kunstareal? – warum werden schon vorhandene Konsens-Beschlüsse nicht umgesetzt? Vorbereitung der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter)
- Finanzierungsfragen (Projekt-Finanzierungsplan – Finanzbeziehungen – Finanzierung der Häuser)
- Öffnung des Kunstareals für nicht etablierte Künstler (Open-Air-Atelier – Konzerte im Außenbereich – Abschlussarbeiten der Akademie – Kunst ohne Grenzen für „Jedermann“)
- Zukunftsprojekte (Fußgängerzone vergrößern – Anbindung der anderen Museen an das Kunstareal – sofortiger Bau des 2. Bauabschnitts der Pinakothek der Moderne – Stadt und Staat an einem Strang – mehr Leben im Kunstareal)
- Anwohnerparkplätze (weniger Individualverkehr im Areal – breitere Gehwege – Tiefgarage neben Pinakothek der Moderne, unter Straße, für Anwohner mit Familie – Parkhäuser in MVV-Nähe in Verbindung mit MVV-Karten – Kunstarealbesucher buchen Park-and-Ride-Parkplätze)

Arbeitseinheit 12

Politikanhörung

Da in der Politikanhörung Fragen der Kleingruppen gestellt und von Vertreterinnen und Vertretern der Stadtratsfraktionen beantwortet wurden, gab es keine Ergebnisse, die im Bürgergutachten dokumentiert werden.



Arbeitseinheit 13

Besondere Interessen

In dieser Arbeitseinheit wurde in den Kleingruppen die bisherige Diskussion noch einmal dahingehend reflektiert, wo möglicherweise eine Interessengruppe zu wenig bedacht wurde und auf welche Interessen in Zukunft noch einmal ein besonderes Augenmerk gelegt werden sollte.

Die Ergebnisse lassen sich auf unterschiedliche Weise betrachten. Die meisten Anregungen sind allgemeiner Natur und beziehen sich auf eine Inklusion bei der Planung, die alle Gruppen berücksichtigt (273 Punkte). Bei den weiteren Anregungen stehen als besondere Interessengruppe Menschen mit Behinderung im Mittelpunkt (93 Punkte).

Einen guten Überblick über die Gruppendiskussion geben die Nennungen mit 15 und mehr Punkten:

32 Punkte erhält die *frühe* Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern der Jugendlichen, Behinderten, Senioren und Finanzschwachen in die Planung und in den bestehenden Betrieb. Die Beteiligung von Interessenvertretern (Senioren, Menschen mit Behinderung) *in allen* Planungsprozessen (22 Punkte) ist ein weiteres Anliegen. Diese beiden Anregungen, gemeinsam mit anderen Nennungen, betonen die Bedeutung der Einbeziehung in die Planung.

Weitere Anliegen von Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern sind es, dass Freiräume für Kinder im Museum geschaffen werden, wo sie sich entfalten können (18 Punkte), und dass regelmäßige Führungen für alle Benutzergruppen mit entsprechender Kommunikation nach außen angeboten werden (16 Punkte). Diese Anregungen lassen sich gemeinsam mit anderen Nennungen unter dem Stichwort *Angebote schaffen* zusammenfassen.

Hohen Stellenwert haben auch die Anregungen, mehr behindertengerechte Plätze und Parkplätze vorzusehen, Rollstühle von den Häusern zur Verfügung zu stellen (18 Punkte) sowie Wege für alle Gruppen befahrbar zu machen (15 Punkte).

13) Unsere Gesellschaft besteht aus vielen unterschiedlichen Gruppen. Welche besonderen Aspekte gilt es noch zu berücksichtigen?	Punkte
Frühe Einbeziehung von Vertretern der Jugendlichen, Behinderten, Senioren u. Finanzschwachen in die Planung und in den bestehenden Betrieb	32
Beteiligung von Interessenvertretern (Senioren, Menschen mit Behinderung) in allen Planungsprozessen	22
Mehr behindertengerechte Plätze + Parkplätze; Rollstühle sollen von den Häusern zur Verfügung gestellt werden	18
Hemmschwellen zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten abbauen (Vorträge etc.), Akademie der Künste als mögl. Auftraggeber	18
Freiräume für Kinder im Museum, wo sie sich entfalten können	18
Regelmäßige Führungen für alle vier Benutzergruppen -> entsprechende Kommunikation nach außen	16
Wege befahrbar machen (für alle Gruppen)	15
Weitere einzelne Aussagen	347
Summe	486

Zum Abschluss sei noch die Anregung wiedergegeben, Hemmschwellen zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten abzubauen, etwa durch Vorträge. Dafür kommt die Akademie der Künste als mögliche Auftraggeberin in Frage (18 Punkte).

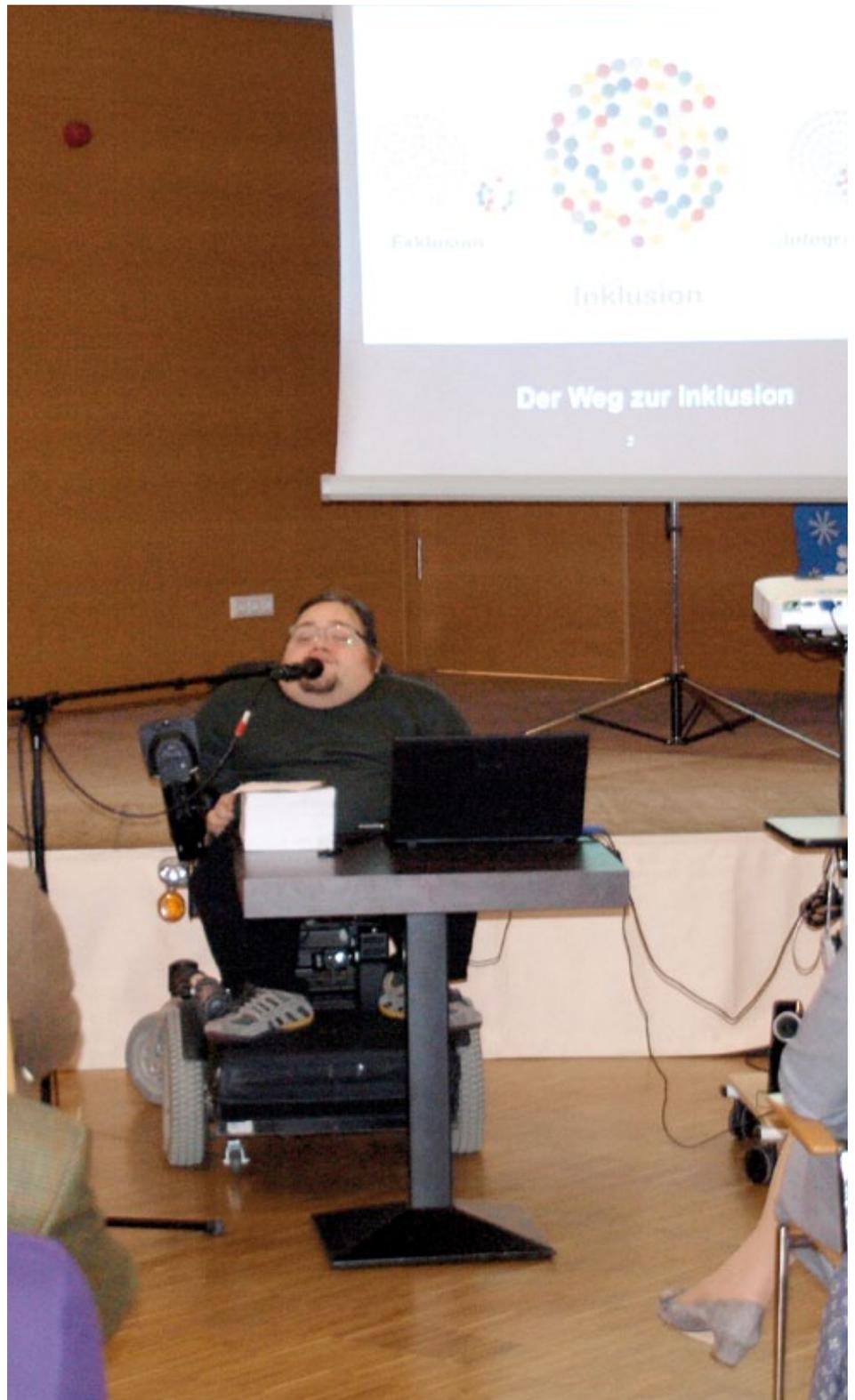


Gesamtergebnis: Leitlinien und Maßnahmenvorschläge

In welche Richtung soll das Kunstareal München weiterentwickelt werden? Am Ende von vier intensiven Arbeitstagen zogen die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter ihr Resümee. Das Gesamt- oder Endergebnis der Information, Diskussion und Bewertung wurde auf zwei Ebenen erfasst: Zuerst wurden Leitlinien für die Zukunft des Kunstareals bestimmt, danach erarbeiteten Kleingruppen darauf aufbauend Maßnahmenvorschläge oder ganze Konzepte.

Die **Leitlinien** bilden das zentrale Ergebnis des Bürgergutachtens und bauen auf den Resultaten der vorangegangenen und als Vorstufe zu verstehenden Arbeitseinheiten auf. Diese Leitlinien geben zum Teil einen allgemeinen Charakter an, den das Kunstareal und das Leben in ihm haben sollen, oder sie benennen Themen, die vorrangig bearbeitet werden sollen. Einige Leitlinien schlagen bereits die Brücke zu den folgenden Maßnahmenvorschlägen.

Die **Maßnahmenvorschläge** konkretisieren die vorher erarbeiteten Leitlinien mit unterschiedlichem Detaillierungsgrad, der unter Umständen bis zu den Stellen reicht, an denen Möbel oder Schilder angebracht werden sollten. Im Folgenden werden zunächst die Leitlinien (AE 14) dargestellt, dann die Maßnahmen (AE 15). Zum Schluss wird im Resümee der gfb versucht, beide gemeinsam zu interpretieren.



Arbeitseinheit 14

Leitlinien für die Entwicklung des Kunstareals: Verkehrsberuhigung – Zusammenarbeit – Freiräume für alle

Die Leitlinien werden hier zweimal dargestellt: (1.) in einer Gesamtliste aller einzelnen Vorschläge und (2.) in geclusterteter Form.

In den vier Planungszellen wurden insgesamt 93 Leitlinien aufgestellt. Die Ordnung rein nach Punktwerten (Tabelle 1) ergibt bereits ein ähnliches Bild, wie es nach einer systematischen Gruppierung entsteht (Tabelle 2).

Die Liste der einzelnen Ergebnisse nach Punkten (Tabelle 1) wird angeführt von der Leitlinie „ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer haben Vorrang – Stärkung des ÖPNV, des Fahrradnetzes und der Fußgänger; Reduktion von Autos“ mit 27 Punkten. An zweiter Stelle steht „Gemeinsam erreichen wir mehr – Kooperation statt Revierdenken“ (25 Punkte), und den dritten Rang nimmt ein: „Freiräume – es können sich alle entfalten und selber gestalten ohne Konsumzwang“ (24 Punkte).

Diese drei Leitlinien haben nahezu identische Bewertungen erhalten und könnten als eine Art „Mission Statement“ aufgefasst werden. Das heißt: Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter wünschen sich ein verkehrsberuhigtes Kunstareal, in dem alle Akteure zusammenarbeiten und in dem sich alle, Gäste wie Anwohnerinnen und Anwohner, frei entfalten können.

14) Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Kunstareals	Punkte
ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer haben Vorrang – Stärkung des ÖPNV, des Fahrradnetzes und der Fußgänger; Reduktion von Autos	27
Gemeinsam erreichen wir mehr – Kooperation statt Revierdenken	25
Freiräume – es können sich alle entfalten und selber gestalten ohne Konsumzwang	24
Darstellung des Kunstareals als Einheit, die kulturelle, wissenschaftliche, künstlerische und historische Belange beinhaltet	19
Von innen nach außen – von außen nach innen (Kommunikation und Raum)	18
Ständiges Arbeitsgremium „Kunstareal“, besetzt durch Stadt und Staat, weisungsbefugt	17
Miteinander statt nebeneinander	16
Klare und einfache Orientierung im Areal	14
Kunst + Wissen + Kultur + lebendiges Stadtviertel = Alleinstellungsmerkmal	13
Kunstareal als ein in das städtische Leben integrierter multifunktionaler Raum	11
Einheitliches Auftreten, Kooperation untereinander verbessern	11
Neue Finanzierungsressourcen erschließen (Staats- und Stadthaushalt, Sponsoring, Tourismus, Raumvermietung z. B.)	11
Entwicklung des Boulevards Arcisstraße mit dem zentralen Informations- und Ticketzentrum in der jetzigen TU-Mensa	11
Mensch geht vor Verkehr	10
Das Kunstareal für alle – Stärkung des öffentlichen Raumes	10
Verkehrsberuhigtes Areal mit Schwerpunkt ÖPNV – Fußgänger – Radfahrer	10
Behindertenintegration	9
Strahlung Mobilfunk reduzieren	9
Bauabschnitt 2 der Pinakothek der Moderne	8
	>>>

Tabelle 1: Rangliste aller einzelnen Leitlinien nach Punkten

>>> Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Kunstareals	Punkte
Auffindbarkeit des Areals innerstädtisch und regional (Ausschilderung)	7
Klärung der Bezeichnung „Kunstareal“ unter Berücksichtigung der Hochschulen	7
Kunst, Kultur und Wissen für München und die Welt	7
Arbeitsgemeinschaften aller Bereiche/Interessengruppen mit Kompetenzen	7
Informationspolitik: Werbung, Leitsystem, gezielte Einladungen	7
Lebendig, spannend, interaktiv	7
Entfernung der Ehrentempel zu Gunsten einer Erweiterung der Musikhochschule	7
MUTIGE und VISIONÄRE ENTSCHEIDUNGEN (probieren!)	7
Bekanntmachung und Darstellung der hohen Qualität des Areals national und international	6
Verkehrssituation: – besondere Beachtung der Fußgänger – Platz für Radfahrer – Verkehrsberuhigung – attraktive Gestaltung des ÖPNV	6
„Ku-Ku-Wi im Grünen“ – Leben mit Kunst–Kultur–Wissenschaft für alle	6
Menschengerechte Umsetzung: Orientierungssystem, Zugang und Aufenthalt für alle	6
Beruhigung, Orientierung, Wiedererkennbarkeit	6
Wahrnehmung der Interessen aller Zielgruppen des Kunstareals	5
Denkmalschutz (nicht nur Ensembles, auch einzelne Häuser, z. B. Musikhochschule)	5
Visueller Charakter: Münchens kulturelle Flaniermeile	5
Lebendig, besuchernah und kommunikativ	5
Kulturschätze erhalten und ausbauen	5
Kunst gastlich erlebbar gestalten	4
Öffentlichkeitsarbeit verstärken	4
Gastronomiekonzept	4
Kunstareal: ein Ort für Neugierige und Wissensdurstige	4
>>>	

>>> Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Kunstareals	Punkte
Etablierung der Marke „Kunstareal“ auch in Hinblick auf internationale Wirkung	4
Vielfalt im Angebot für eine Vielfalt von Nutzern	4
Verkehrsberuhigung durch weniger Autoverkehr	3
Konzeptfindung Musikhochschule	3
Rücksicht <i>miteinander</i> im Viertel	3
Er-Lebensraum	3
Offenes und buntes Areal incl. Workshops für Kinder und Behinderte	3
Verkehrsberuhigung	3
Einladen zum Flanieren	3
Öffnung: Öffnungszeiten, Eintrittspreise	3
Vielfältig durch Kooperation zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft	3
Gemeinsames Marketing und Corporate Identity	3
Steigerung der Attraktivität von Freiräumen/Außenraum	2
Interesse der einzelnen Gruppen gleichwertig verfolgen	2
Finanzkonzept	2
Anziehend durch interdisziplinäres Kulturangebot (auch Musik z. B.)	2
Wir sind das Kunstareal – Internes Wir als Basis für eine attraktive Außenwahrnehmung	2
Öffnung und Nutzbarkeit der Hochschulen u. a. Kapazitäten im Areal	2
Münchens einladendstes Stadtviertel	2
Aufenthaltsqualität: – Freiflächengestaltung (u. a. Sitzplätze und Gastronomie) – Gestaltung der Gebäude	2
Berücksichtigung besonderer Interessen im Sinne der Inklusion	2
Gestaltung des öffentlichen Raumes	2
Kunstareal nicht künstlich, sondern künstlerisch gewachsen	2
Freiflächengestaltung	2
Realisieren des Verkehrskonzeptes in kleinen Schritten	2
>>>	

>>> Leitlinien für die zukünftige Entwicklung des Kunstareals	Punkte
Vernetzung und Zusammenarbeit – Vielfalt und Synergie	2
Nachhaltigkeit	2
Erkennbarkeit der Museen	2
Öffentlichkeit und Offenheit	2
Flexibel im Sinne von Zukunftsplanung	2
Behindertengerechte Einrichtungen	1
Abbau der Bürokratie	1
Stärkung der PR, dazu gehört: ein Zentrum schaffen	1
Hohen Informationsreichtum sichtbar machen	1
Kunstareal als räumliche Einheit fördern	1
Wille zur Umsetzung	1
Innovative + kreative Konzepte mit den Bürgern entwickeln	1
Vorhandenes nutzen	1
Gestaltung und Ausbau der Grünflächen	1
International	1
Kunst (und) Leben 2.0	1
Arts meet people – people meet arts	1
Das Kunstareal etablieren im Bewusstsein der Stadt	1
Kunst und Park (Verkehrsberuhigung und Belebung)	1
Kunst verbindet (miteinander und mit den Menschen)	1
Unterschiedliche Belegungszeiten für verschiedene Gruppen im gesamten Kunstareal	0
Mehr Transparenz der Verwaltung – Wem gehört was?	0
Eingliederung ins Stadtviertel	0
Kulturelles Informationszentrum	0
Aufenthaltsqualität schaffen	0
Der Fokus soll erweitert werden => mehr Möglichkeiten sehen	0
Mobilitätsalternativen fördern	0
Summe	489

Verdichtete Leitlinien

Verkehrsberuhigung – Zusammenarbeit – Freiräume: Diese drei höchst bepunkteten Leitlinien (Tabelle 1) bleiben auch bei der Clusterung (Tabelle 2), gemeinsam – mit relativ großem Abstand – an der Spitze, nur in anderer Reihenfolge.

Zusammengefasst ergibt sich folgendes Bild:

Freiräume und Vielfalt: Das Kunstareal für alle wird mit 82 Punkten hoch gewichtet. Hier geht es darum, dass sich alle Beteiligten – von der Besucherin oder dem Besucher bis zur Mitarbeiterin und zum Mitarbeiter – mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen im Kunstareal wiederfinden und ihre Vorstellungen verwirklichen können.

An zweiter Stelle stehen gleichauf mit je 75 Punkten die beiden Empfehlungen zur **Verkehrsberuhigung** und **Zusammenarbeit**. Zur Verkehrsberuhigung sollen der Fuß- und Radverkehr Vorrang genießen sowie der Kraftfahrzeugverkehr verringert werden. Die Empfehlung von mehr Zusammenarbeit beinhaltet den Wunsch nach einer Überwindung des von den Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern wahrgenommenen „Revier- oder Ressortdenkens“. Erst eine entsprechende Zusammenarbeit macht es möglich, **einheitlich nach außen aufzutreten**, das Kunstareal als ein Areal darzustellen und bekanntzumachen (diese Leitliniengruppe wird mit 52 Punkten unterstützt).

Dass das Kunstareal durch die Kombination von Kunst, Kultur und Wissenschaft **lebendig** sein soll und sich zu einem interaktiven, spannenden „Erlebensraum“ entwickelt, steht mit 39 Punkten an fünfter Stelle.

Die **Orientierung** erhält bei den Leitlinien mit 24 Punkten ebenfalls Gewicht; sie soll klar und einfach sein und die Auffindbarkeit des Areals und seiner Einrichtungen verbessern (bei den anschließenden Maßnahmenvorschlägen wurden Orientierungssysteme, Wegweiser und dergleichen immer wieder genannt).

18 Punkte erhält die Leitlinie, allgemein mehr über das Kunstareal München zu informieren und eine entsprechende Werbung zu machen. Das Thema taucht an mehreren Stellen und in mehreren Facetten auf.

Zwei einzelne Bauprojekte, die Einbindung und Ausstrahlung des Kunstareals in die Stadt und in das Stadtviertel, einzelne Anregungen, wie bei der künftigen Arbeit vorgegangen werden soll: nämlich mutig, visionär, flexibel, unbürokratisch, sowie das Thema der Finanzierung folgen mit jeweils zwischen 13 und 15 Punkten.

11 Punkte beziehen sich auf den Namen „Kunstareal München“. Dieser spielte an den ersten Arbeitstagen in den Planungszellen noch eine Rolle und wurde kritisch hinterfragt. Im Endergebnis wird er, wie auch an anderer Stelle deutlich wird, überwiegend als eingeführter Begriff ohne ausreichende Alternative akzeptiert. „Museumsviertel“ und ähnliche Begriffe passen nicht besser und bieten auch keine Alleinstellung.

Umweltfragen (Mobilfunkstrahlung und Nachhaltigkeit) werden mit 11 sowie der Schutz der Kulturgüter und Denkmäler mit 10 Punkten angemerkt.

Weitere Leitlinien können der Tabelle entnommen werden.

Eine weitere Leitlinien-Verdichtung ist wie folgt möglich: Letztlich dient es ebenso den Freiräumen und der Lebendigkeit des Areals für Menschen, wenn der Verkehr beruhigt wird, wenn Menschen zu Fuß und mit dem Fahrrad Vorrang vor den Kraftfahrzeugen genießen.

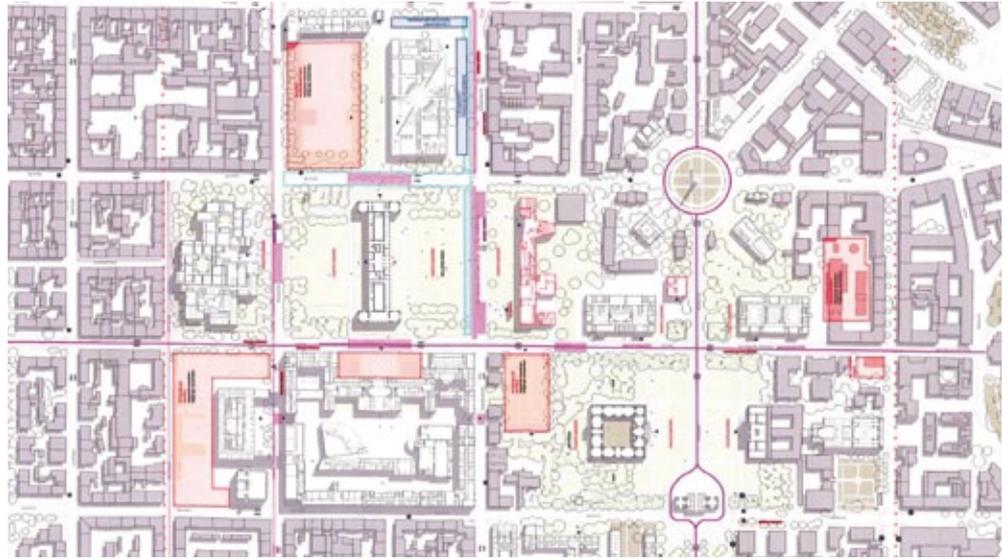
Tabelle 2: Leitlinien-Cluster für das Kunstareal		Punkte
1.	Freiräume und Vielfalt: das Kunstareal für alle (darunter: auch für Behinderte 12 P.)	82
2.	Verkehrsberuhigung, Vorrang für Fußgänger und Radfahrer	75
2.	Zusammenarbeit, Vernetzung statt Revierdenken	75
4.	Kunstareal als Einheit (Darstellung und Auftritt)	52
5.	Lebendigkeit mit Kunst – Wissen – Kultur	39
6.	Klare und einfache Orientierung	24
7.	Information und Werbung	18
8.	Bauprojekte	15
8.	Vorschläge zum Vorgehen	15
10.	Eingliederung in Stadt und Viertel	14
11.	Finanzierungsressourcen erschließen	13
12.	Name „Kunstareal“ klären oder etablieren	11
13.	Umweltaspekte	11
14.	Kultur- und Denkmalschutz	10
15.	Attraktivität und Gestaltung des öffentlichen Raumes	9
16.	Beruhigung, Orientierung, Wiedererkennbarkeit	6
17.	Gastronomiekonzept	4
18.	Visueller Charakter: Münchens kulturelle Flaniermeile	5
19.	Kunst verbindet	3
19.	Öffnung: Öffnungszeiten, Eintrittspreise	3
19.	Konzeptfindung Musikhochschule	3
22.	Anziehend durch interdisziplinäres Kulturangebot (auch Musik z. B.)	2
Summe		489

Das wird mit insgesamt 75 Punkten gefordert. Zusammen mit den 121 Punkten für die Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten des lebendigen Areals ergeben sich so 196 Punkte, die die Aufenthalts- und Erlebnisqualität betreffen.

Die Leitlinien „Kunstareal als Einheit“ von Rang 4 und „Werbung, Außenauftritt“ von Rang 7; geclustert erhalten sie 70 Punkte. Bei beiden geht es um Kommunikation im weiten Sinne: innen und nach außen.

Leitlinien und Projektgruppen-Ergebnisse

In einem dritten Auswertungsschritt wurden die Leitlinien des Bürgergutachtens zusätzlich nach den Maßnahmen der Projektgruppe Kunstareal gruppiert (Tabelle 3). Zum Maßnahmenplan der Projektgruppe Kunstareal siehe Seite 13. Die Darstellung in Tabelle 3 orientiert sich an der Übersicht in KUNSTAREAL MÜNCHEN, Maßnahmenkatalog und Maßnahmenplan, TEIL 11 GESAMTSTRATEGIE, hrsg.v. Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der Technischen Universität München, München 2011 (siehe auch www.projektgruppe-kunstareal.de)



Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens		
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte	
Kooperation	Koordinierte Gesamtstrategie	Konzept Organisationsform	Gemeinsam erreichen wir mehr – Kooperation statt Revierdenken	25	
	Aktivierung	Konzept Bespielung Freiflächen	Freiräume – es können sich alle entfalten und selber gestalten ohne Konsumzwang	24	
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Ausbau Kooperation Kunst/Kultur/Wissen		Darstellung des Kunstareals als Einheit, die kulturelle, wissenschaftliche, künstlerische und historische Belange beinhaltet	19
			Aktivierung Erdgeschoss	Von innen nach außen - von außen nach innen (Kommunikation und Raum)	18
	Koordinierte Gesamtstrategie	Konzept Organisationsform		Ständiges Arbeitsgremium „Kunstareal“ besetzt durch Stadt und Staat (weisungsbefugt)	17
				Miteinander statt nebeneinander	16
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Ausbau Kooperation Kunst/Kultur/Wissen	einheitliches Auftreten, Kooperation untereinander verbessern	11	
	Aktivierung	Konzept Bespielung Freiflächen	Das Kunstareal für alle – Stärkung des öffentlichen Raumes	10	
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Inklusion	Behindertenintegration	9	
	Koordinierte Gesamtstrategie	Konzept Organisationsform	Arbeitsgemeinschaften aller Bereiche/ Interessengruppen mit Kompetenzen	7	
	Aktivierung	Konzept Bespielung Freiflächen	Lebendig, spannend, interaktiv	7	
	Beteiligung der Stadtgesellschaft		Wahrnehmung der Interessen aller Zielgruppen des Kunstareals	5	

>>>



Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Kooperation	Aktivierung	Nutzervielfalt	Vielfalt im Angebot für eine Vielfalt von Nutzern	4
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Aktivierung Erdgeschoss	Kunst gastlich erlebbar gestalten	4
	Aktivierung	Konzept Bespielung Freiflächen	Gastronomiekonzept	4
			Er-Lebensraum	3
	Aktivierung	Nutzervielfalt	Offenes und buntes Areal incl. Workshops für Kinder und Behinderte	3
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Ausbau Kooperation Kunst/ Kultur/Wissen	vielfältig durch Kooperation zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft	3
			Rücksicht <u>miteinander</u> im Viertel	3
			Öffnung und Nutzbarkeit der Hochschulen u.a. Kapazitäten im Areal	2
		Aktivierung Erdgeschoss	Erkennbarkeit der Museen	2
			Münchens einladendstes Stadtviertel	2
		Aktivierung Erdgeschoss	Öffentlichkeit und Offenheit	2
		Inklusion	Berücksichtigung besonderer Interessen im Sinne der Inklusion	2
	Ausbau Kooperation Kunst/ Kultur/Wissen	Vernetzung und Zusammenarbeit – Vielfalt und Synergie	2	
				>>>

Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Kooperation	Beteiligung der Stadtgesellschaft		Interesse der einzelnen Gruppen gleichwertig verfolgen	2
			Wir sind das Kunstareal – Internes Wir als Basis für eine attraktive Außenwahrnehmung	2
	Aktivierung	Konzept Bespielung Freiflächen	Anziehend durch interdisziplinäres Kulturangebot (auch Musik z. B.)	2
	Öffnung und Vernetzung Häuser	Inklusion	behindertengerechte Einrichtungen	1
			Kunst verbindet (miteinander und mit den Menschen)	1
		Gemeinsame Kooperationen	Arts meet people – people meet arts	1
			Vorhandenes nutzen	1
	Koordinierte Gesamtstrategie	Konzept Organisationsform	Abbau der Bürokratie	1
<i>gesamt</i>			215	

>>>



Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Raum (Areal)	Verkehr	Umbau Straßenraum	ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer haben Vorrang – Stärkung des ÖPNV, des Fahrradnetzes und der Fußgänger; Reduktion von Autos	27
	Orientierungssystem	Realisierung Orientierungssystem	Klare und einfache Orientierung im Areal	14
	Verkehr	Umbau Straßenraum	Entwicklung des Boulevards Arcisstraße mit dem zentralen Informations- und Ticketzentrum in der jetzigen TU-Mensa	11
	Multifunktional		Kunstareal als ein in das städtische Leben integrierter multifunktionaler Raum	11
	Verkehr	Umbau Straßenraum	Verkehrsberuhigtes Areal mit Schwerpunkt ÖPNV – Fußgänger – Radfahrer	10
			Mensch geht vor Verkehr	10
	Beteiligung der Stadtgesellschaft		Mutige und visionäre Entscheidungen (probieren!)	7
Verkehr	Umbau Straßenraum	Verkehrssituation: – besondere Beachtung der Fußgänger – Platz für Radfahrer – Verkehrsberuhigung – attraktive Gestaltung des ÖPNV	6	

>>>



Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Raum (Areal)	Orientierungssystem	Realisierung Orientierungssystem	menschengerechtere Umsetzung: – Orientierungssystem – Zugang und Aufenthalt für alle	6
			Beruhigung – Orientierung – Wiederer- kennbarkeit	6
	Verkehr	Umbau Straßenraum	Verkehrsberuhigung	3
			Verkehrsberuhigung durch weniger Autoverkehr	3
	Freiflächen	Konzept	Steigerung der Attraktivität von Freiräumen / Außenraum	2
			Aufenthaltsqualität: - Freiflächengestaltung (u.a. Sitzplätze u. Gastronomie) - Gestaltung der Gebäude	2
		Zukunftsräume	Flexibel im Sinne von Zukunftsplanung	2
		Konzept	Gestaltung des öffentlichen Raumes	2
	Verkehr	Umsetzung	Realisieren des Verkehrskonzeptes in kleinen Schritten	2
			Kunstareal als räumliche Einheit fördern	1
	Freiflächen	Konzept	Gestaltung und Ausbau der Grünflächen	1
	Verkehr	Umbau Straßenraum	Kunst und Park (Verkehrsberuhigung und Belebung)	1
	Beteiligung der Stadtgesellschaft	Weitere Kooperation	Innovative + kreative Konzepte mit den Bürgern entwickeln	1
	Freiflächen	Konzept	Aufenthaltsqualität schaffen	0
	Beteiligung der Stadtgesellschaft		Der Fokus soll erweitert werden => mehr Möglichkeiten sehen	0
	Verkehr		Mobilitätsalternativen fördern	0
	gesamt		128	

>>>

Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Kommunikation	Kommunikation/ Marketing/Werbung	Konzept und Ausbau K+M	Kunst + Wissen + Kultur + lebendiges Stadtviertel = Alleinstellungsmerkmal	13
			Auffindbarkeit des Areals innerstädtisch und Regional (Ausschilderung)	7
	Namensgebung	Namensgebung	Klärung der Bezeichnung Kunstareal unter Berücksichtigung der Hochschulen	7
			Kunst, Kultur und Wissen für München und die Welt	7
	Kommunikation/ Marketing/Werbung	Konzept und Ausbau K+M	„Ku-Ku-Wi im Grünen“ – Leben mit Kunst – Kultur – Wissenschaft für alle	6
			Bekanntmachung und Darstellung der hohen Qualität des Areals national und international	6
	Besucheranalyse	Besuchernähe	Lebendig, besuchernah und kommunikativ	5
	Kommunikation/ Marketing/Werbung	Konzept und Ausbau K+M	Etablierung der Marke „Kunstareal“ auch in Hinblick auf internationale Wirkung	4
			Gemeinsames Marketing und Corporate Identity	3
			Stärkung der PR, dazu gehört: ein Zentrum schaffen	1
			Hohen Informationsreichtum sichtbar machen	1
			international	1
			Das Kunstareal etablieren im Bewusstsein der Stadt	1
	gesamt			

>>>

Ergebnisse aus der Gesamtstrategie der Projektgruppe Kunstareal Maßnahmen und Meilensteine			Ergebnisse des Bürgergutachtens	
Thema	Bereich	Maßnahme	Leitlinien für das Kunstareal	Punkte
Raum (Pina-kothecken)	Kulturschätze erhalten und ausbauen	Kulturschätze erhalten und ausbauen	Kulturschätze erhalten und ausbauen	5
Sonstiges	Sonstiges	Sonstiges	Neue Finanzierungsressourcen erschließen (Stadt- und Staatshaushalt, Sponsoring, Tourismus, Raumvermietung z.B.)	11
			Strahlung Mobilfunk reduzieren	9
			Entfernung der Ehrentempel zugunsten einer Erweiterung der Musikhochschule	7
			Konzeptfindung Musikhochschule	3
			Finanzkonzept	2
			Nachhaltigkeit	2
			Wille zur Umsetzung	1
			Kunst (und) Leben 2.0	1
			Unterschiedliche Belegungszeiten für verschiedene Gruppen im gesamten Kunstareal	0
			Mehr Transparenz der Verwaltung – Wem gehört was?	0
			Eingliederung ins Stadtviertel	0
			Kulturelles Informationszentrum	0
	<i>gesamt</i>			36

Diese Zusammenfassung der Leitlinien zeigt:

Das Bürgergutachten betont mit der höchsten Punktzahl (215), wie besonders wichtig die Kooperation ist. Das zweitwichtigste Thema, Gestaltung des Raumes, liegt mit 128 Punkten relativ weit dahinter. 66 Punkte lassen sich dem Thema Kommunikation zuordnen. Keinem bestimmten Projektgruppenthema können Leitlinien mit insgesamt 36 Punkten zugeordnet werden.

Die Projektgruppe hat das Bürgergutachten zum Kunstareal München befürwortet, um die bisherige Maßnahmenplanung mit Bürgerinnen und Bürgern zu prüfen und ergänzen zu lassen.

Im Vergleich wird deutlich, dass die Leitlinien der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter stärker konkrete Entwicklungen beschreiben (so geht es nicht nur um Flächen, sondern um Freiräume, nicht nur um Aufenthaltsqualität, sondern konkret um weniger Kraftfahrzeugverkehr).

Arbeitseinheit 15

Maßnahmenvorschläge

Die Maßnahmenvorschläge erläutern und illustrieren die Leitlinien. Sie zeigen ferner auf, wie diese konkret verwirklicht werden können. Die Darstellung wurde behutsam vereinheitlicht, damit die Inhalte auf der gleichen Ebene stehen und um einen besseren Überblick zu ermöglichen. Inhaltlich sind die Maßnahmenvorschläge aus den Kleingruppen vollständig wiedergegeben. Es wurde weder gekürzt noch verdichtet. Die Wichtigkeit ergibt sich aus den jeweiligen Leitlinien, zu denen die Maßnahmen gehören.

Einige Themen fallen bei der Analyse besonders auf: Verkehr, Orientierung, Zusammenarbeit und Freiräume.

Fast ein Drittel der Maßnahmenvorschläge befasst sich mit dem Thema **Verkehr**, vorrangig mit der Verkehrsberuhigung. Dies lässt noch einmal deutlich den Schwerpunkt für die zukünftigen Planungen erkennen. Entsprechend der Leitlinie „ÖPNV, Fußgänger und Radfahrer haben Vorrang ...“ heben sich als häufigste vorgeschlagene Maßnahmen wiederum die Fußgängerquerungen heraus. Zusätzlich zu den vorgeschlagenen Querungen aus dem Maßnahmenplan der Projektgruppe wird eine weitere Querungshilfe auf dem Königsplatz im Bereich zwischen der Glyptothek und der Antikensammlung vorgeschlagen.

Die drei Themenbereiche Orientierung, Zusammenarbeit und Freiräume werden jeweils in ungefähr jedem fünften Maßnahmenvorschlag direkt oder indirekt genannt.

Das Thema **Orientierung** findet sich in allen Kleingruppen wieder. Ungefähr ein Fünftel der Anregungen widmet sich dieser Thematik, entweder direkt über Vorschläge zur Ausgestaltung (zum Beispiel durch eine farbliche Orientierung), zur digitalen Ergänzung (durch Apps und digitale Führungen) oder indirekt über die Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung der Freiräume beispielsweise durch „Kunstarealmöbel“.

Das Thema **Zusammenarbeit** hat in den Maßnahmenvorschlägen annähernd die gleiche Priorität wie die Orientierung. Sie wird häufig in der Weiterführung oder Neuaufgabe der Projektgruppe oder der Koordinierungsstelle gefordert und durch Vorschläge zur Zusammenarbeit zwischen den Bereichen Kunst, Kultur und Wissen ergänzt (zum Beispiel gemeinsame Veranstaltungen und Wettbewerbe). Mit dem Kombiticket (mit Nahverkehr) wird eine Form der Zusammenarbeit vorgeschlagen, die gleichzeitig das Thema Verkehr berührt, während die Empfehlung der zentralen Anlaufstellen (Infozentrum) gleichzeitig den Themen Raum und Orientierung zugeordnet werden kann.

Das Thema **Freiräume** umfasst mehrere Teilbereiche: Einerseits geht es um die Gestaltung der Freiflächen, andererseits um die Schaffung, Öffnung und Wahrung von Freiräumen für die Nutzung und Gestaltung des Kunstareals, sowohl inhaltlich (temporäre Nutzungen wie durch die Schaustelle) als auch gestalterisch (zum Beispiel Möblierung und Kunst im Außenraum der Museen).

Über die genannten vier großen Themenbereiche hinaus finden sich viele weitere interessante Anregungen in den Kleingruppenergebnissen. So war für einige Kleingruppen die Barrierefreiheit ein großes Anliegen, während für andere eher die Realisation des zweiten Bauabschnittes der Pinakothek der Moderne im Vordergrund stand.



Planungszelle 1, Kleingruppe B

Musikhochschule:

- Umzug zur TUM (Arcisstraße) nach deren Auszug; Renovierung und Umbau
- Sanierung altes Gebäude „Musikhochschule“
- Zuführung Gebäude: neue Nutzung

Kommunikation/Vernetzung der einzelnen Institutionen

- Gemeinsam unabhängige und interessenfreie Organisation der Aktivitäten aller Institutionen im Kunstareal → Koordination, Organisation → regelmäßige Pflichttreffen aller Beteiligten → Veranstaltungskalender → Bereichsübergreifendes Organisationskomitee
- Notwendige Hilfsmittel/Infrastruktur:
 - Vernetzung aller Museen/Galerien (Intranet)
 - Vernetzung aller Hochschulen (Intranet)
 - Intra-Intranets²
 - Pflicht zur Nutzung dieser Tools
 - Eintragung aller Events im Intranet
 - Synergieeffekte: Buchen von Räumen → effizientere Ausnutzung der Räumlichkeiten durch Studenten und Professoren

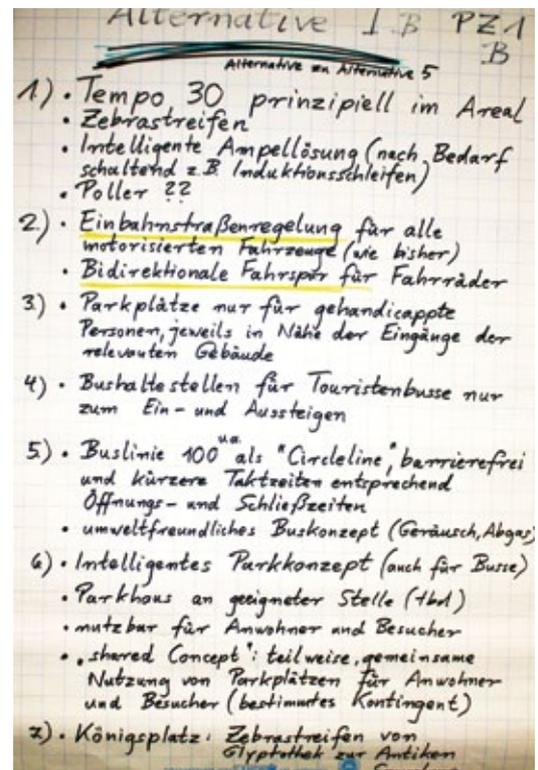
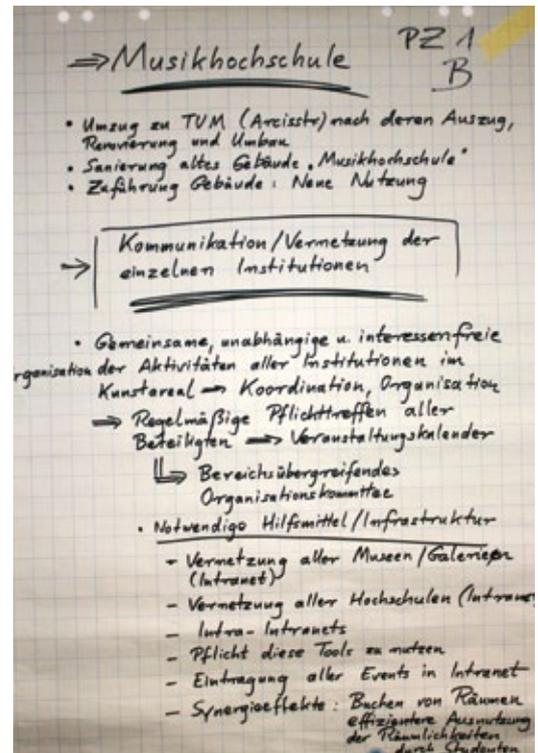
Verkehr: Alternative 1B als Alternative zu Alternative 5³

- 1.) Tempo 30 prinzipiell im Areal
 - Zebrastreifen
 - Intelligente Ampellösung (nach Bedarf schaltend, z.B. Induktionsschleifen)
 - Poller?
- 2.) Einbahnstraßenregelung für alle motorisierten Fahrzeuge (wie bisher)
 - Bidirektionale Fahrspur für Fahrräder
- 3.) Parkplätze nur für gehandicappte Personen, jeweils in Nähe der Eingänge der relevanten Gebäude
- 4.) Bushaltestellen für Touristenbusse nur zum Ein- und Aussteigen
- 5.) Buslinie 100 u.a. als „Circleline“, barrierefrei und kürzere Taktzeiten entsprechend Öffnungs- und Schließzeiten
 - umweltfreundliches Buskonzept (Geräusch und Abgas)
- 6.) Intelligentes Parkkonzept (auch für Busse)
 - Parkhaus an geeigneter Stelle (+bd)⁴
 - nutzbar für Anwohner und Besucher
 - „Shared Concept“: teilweise gemeinsame Nutzung von Parkplätzen für Anwohner und Besucher (bestimmtes Kontingent)
- 7.) Königsplatz: Zebrastreifen von Glyptothek zur Antikensammlung

²Interne Netzwerke der Institutionen ihrerseits im Kunstareal vernetzt, Anm. d. Redaktion

³Dies war die Gruppe 1B, die über die als „Alternative 5“ bekannte Verkehrsplanung diskutiert hat.

⁴bd = wahrscheinlich „bidirektional erreichbar“, Anm. d. Redaktion



Planungszelle 1, Kleingruppe C

Verkehr:

- Fußgängerübergänge (s. Plan)
- Entschleunigung: Gegenverkehr bei Tempo 50 vs. temporäre kleinflächige 30er Zone

Ausschilderung/Orientierung:

- Arealzugänge: Hinweise zu den Museumseingängen
- Namen außen an Gebäuden
- Orientierungspläne Standort („Sie sind hier“ entspr. Museum bunt markieren)
- Wegweiser an den Knotenpunkten (z.B. Flughafen, Stachus, etc.)
- Plan zum Runterladen

Infrastruktur:

- Tiefgarage (Anwohner + Besucher unter Reich d. Kristalle, dafür weniger oberirdische PKW-Stellplätze → evtl. Verkehrsberuhigung oder Radstellplätze)
- Piazza + Infopunkte (vor Türkentor + Café)
- Sitzlandschaften aufstellen, Vorhandenes verschönern
- Sanitäranlagen (schnell erreichbar)

Integrierter Plan des Areals:

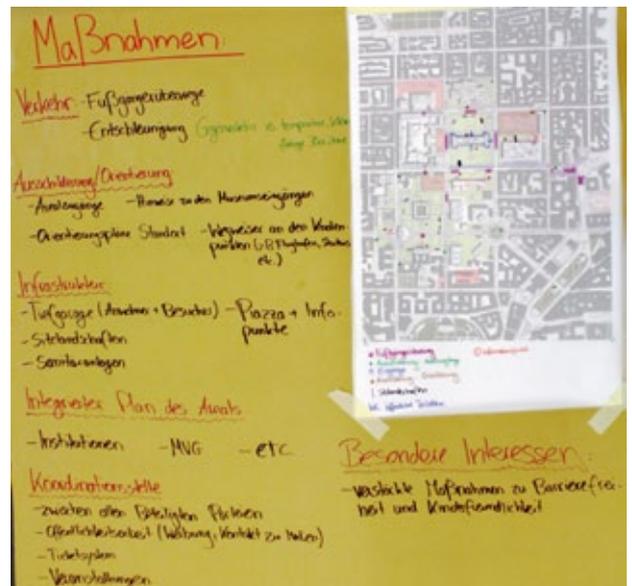
- Institutionen
- MVG
- etc.

Koordinierungsstelle:

- Zwischen allen beteiligten Parteien
- Öffentlichkeitsarbeit (Werbung, Kontakt zu Medien)
- Ticketsystem
- Veranstaltungen

Besondere Interessen

- Verstärkte Maßnahmen zur Barrierefreiheit und Kinderfreundlichkeit (Führungen, Flyer in leichter Sprache, Audioguides, Eintrittspreise ...)



Planungszelle 1, Kleingruppe D

1. Einheit des Kunstareals

- Piktogramm zur Kennzeichnung von Gebäuden + Benennung der Gebäude

2. Miteinander statt Nebeneinander

- Runder Tisch zwischen ortsansässigen Institutionen (Wissenschaft/Kunst/Kultur)
- Runder Tisch zwischen Institutionen + Stadt/Freistaat

3. Klare/einfache Orientierung im Kunstareal

- Leitsystem: an 4 Eckpunkten des Kunstareals Hinweisschilder + Mini-Plan
- An Knotenpunkten des Areals Hinweisschilder + Mini-Plan
- QR-Code für Gebäude-Erkennung
- Auf dem Weg zum Eingang Info zum Gebäude

4. Orientierungshilfen extern

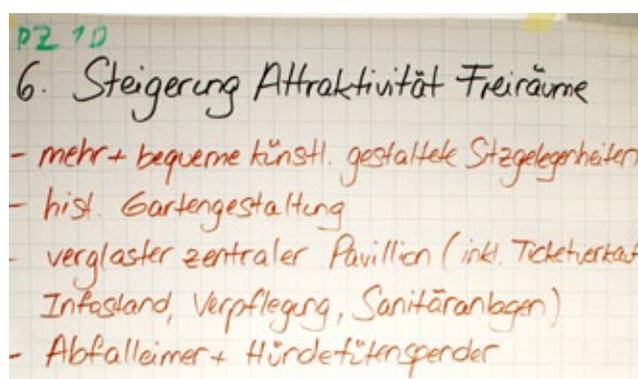
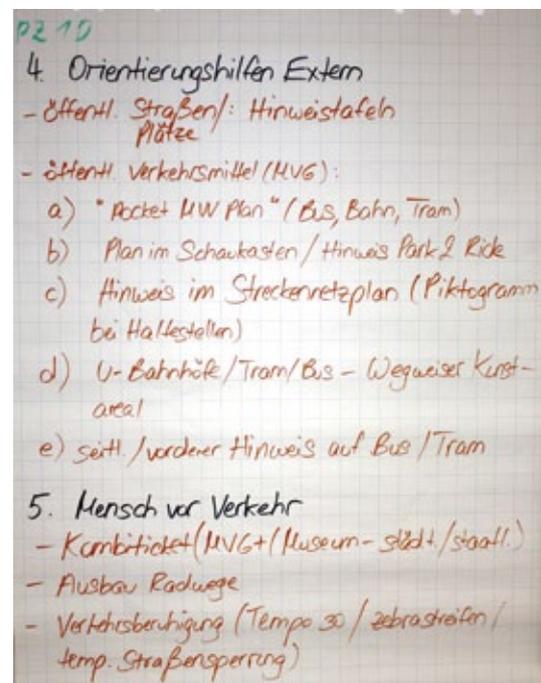
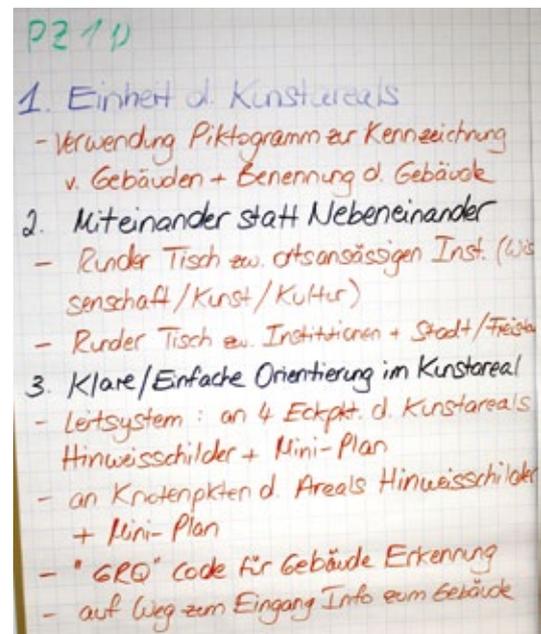
- Öffentliche Straßen/Plätze: Hinweistafeln
- Öffentliche Verkehrsmittel (MVG):
 - a) „Pocket-MVV-Plan“ (Bus, Bahn, Tram)
 - b) Plan im Schaukasten/Hinweis Park & Ride
 - c) Hinweis im Streckennetzplan (Piktogramm bei Haltestellen)
 - d) U-Bahnhöfe/Tram/Bus – Wegweiser Kunstareal
 - e) Seitlich/vorderer Hinweis auf Bus/Tram

5. Mensch vor Verkehr

- Kombiticket (MVG + Museum – städt./staatl.)
- Ausbau Radwege
- Verkehrsberuhigung (Tempo 30/Zebrastrifen/temp. Straßensperrung)

6. Steigerung Attraktivität Freiräume

- Mehr + bequeme künstlerisch gestaltete Sitzgelegenheiten
- Historische Gartengestaltung
- Verglaster zentraler Pavillon (inkl. Ticketverkauf, Infostand, Verpflegung, Sanitäranlagen)
- Abfalleimer + Hundetütenspender



Planungszelle 1, Kleingruppe E

Grundlage: Maßnahmenkatalog 2010 (der Projektgruppe Kunstareal)
Ergänzung: Ergebnisse aus Bürgergutachten 2013

1. Verkehr:

- Querungshilfen gemäß Maßnahmenplan 2010 (Seite 33) + Querungshilfe Königsplatz
- Umsetzung Radwege gemäß Planung 2010
- Verlegung Bushaltestellen MVV
- Shuttlebus Kunstareal – Hbf. – Marien-/Odeonsplatz/Stachus
- *Parkkonzept Reisebusse (Parkhaus)
- *Parkgarage Anwohner + Besucher
- → Als Tiefgaragen
- Baufelder LMU und TUM nach Umzug

2. Bauliche Entwicklung

- Zugänge Öffnung und Wegweisung
- → Südeingang Pinakothek öffnen (Südportal)
- → Eingänge sichtbar kennzeichnen
- Lichtkonzept als Wegweisung
- *Zentraler Informations- und Begegnungspavillon (Ticket, Café, Sanitär, Lounge, ..., Kinder)
- *Umsetzung 2. Bauabschnitt Pinakothek der Moderne
- Außengestaltung Freiräume/Türkentor, Wasserparkett

3. Öffentlichkeitsarbeit

- Runder Tisch aller Beteiligten (vierteljährlich)
→ gemeinsamer Veranstaltungskalender
- Kontrolle und Überprüfung des festgelegten Maßnahmenkatalogs
- Gemeinsames Arealfest (jährlich)
- Öffnungszeiten abstimmen

4. Musikhochschule

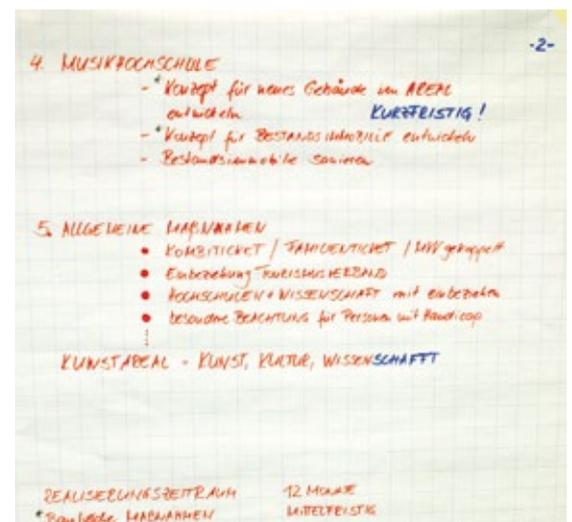
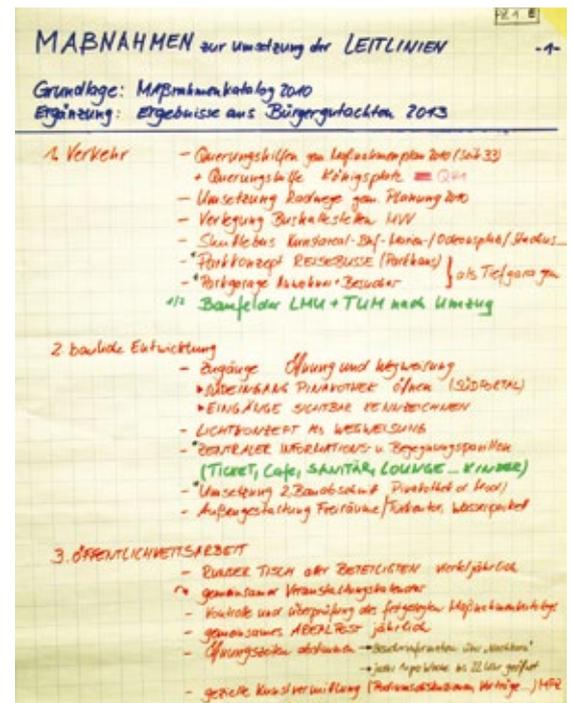
- *Konzept für neues Gebäude im Areal entwickeln (kurzfristig)
- *Konzept für Bestandsimmobilie entwickeln
- Bestandsimmobilie sanieren

5. Allgemeine Maßnahmen

- Kombiticket/Familienticket/MVV gekoppelt
- Einbeziehung Tourismusverband
- Hochschulen + Wissenschaft mit einbeziehen
- Besondere Beachtung für Personen mit Handicap
- Kunstareal = Kunst, Kultur, Wissenschaft

Realisierungszeitraum = 12 Monate

* Bauliche Maßnahmen = Mittelfristig

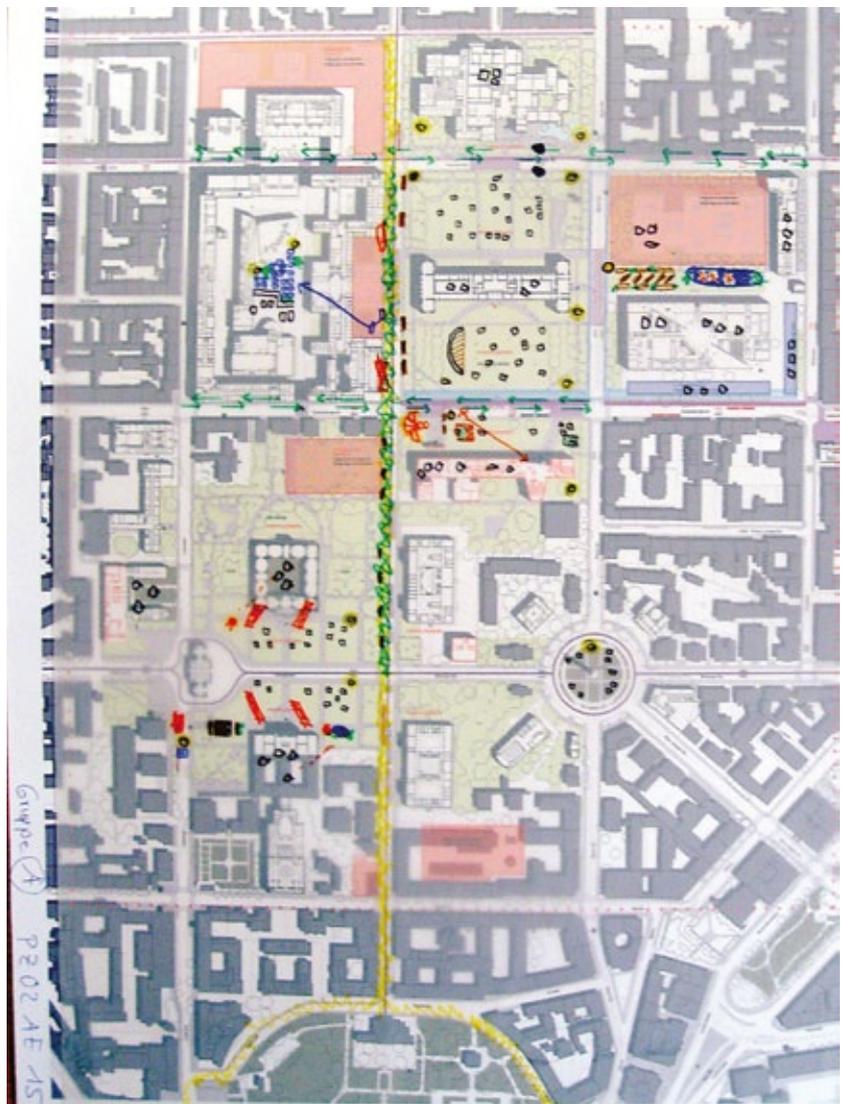
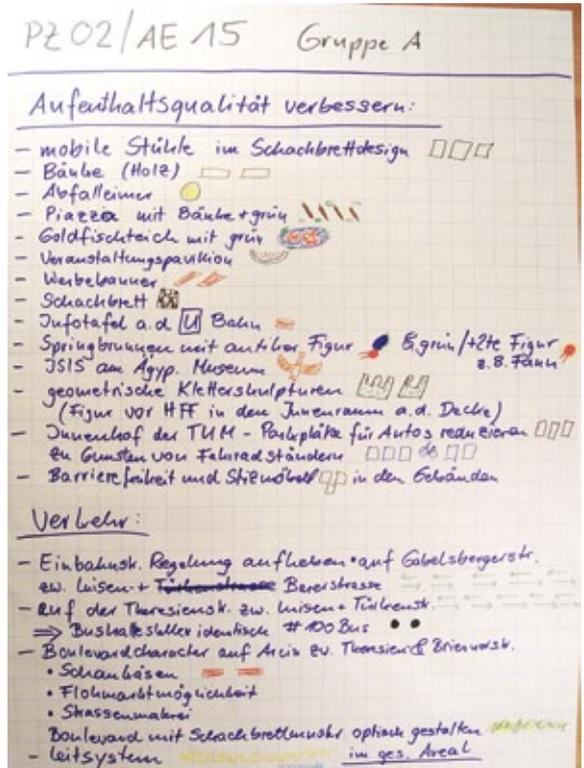


Planungszelle 2, Kleingruppe A

Aufenthaltsqualität verbessern

- Mobile Stühle im Schachbrettdesign
- Bänke (Holz)
- Abfalleimer
- Piazza mit Bänken und Grün
- Goldfischteich mit Grün
- Veranstaltungspavillon
- Werbebanner
- Schachbrett
- Infotafel an der U-Bahn
- Springbrunnen mit antiker Figur und Grün und zweite Figur, z. B. Faun
- Isis am Ägyptischen Museum
- Geometrische Kletterskulpturen (Figur vor HFF in den Innenraum an die Decke)
- Innenhof der TUM: Parkplätze für Autos reduzieren zu Gunsten von Fahrradständern
- Barrierefreiheit und Sitzmöbel in den Gebäuden

(all diese Details sind auf Plan eingetragen)

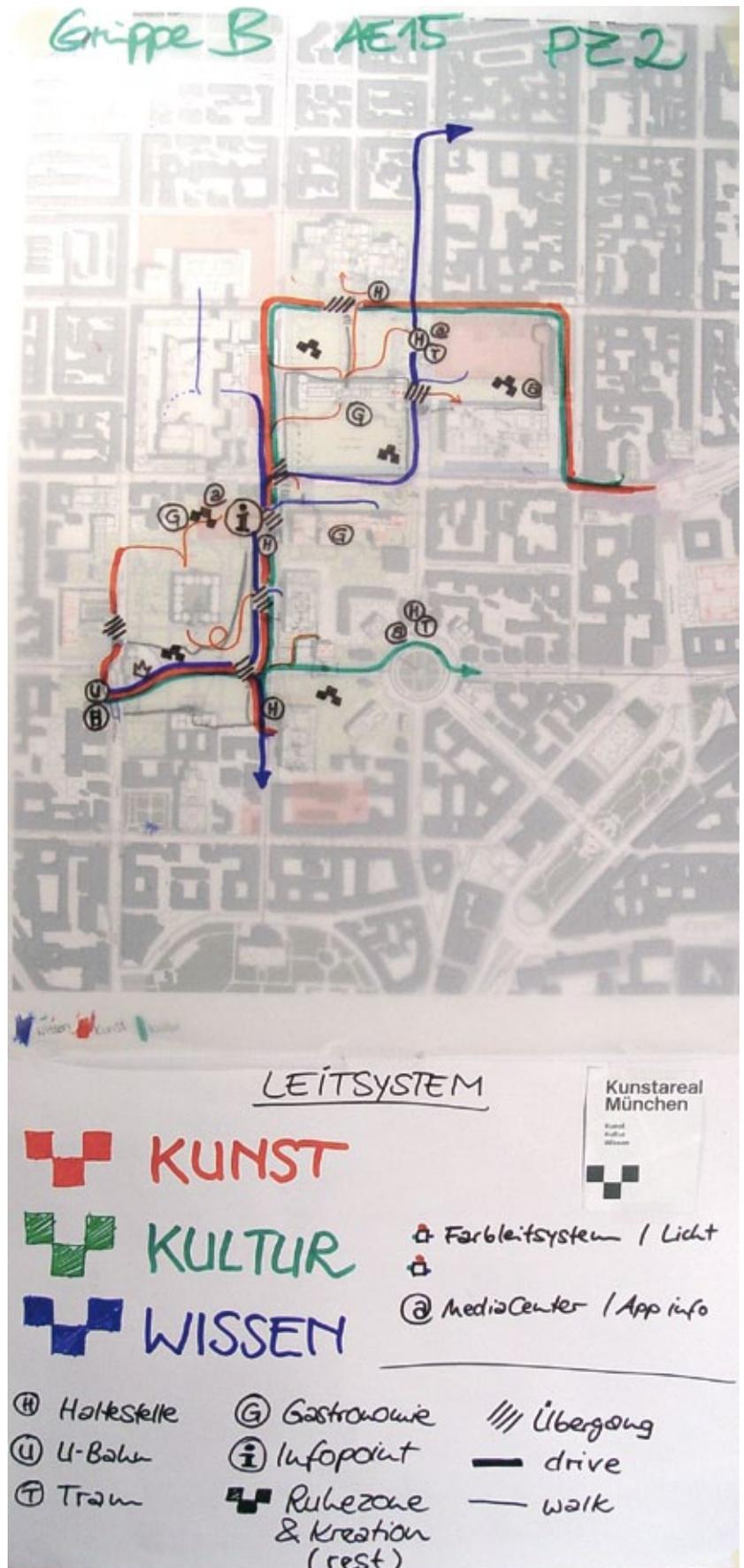


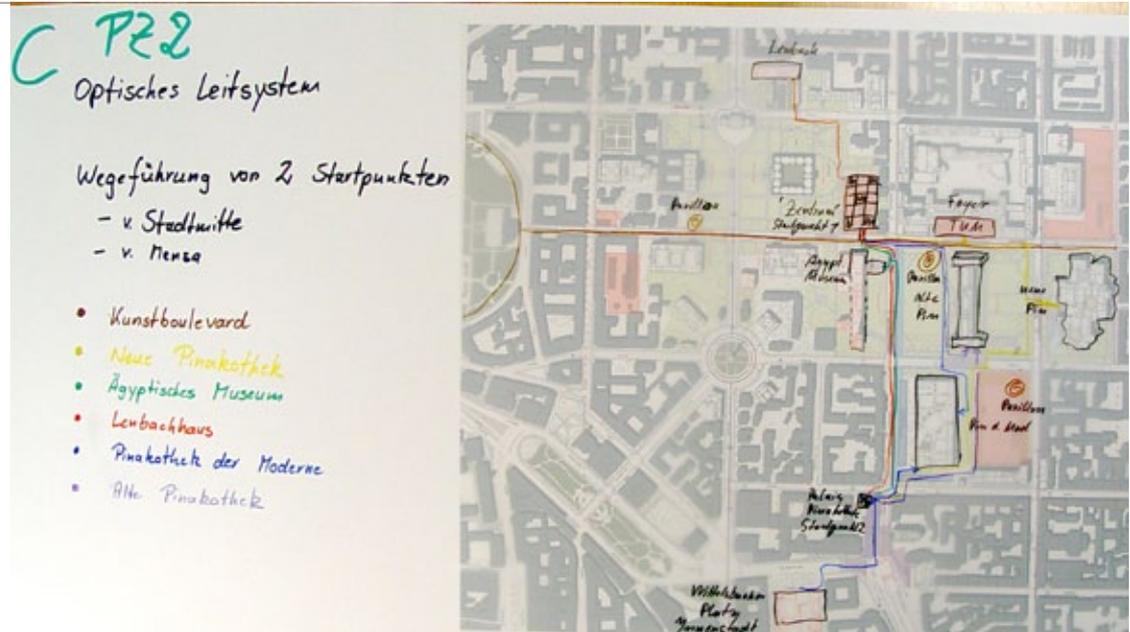
Planungszelle 2, Kleingruppe B

Leitsystem: Das Schachbrettmuster wird mit drei Farben erweitert:

- Rot für Kunst
- Grün für Kultur
- Blau für Wissen

- Gastronomie in/hinter TU-Mensa, in HFF, südlich der Alten Pinakothek
- Infopoint in TU-Mensa
- Ruhezone & Kreation (rest) auf dem Königsplatz, westlich TU-Mensa, nordwestlich vor Alter Pinakothek, nördlich der Pinakothek der Moderne
- Media-Center/App-Info am Karolinenplatz, TU-Mensa, Trambahnhaltestelle Barer Straße (Pinakotheken)
- Haltestellen an U-Bahnhof Königsplatz, Haus der Kulturinstitute (Katharina-von-Bora-Straße), TU-Mensa, Karolinenplatz, zwischen Alter und Neuer Pinakothek und zwischen LMU-Gebäuden und nördlicher Grünfläche vor der Alten Pinakothek in der Barer Straße
- Farbleitsystem/Licht





Planungszelle 2, Kleingruppe C

Optisches Leitsystem

Wegeführung von 2 Startpunkten: Stadtmitte (= Palais Pinakothek) und Mensa (der TU)

6 Wege (siehe Plan):

- „Kunstboulevard“ (vom Alten Botanischen Garten die Arcisstraße entlang bis zur Heßstraße)
- „Neue Pinakothek“ vom Palais Pinakothek über das Türkentor, Ost- und Nordseite der Alten Pinakothek (entlang der Theresienstraße mit Abstecher zur Neuen Pinakothek, dann die Arcisstraße am TUM-Foyer entlang zur Mensa)
- „Ägyptisches Museum“ von der Mensa über das Ägyptische Museum die Gabelsbergerstraße entlang bis zum Palais Pinakothek
- „Pinakothek der Moderne“ vom Palais Pinakothek die Gabelsbergerstraße entlang, über die TU-Mensa hinter der Glyptothek zum Leibnizhaus
- „Alte Pinakothek“ vom Wittelsbacherplatz (Innenstadt) über Oskar-von-Miller-Ring zum Palais Pinakothek, von dort durch die Pinakothek der Moderne, südlich an der Alten Pinakothek entlang zur Arcisstraße und dann zur TU-Mensa

Freiflächen

- Arcisstraße als Kunstboulevard
- Verschiedene Sitzmöglichkeiten, formschöne Mülleimer mit Aschenbecher und Hundekotbeutel
- Lebe-/Spiel- und Ruhezone
- Gastronomie-Pavillon im Park → Parkatmosphäre schaffen
- Optische Verbindungen schaffen
 - Wegbeläge optisch und behindertengerecht gestalten,
 - Eingänge sichtbar machen,
 - modernes, farbiges Leitsystem, z. B. Logo, LED-Weg am Boden
- Denkmalschutz auch von belasteter Architektur und Fundamenten

Freiflächen

- Arcisstraße als Kunstboulevard
- verschiedene Sitzmöglichkeiten, formschöne Mülleimer mit Aschenbecher und Hundekotbeutel
- Lebe-/Spiel- und Ruhezone
- Gastronomie Pavillon im Park → Parkatmosphäre schaffen
- optische Verbindungen schaffen
 - Wegbeläge optisch und behindertengerecht gestalten
 - Eingänge sichtbar machen
 - modernes, farbiges Leitsystem z.B. Logo, LED-Weg am Boden

Denkmalschutz auch von belasteter Architektur + Fundamente P202

Planungszelle 2, Kleingruppe D

Orientierung und Information

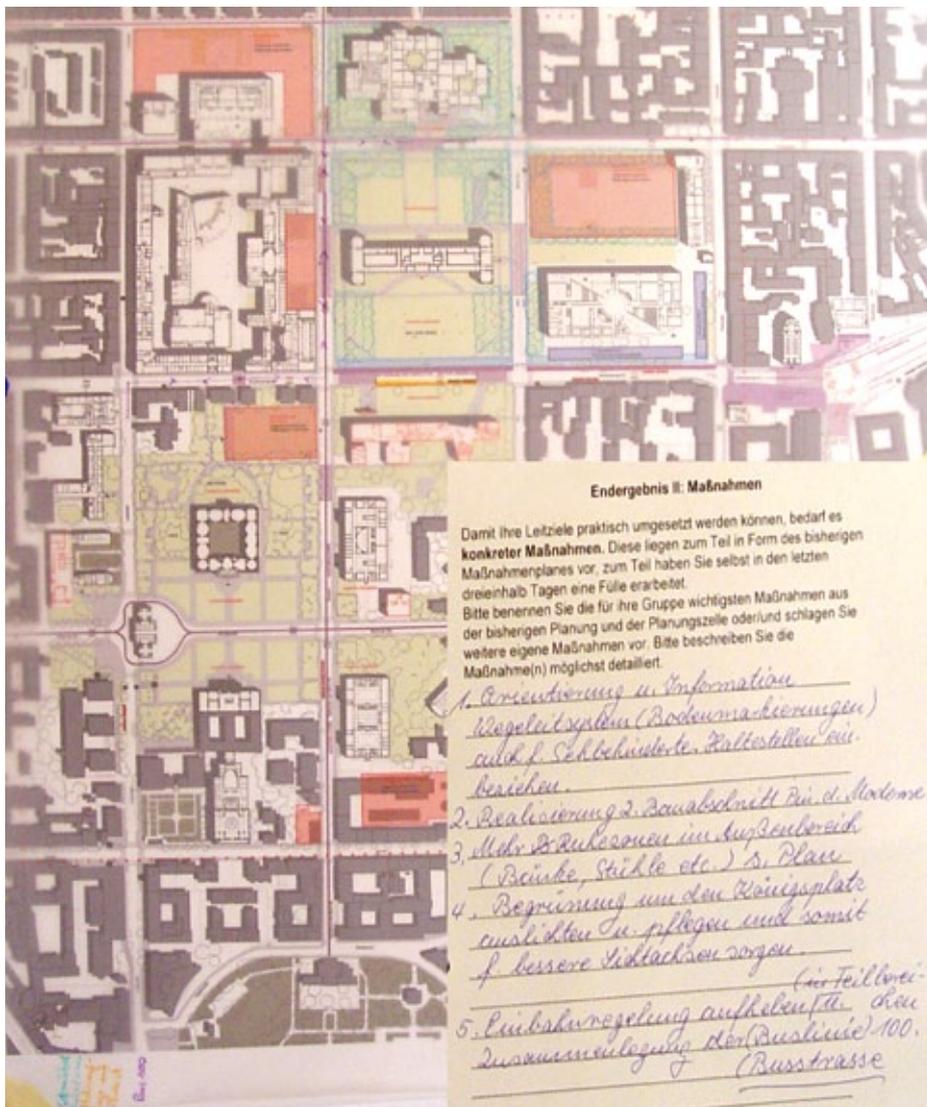
Wegeleitsystem (Bodenmarkierungen) auch für Sehbehinderte; Haltestellen einbeziehen

Realisierung des 2. Bauabschnitts der Pinakothek der Moderne

Mehr Ruhezonen im Außenbereich (Bänke, Stühle etc.), siehe Plan (dort schraffiert: Flächen unter den Bäumen rund um die Alte und Neue Pinakothek und um die LMU-Gebäude sowie westlich der Pinakothek der Moderne)

Begrünung um den Königsplatz auslichten und pflegen und somit für bessere Lichtachsen sorgen

Einbahnregelung aufheben (in Teilbereichen) und Zusammenlegung der Buslinie 100 (Busstraße)



Planungszelle 2, Kleingruppe E

Orientierung

Von wichtigen Ausgangspunkten, z. B. Hauptbahnhof, Flughafen, Marienplatz, Odeonsplatz etc.: Schilder mit KA-Logo zum Kunstareal

Kennzeichnung des Arealgeländes (Schachbrettmuster am Boden)

Leitsystem im Areal: Verbindung der einzelnen Gebäude (Schilder etc.), Hinweise auf Freiflächen, Gastronomie, ÖPNV

Markierung der Eingangsbereiche

Verkehr

Kombitickets ÖPNV

Feste Busparkplätze schaffen

Beruhigung auf Tempo 30

Aufhebung der Einbahnregelung

Sichere Straßenübergänge schaffen für Rad und Fußgänger

Freiflächengestaltung

Mehr Sitzmöglichkeiten: Bänke, Stühle, Liegen

Skulpturen für Kinder und Jugendliche zum Bespielen

Plätze schaffen für Nachwuchskünstler

Künstlerisch gestaltete Abfalleimer

Gebäude

Umsetzung Bauabschnitt 2

Eingangsbereiche ansprechend gestalten

Sanieren/Renovieren außen und innen, z. B. Musikhochschule, TU

Innen Ruhepunkte schaffen (ausruhen)

Barrierefreiheit schaffen (Beeinträchtigungen allgemein)

Veranstaltungen

Regelmäßige Straßenfeste

Nachwuchsförderung (Wettbewerbe)

Besondere Events für Schulen etc. (z. B. Schnitzeljagd)

Allgemeines

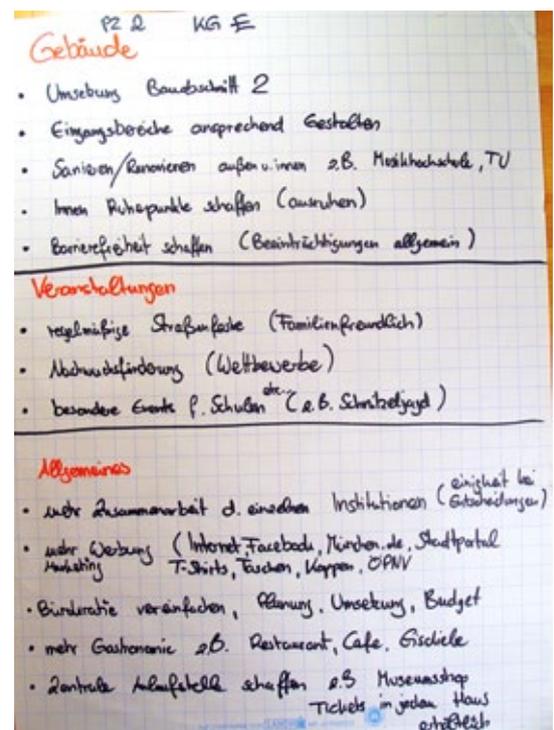
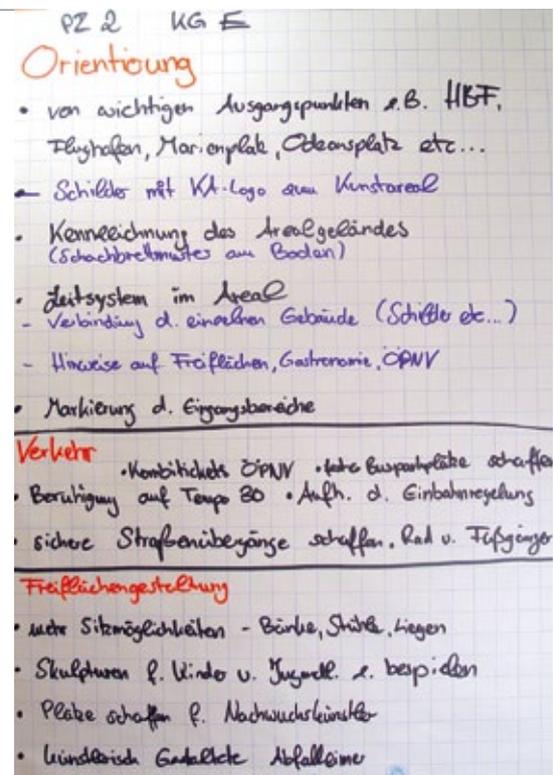
Mehr Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen (Einigkeit bei Entscheidungen)

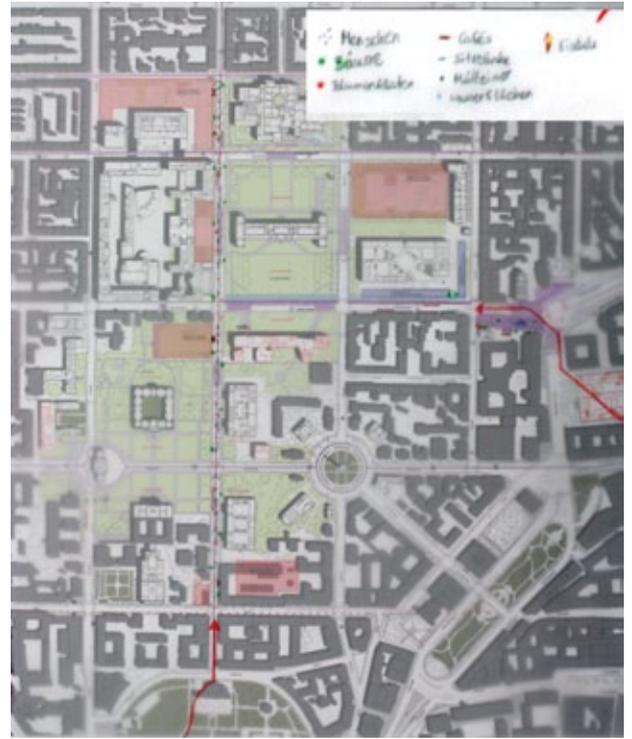
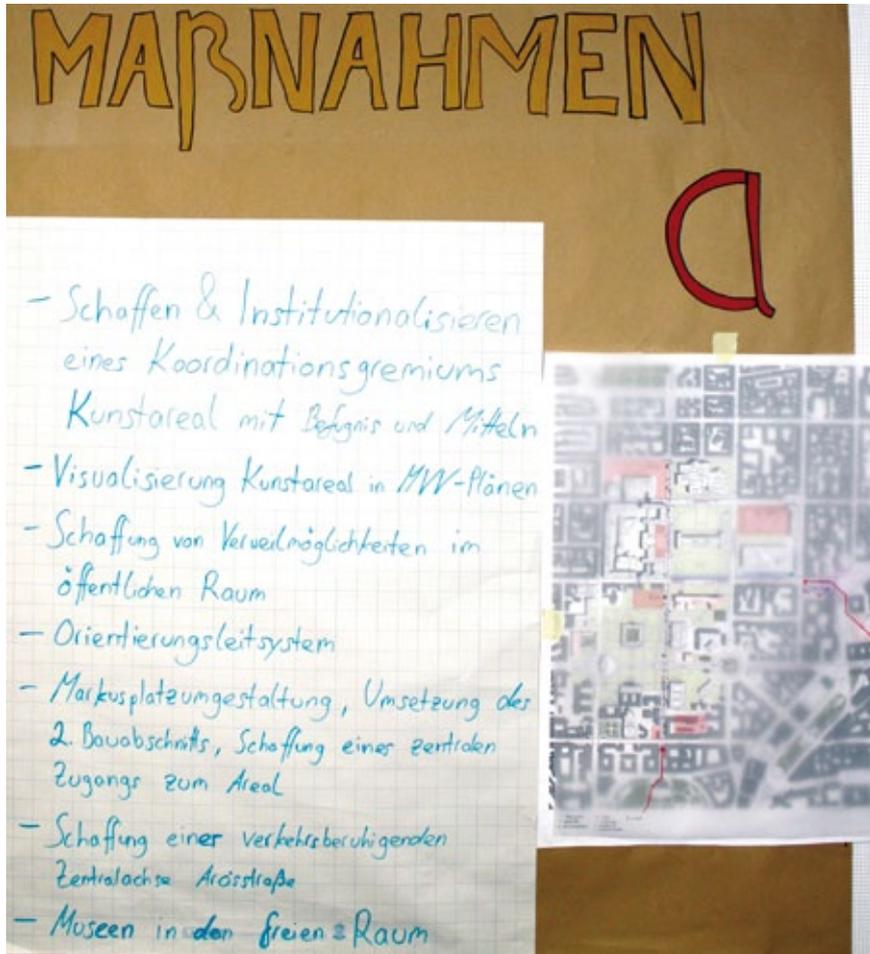
Mehr Werbung/Marketing (Internet, Facebook, muenchen.de, Stadtportal, T-Shirts, Taschen, Kappen, ÖPNV)

Bürokratie vereinfachen, Planung, Umsetzung, Budget

Mehr Gastronomie, z. B. Restaurant, Café, Eisdielen

Zentrale Anlaufstelle schaffen, z. B. Museumsshop, Tickets in jedem Haus erhältlich





Planungszelle 3, Kleingruppe A

- Schaffen & Institutionalisieren eines Koordinationsgremiums Kunstareal mit Befugnis und Mitteln
- Visualisierung Kunstareal in MVV-Plänen
- Schaffung von Verweilmöglichkeiten im öffentlichen Raum
- Orientierungsleitsystem
- Markusplatzumgestaltung, Umsetzung des 2. Bauabschnitts, Schaffung eines zentralen Zugangs zum Areal
- Schaffung einer verkehrsberuhigenden Zentralachse Arcisstraße
- Museen in den freien Raum

Planungszelle 3, Kleingruppe B

- Einheitliche Gesamtplanung der Freiflächen (Gesamtkonzept) – Mit ausreichender Öffentlichkeitsarbeit
- Konzentration von Orten der „Pause“/Kiosk/Information
- Boulevard Arcisstraße:
 - Durchgängiger verbreiteter Fußgängerbereich
 - Zeichenhafte Markierung (Fußboden)
 - Konzentration von Information
 - Orientierung + Pause
- „Offene Foyers“ – Durchlässigkeit
- Logohaftes Mobiliar
 - mit Wiedererkennungswert
 - zur Etablierung der Marke in der Öffentlichkeit
 - als Einheit im öffentlichen Raum
- Zeichenhafte Orientierungssysteme
 - Haltestellen
 - Startpunkte
- „Bauabschnitt 2“ schon jetzt als Ort für temporäre Nutzungen
- Orte mit Potenzial identifizieren und über temporäre Nutzung markieren + aktivieren
- Merchandising
 - Taschen
 - etc.
- Buslinien mit Logo
- Infopoint Stele – mit Design + Logo/Hinweis auf WC



Planungszelle 3, Kleingruppe C

Verkehr:

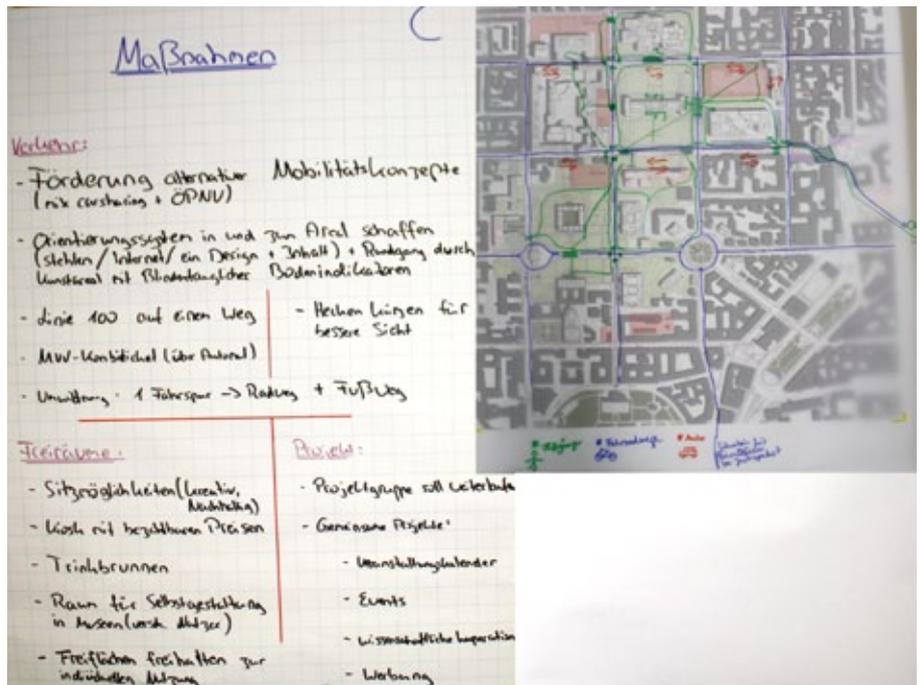
- Förderung alternativer Mobilitätskonzepte (mit Carsharing + ÖPNV)
- Orientierungssystem im und zum Areal schaffen (Stelen/Internet/ein Design + Inhalt) + Rundgang durch Kunstareal mit blindentauglichen Bodenindikatoren
- Linie 100 auf einem Weg
- MVV-Kombiticket (über Automat)
- Umwidmung: 1 Fahrspur → Radweg + Fußweg

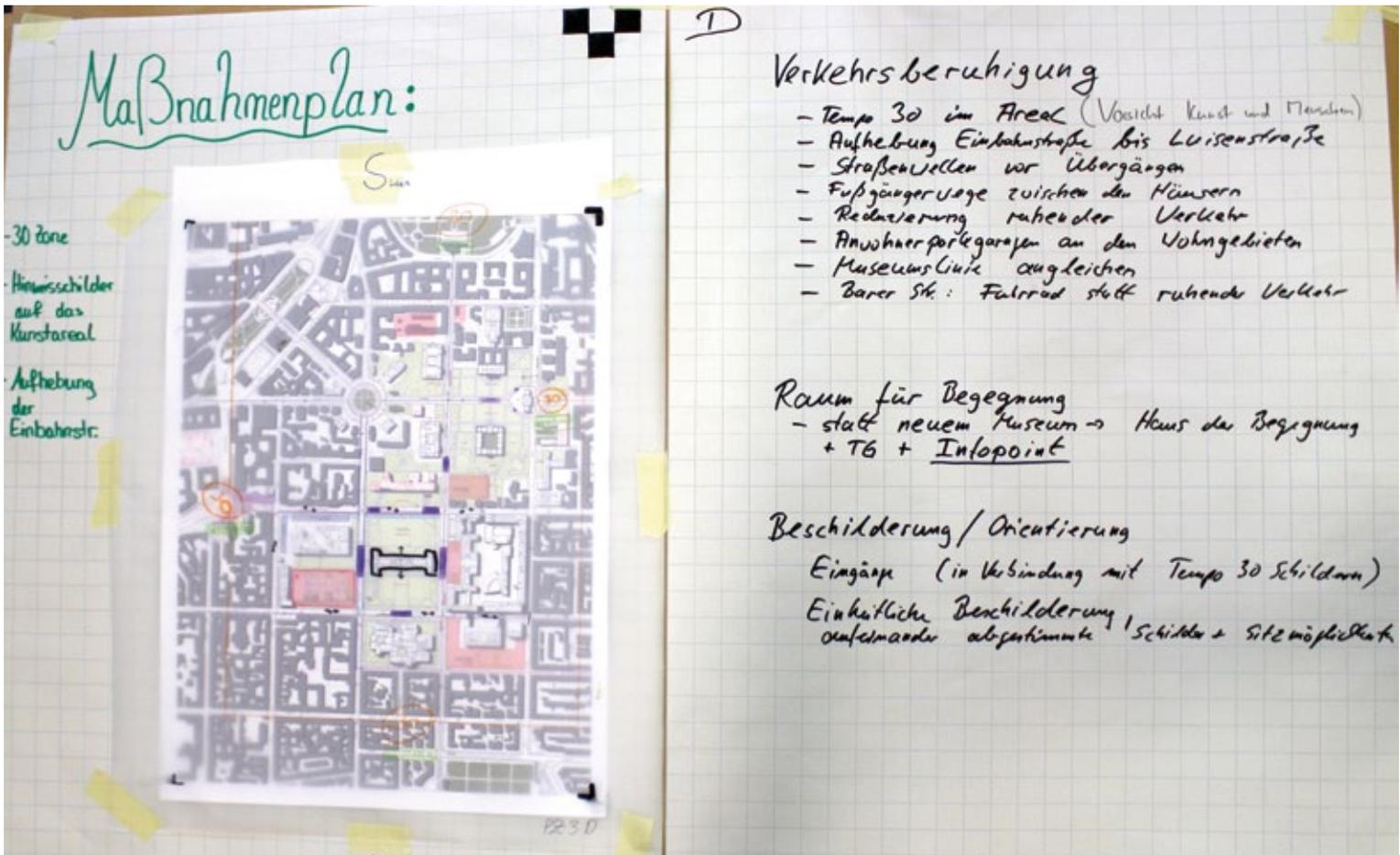
Freiräume:

- Sitzmöglichkeiten (kreativ, nachhaltig)
- Kiosk mit bezahlbaren Preisen
- Trinkbrunnen
- Raum für Selbstgestaltung in Museen (verschiedene Nutzer)
- Freiflächen freihalten zur individuellen Nutzung
- Hecken kürzen für bessere Sicht

Projekt:

- Projektgruppe soll weiterlaufen
- Gemeinsame Projekte:
 - Veranstaltungskalender
 - Events
 - wissenschaftliche Kooperation
 - Werbung





Planungszelle 3, Kleingruppe D

2. Bauabschnitt Pinakothek der Moderne

Verkehrsberuhigung:

- Tempo 30 im Areal (Vorsicht Kunst und Menschen)
- Aufhebung Einbahnstraße bis Luisenstraße
- Straßenwellen vor Übergängen
- Fußgängerwege zwischen den Häusern
- Reduzierung ruhender Verkehr
- Anwohnerparkgaragen an den Wohngebieten
- Museumslinie angleichen
- Barer Straße: Fahrrad statt ruhender Verkehr

Raum für Begegnung

- Statt neuem Museum → Haus der Begegnung + Tiefgarage + Infopoint

Beschilderung/Orientierung

- Eingänge (in Verbindung mit Tempo-30-Schildern)
- Einheitliche Beschilderung, aufeinander abgestimmte Schilder + Sitzmöglichkeiten

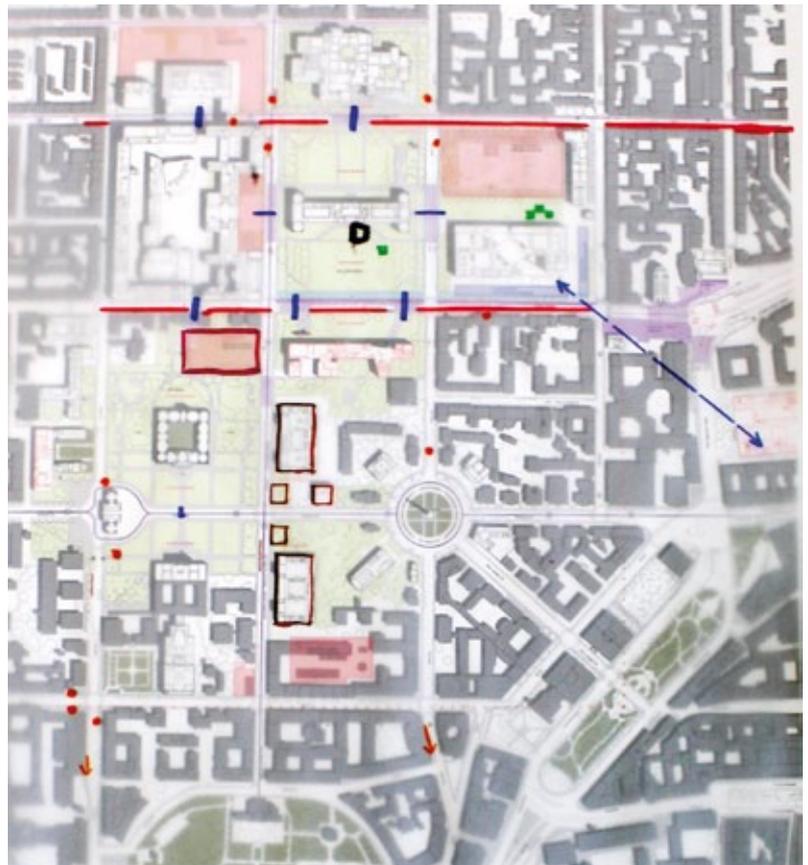
Planungszelle 3, Kleingruppe E

Verkehr: Beruhigung des Verkehrs

- Aufhebung der Einbahnregelung bis zur Luisenstraße, versuchsweise in Straßenabschnitten
- Durchsetzung eines Radwegenetzes + Abstellmöglichkeiten
- (Öffnung der) Sichtachsen Markusplatz – Odeonsplatz
- Einbahnstraßenregelung

Orientierungshilfe (ausführliche und verständliche Beschilderung oder alternatives Orientierungssystem)

- Türöffnung + Café (behindertengerecht)
- Wasserflächen
- Einbezug NS-Gebäude
- Mensafrage klären
- Flächen: Freie und nicht konsumbezogene Nutzung, Bestuhlung vermehren und vereinheitlichen



- sicht Achsen Markusplatz – Odeonsplatz
- Einbahnregelung
- Orientierungshilfe
- Türöffnung + Café (Behindertengerecht)
- Wasserflächen
- Einbezug - NS Gebäude
- Mensafrage

Planungszelle 3, Kleingruppe F

Verkehr:

- Radwege
- Boulevard/Haupterschließung
- Startpunkte ins Areal
- ← → Wegeverbindungen

Straße gesperrt

Info-Tafeln/Info-Point

Außenraum:

Gestaltung Außenbereiche über Wettbewerbe

- Sitzgelegenheiten
- Wasser
- Skulpturen
- Kunst im Außenraum
- Darstellung der Einrichtungen nach außen
- Live-Musik am Abend
- Freiflächen erhalten
- Mit Licht arbeiten → Lichtorientierungssystem

Öffnung der privaten Grünflächen (Gärten)



Planungszelle 4, Kleingruppe A

„Kunstareal auf den Punkt gebracht“

Raum/Verkehr

- Boulevard Arcisstraße: Zone 30, keine Kfz-Parkplätze, zukünftig Fußgängerzone, Begrünung, Straßenkunst, Restauration
- Aufhebung Einbahnstraße Theresien- und Gabelsbergerstraße
- Fußgängerfreundliche Übergänge zwischen den großen Häusern und Oskar-von-Miller-Ring, Karolinen- und Königsplatz
- Fahrradwege, -stellplätze
- Parkplatzmanagement
- Auch barrierefrei!

Grünflächen

- Ruhezonen
- Sitzgelegenheiten (mobil), einheitlich, witterungsbeständig
- Selbstversorgerplätze südlich der Seitenflügel der Alten Pinakothek und entlang der Baumreihen nördlich der Alten Pinakothek
- Temporäre „begreifbare“ Kunst
- Amphitheater, Bühne, Musikpavillon
- Musikpavillon Ecke Briener/Arcisstraße (wo bisher Fundament des nördlichen „Ehrentempels“)
- Wind-Wasserspiele, Wasserparkett, Trinkbrunnen (im Plan je 2 Trinkwasserbrunnen nördlich und südlich der Alten Pinakothek, neben der TU-Mensa und am Königsplatz/Luisenstraße je 1)

Belebung

- Fortführung des Kunstareal-Fests
- Übergreifende Aktionen der Institutionen
- Raum (Aktionsraum) für noch nicht etablierte Künstler
- Amphitheater am Eingang des Ägyptischen Museums für Konzerte etc. nutzen

2. Bauabschnitt „Pin. Mod.“

Orientierungssystem

- Übersichtspläne an strategisch wichtigen Punkten (Bahnhof, Flughafen, Marienplatz) und im Areal
- Optische Leitlinien am Boden
- Digitaler Raum (Internet, App)
- Ein gemeinsames Logo
- Auch barrierefrei!



Planungszelle 4, Kleingruppe B

Verkehr

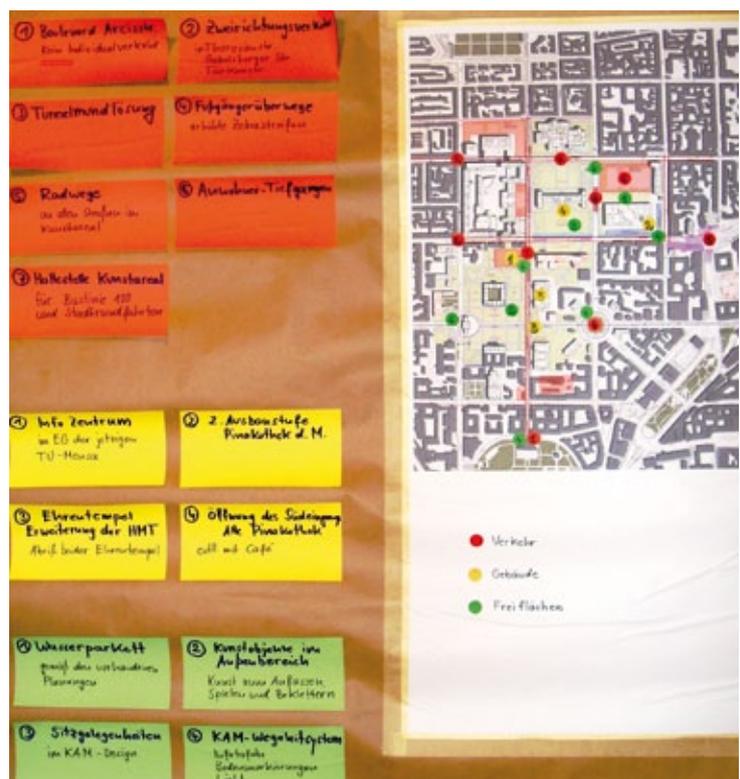
- Boulevard Arcisstraße (kein Individualverkehr)
- Zwei-Richtungs-Verkehr in Theresienstraße, Gabelsbergerstraße, Türkenstraße
- Tunnelmundlösung
- Fußgängerüberwege, erhöhte Zebrastreifen
- Radwege an allen Straßen im Kunstareal
- Anwohner-Tiefgarage
- Haltestelle Kunstareal
- Straße gesperrt
- Info-Tafeln/Info-Point

Gebäude

- Infozentrum im EG der jetzigen TU-Mensa
- 2. Ausbaustufe Pinakothek der Moderne
- Ehrentempel: Erweiterung der HMT, Abriss beider Ehrentempel
- Öffnung des Südeingangs Alte Pinakothek, evtl. mit Café

Freifläche

- Wasserparkett gemäß den vorhandenen Planungen
- Kunstobjekte im Außenbereich: Kunst zum Anfassen, Spielen und Beklettern
- Sitzgelegenheiten im KAM-Design
- KAM-Wegeleitsystem: Infotafeln, Bodenmarkierungen, Licht



Planungszelle 4, Kleingruppe C

- Boulevard Arcisstraße
 - Fußgängerzone mit Radweg vom Alten Botanischen Garten bis Heißstraße
 - Tempo-30-Zone (zwischen Theresien-, Türken-, Brienner und Luisenstraße)
 - Zebrastreifen (zwischen Alter und Neuer Pinakothek über die Theresienstraße, am Karolinenplatz 4 davon, ferner zwischen Alter Pinakothek und Pinakothek der Moderne)
- Realisierung des 2. Bauabschnitts (der Pinakothek der Moderne)
- Orientierungssystem
- Einbahn-Regelung aufheben (v. a. Theresienstraße, Gabelsbergerstraße)
- Bewegliche Sitzmöglichkeiten (südlich und nördlich der Alten Pinakothek)
- Öffnung des Südportals der Alten Pinakothek
- Info-Zentrum TUM-Mensa
- Straße zurückbauen zugunsten von Fußgängern (Tunnelmund, Oskar-von-Miller-Ring)
- Blühende Bepflanzung (vor Neuer Pinakothek und Pinakothek der Moderne)



Planungszelle 4, Kleingruppe D

Durchgänge und Zugänge

In den Grünanlagen Umgrenzungen entfernen und Verbindungen schaffen: Blickachsen schaffen, Wege anlegen, Zäune entfernen (im Plan: zwischen Haus der Kulturinstitute und Musikhochschule bis Ägyptisches Museum und über die Gabelsbergerstraße bis südlich der Alten Pinakothek, zwischen Alter und Neuer Pinakothek, zwischen Alter Pinakothek und Pinakothek der Moderne)

Orientierungssystem

An strategisch wichtigen Punkten, außerhalb und innerhalb des Areals anbringen: Schilder, Fahnen, Zugänge zu Apps, Linien (Markierung) im Boden und Blindenschrift (im Plan: an Maximiliansplatz gegenüber Einmündung der Max-Joseph-Straße, auf beiden Seiten der Grünanlage, Ecke Karl-/Barer Straße, am Alten Botanischen Garten am Beginn der Katharina-von-Bora-Straße, Ecke Karl-/Luisenstraße, in der Briener Straße/Richard-Wagner-Straße und gegenüber, an der Kreuzung Gabelsberger-/Luisenstraße, an der Kreuzung Theresien-/Luisenstraße, an der Ecke Luisen-/Heßstraße, Heß-/Arcisstraße und Heß-/Schellingstraße, Ecke Theresien-/Türkenstraße, Oskar-von-Miller-Ring/Gabelsbergerstraße, Ecke Briener/Ottostraße)

Niveaueinpassungen

Gestaltung einer ebenen Rasenfläche - vorhandene Umgrenzungen entfernen (im Plan: entlang Barer- und Theresienstraße an den LMU-Instituten, rund um die Alte und die Neue Pinakothek, HFF und an der Arcisstraße entlang der Grünanlagen des Königsplatzes)

Fließende Übergänge zwischen Fußwegen und Rasenflächen

Übergänge in Gehsteighöhe → dient gleichzeitig der Verkehrsberuhigung

Erschließung des Karolinenplatzes

Fußgängerüberwege anlegen, Verkehrsführung für Radfahrer sicherstellen

Tiefgarage Gabelsbergerstraße (2. Bauabschnitt)

In die Planung des 2. Bauabschnittes soll eine Tiefgarage (öffentlich und für Anwohner) einbezogen werden

Barrierefreiheit

Kurzfristig soll Barrierefreiheit hergestellt werden: an allen Gebäuden, funktional für alle Personengruppen, z. B. auch Linien für Blinde (im Plan hervorgehoben: Pinakothek der Moderne und Musikhochschule sowie Neue Pinakothek, hier v. a. das Café/der Brunnen)

Zentrales Infozentrum (TU-Mensa)

Mensa als Infozentrum und Selbstversorgerbereich einplanen

ÖPNV Öffentlicher Personennahverkehr

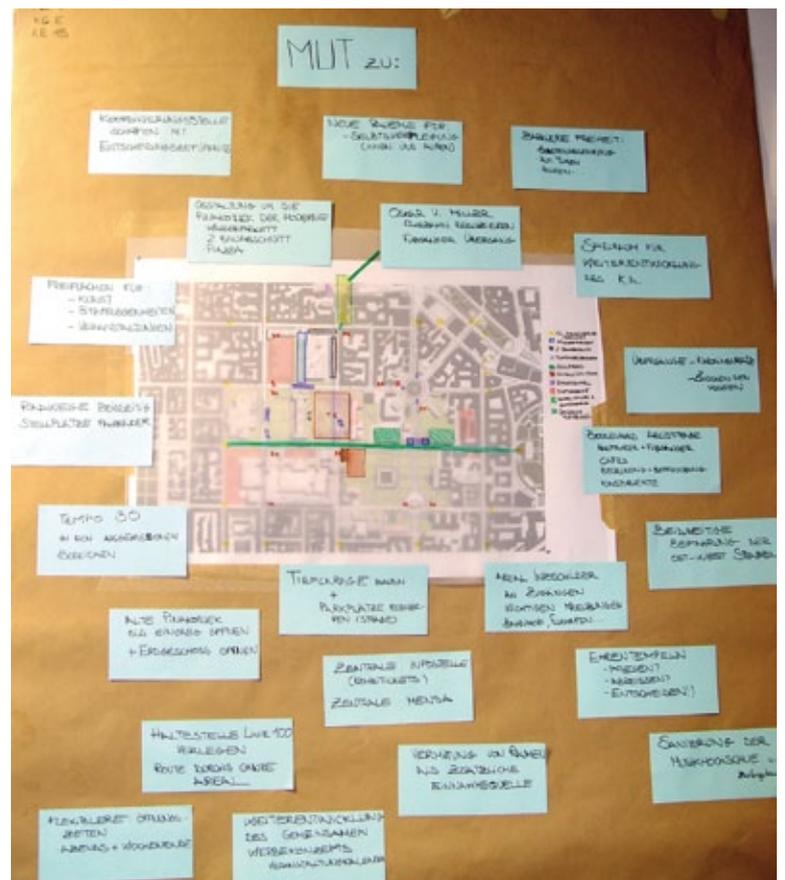
Bei Kauf eines Museumstickets soll ÖPNV enthalten sein (analog Oper, Messe)



Planungszelle 4, Kleingruppe E

MUT zu:

- Koordinierungsstelle schaffen mit Entscheidungsbefugnis
- Neue Räume für Selbstverpflegung (innen und außen)
- Barrierefreiheit: Bordsteinabsenkung, automatische Türen, Rampen, ...
- Gestaltung um die Pinakothek der Moderne: Wasserparkett, 2. Bauabschnitt und Piazza
- Freiflächen für: Kunst, Sitzgelegenheiten, Veranstaltungen
- Radwege beidseitig, Stellplätze Fahrräder
- Tempo 30 in den ausgewiesenen Bereichen (im Plan: Luisenstraße/ TUM, Theresienstraße/TUM bis Türkenstraße, Barer Straße zwischen Karolinenplatz und Theresienstraße, Türkenstraße zwischen Theresien- und Gabelsbergerstraße, Gabelsbergerstraße zwischen Türken- und Arcisstraße, am Karolinenplatz, Briener Straße bis Königsplatz/Luisenstraße)
- Alte Pinakothek: Südeingang öffnen und Erdgeschoss öffnen
- Tiefgarage bauen und Parkplätze reduzieren (zwischen HFF und Alter Pinakothek einschl. unter der Gabelsbergerstraße)
- Haltestelle Linie 100 verlegen, Route durchs ganze Areal
- Flexiblere Öffnungszeiten, abends und Wochenende
- Weiterentwicklung des gemeinsamen Werbekonzepts, Veranstaltungskalender
- Zentrale Infostelle (Kombitickets), Zentrale Mensa
- Vermietung von Räumen als zusätzliche Einnahmequelle
- Areal-Infoschilder an Zugängen, wichtigen Kreuzungen, Bahnhof, Flughafen, ...
- Ehrentempel: Pflegen? Abreißen? Entscheiden!!
- Beidseitiges Befahren der Ost-West-Straßen
- Boulevard Arcisstraße, Radfahrer und Fußgänger, Cafés, Begrünung und Bepflanzung, Kunstobjekte
- Übergänge: Karolinenplatz, zwischen den Museen
- Spielraum für Weiterentwicklung des Kunstareals
- Oskar-von-Miller-Ring: Fahrbahn reduzieren, Fußgänger-Übergang



Resümee des unabhängigen Durchführungsträgers gfb

Eine unserer wichtigsten Aufgaben als unabhängiger Durchführungsträger von Bürgergutachten ist es, die Arbeit der Bürgerinnen und Bürger möglichst neutral zu verdichten. An dieser Stelle wollen wir jedoch die Gelegenheit nutzen, unseren ganz persönlichen Eindruck zu diesem vorliegenden Gutachten zu schildern. Zur Absicherung haben die Korrekturleserinnen und Korrekturleser aus den Planungszellen auch diesen Text vorab zur Korrektur erhalten.

Bereits bei den Leitlinien hat sich gezeigt, dass es den Menschen, die an diesem Bürgergutachten mitgewirkt haben, vor allem um *Raum zum Leben* in der Stadt geht. Freiräume, Vielfalt, Verkehrsberuhigung und Lebendigkeit schaffen den Rahmen dafür, dass sich jeder gern im Kunstareal München aufhält und dort etwas unternimmt – ob genießend oder künstlerisch tätig, ob ruhig oder bewegt. Freiraum bedeutet, dass die Menschen sich entfalten können und für jede und jeden etwas geboten wird, nicht *nur* Hochkultur und nicht *nur* Besichtigung – wobei die Kunst- und Kulturschätze eher noch besser zugänglich gemacht werden sollten. Diese Zugänglichkeit beginnt damit, dass die Verkehrsplanung vorrangig Bedürfnisse der Fußgänger berücksichtigt.

Einen zweiten großen Block bildet die *Organisation* des Kunstareals München. Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter waren teilweise verblüfft, wie wenig die „Häuser“ einerseits und die Ebenen Freistaat und Landeshauptstadt andererseits bislang kooperieren. Sie erwarten eine bessere Zusammenarbeit aller Institutionen, einschließlich einer besseren Vernetzung und eines einheitlichen Auftretens. Erst dadurch wird das Kunstareal *ein* erkennbares Gebiet, ein Magnet, ein Ziel.

Und damit Menschen ihren Weg zu diesem Ziel finden und dort von einem zum anderen Highlight weitergeleitet werden, ist schließlich eine klare und einfache Orientierung erforderlich.

Mit der Zusammenfassung der beiden ersten Leitlinien-Gruppen *Freiräume und Zusammenarbeit* ist bereits über die Hälfte aller Punkte erfasst. Das ist in Bürgergutachten eher selten der Fall, weshalb wir diese Themen als eine sehr deutliche Empfehlung betrachten.

Zur Verschönerung des Kunstareals München und zur Realisierung der gewünschten Freiräume soll der Straßenverkehr das Areal weniger zerschneiden, und der Mensch soll als Fußgänger eingeladen werden, das Kunstareal München zu erleben und zu nutzen. Vielfältige Gestaltungselemente sollen dafür sorgen, dass Besucher und Besucherinnen das Gebiet als eine besondere Einheit erkennen und diese als Erlebniswelt erfahren, in der Wege und Informationen leicht zu finden sind. Zur Unterbrechung der großzügigen Freiflächen, die mancher als ungewohnt leer empfindet, eignen sich beispielsweise Sitzgelegenheiten, Blumen, Wasser-Elemente oder beispielbare Kunstwerke.

Zum Schluss eine kurze Anmerkung zum Begriff „Kunstareal“, der zu Beginn des Verfahrens noch sehr umstritten war: Zum Ende der Planungszellen war er als Name allgemein akzeptiert, da er mit seiner Ergänzung „Kunstareal München – Kunst, Kultur, Wissen“ wesentliche Elemente des Planungsbereiches umschreibt, bereits eingeführt ist und eher ein Alleinstellungsmerkmal darstellt als andere Begriffe.

Hilmar Sturm und Benno Trütken

Anhang

Müllcontainer entfernen oder
 besser gestalten 17
 schmuckecke zw. Glyph. u. Mensa
 gestalten u. säubern 3
 viel Art/Strafkunst zulassen 26
 Stromhähchen vor alter Pflanz
 unter die Erde legen 9
 nötige Zäune vor Grünflächen
 entfernen 8
 einzeln Bäume zuschneiden
 um bessere Sicht zu erhalten 4

FREIPLANUNG:
 WAS SOLL ENTFERNT/VERÄNDERT WERDEN?
 Fahrradweg in Grünbeuchen 3
 Gefährdung überdenken, Transport-
 plätze aufgreifen 2
 Straßenschilder verzieren 3

- Barrierefreiheit 9
 - Mauern (auch bereits Bestand) mit
 Holzauflage zum Sitzenmöbel umfunktionieren 4
 - mehr Kunst im Außenraum (von
 Kunstakademie) 18
 - feste + mobile Sitzmöglichkeiten
 mit Bezug zum Kunstmarkt (Kunstplatz) 26
 - Altbaubestand erhalten,
 sowie Grünflächen erhalten 14
 - kleinere Brunnen an Grünflächen
 anbringen (auch Wände Flächen + Skulpturen) 16
 - Möglichkeit der vielseitigen
 Bespielbarkeit
 der Grünflächen erhalten 14
 - öffentliche Toiletten beschildern 11
 - Skater-Park für Jugendliche 7
 - Kiosk mit bezahlbarem Angebot 6
 - Kioske, die besser aussehen 9
 - Kioskwender 1

Gestaltung Kunst
 Genug Platz für
 (Wegebreite)
 zusätzliche Ruhe
 Zubringerstraße
 Verbesserung
 für Radfahrer

PL 3
 AE 3
 a) VERKEHR:
 VERÄNDERUNGEN
 gesellliche
 - umfangreiches
 - An Orten wie Theresien
 eine Verbreiterung
 - Fußgängerdiagonalen
 das Kunst
 - Bessere Fußgänger
 (sichere Querung)
 Fahrradabstellmögk.

Priorität
 u. R
 An



Verfahrensbewertung

Am Ende der viertägigen Arbeit konnten die Teilnehmenden mit Hilfe eines Fragebogens verschiedene Aspekte des Verfahrens und des Ablaufes bewerten. 104 Fragebögen wurden ausgefüllt. Die Fragen sind im Original-Wortlaut wiedergegeben, die Antworten wurden verdichtet:

(1) Bitte beurteilen Sie mit Schulnoten (von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend)
Hier sind die Durchschnitte angegeben (arithmetisches Mittel):

(a) Ablauf an den vier Tagen	1,7
(b) Tagungspersonal der Gesellschaft für Bürgergutachten	1,2
(c) Arbeitsprogramm	1,8
(d) Arbeitsbögen / Aufgabenblätter	2,0
(e) Referenten und Referentinnen	1,8
(f) Pausenverpflegung	1,3
(g) Mittagessen	1,4
(h) Einladungsschreiben	1,8
(i) Betreuung durch das Projektbüro	1,7

(2) Würden Sie Bekannten empfehlen, an einem Bürgergutachten mitzuarbeiten?

Ja: 102 Nein: 0 (keine Antwort: 2)

(3) Welche Themen haben Ihnen gefehlt?

Nur wenige Themen wurden mehr als zweimal genannt:

6-mal Finanzen und Finanzierung

5-mal Beteiligung des Freistaats/des Landtags/der Staatsregierung

(4) Welche Themen fanden Sie überflüssig?

Auch hier finden sich nur zwei mehrmals genannte Bereiche:

6-mal wurde deutlich, dass man sich von Politikern noch mehr erwartet hätte.

4-mal genannt wurde eine teilweise Wiederholung von Themen.

(5) Was hat Sie in den vergangenen vier Tagen besonders gestört?

7-mal wurde der Wunsch nach mehr Zeit/weniger Zeitdruck angemerkt.

6-mal wurden einzelne Teilnehmende als dominant empfunden.

5-mal bemerkt wurden Informationsstand oder Interesse von Politikern.

4-mal wurde die Dauer als anstrengend und ungewohnt erlebt.

(6) Was hat Ihnen in den vergangenen vier Tagen besonders gefallen?

30-mal: Fakten, Informationen, Referate
29-mal: Mischung der Teilnehmer, v. a. in Kleingruppen
12-mal: Atmosphäre (kollegial, locker, angenehm)
11-mal: Moderation/Personal der gfb
11-mal: Organisation, Planung
7-mal: Austausch/Zusammenarbeit
7-mal: Verfahren, Vorgehen, Dynamik
6-mal: „alles“

(7) Hatten Sie während der drei Tage Arbeit am Bürgergutachten jemals das Gefühl, dass man Sie manipulieren (auf versteckte oder unangemessene Art beeinflussen) wollte?

Ja: 19 Nein: 79 (keine Antwort: 5)

wenn ja: wodurch, von wem, wie und wobei?

durch Referate/Referenten: 16
weitere einzelne Aussagen: 4

(8) Was hat den Ausschlag gegeben, dass Sie sich für das Bürgergutachten angemeldet haben?

das Interesse am Thema	34 Personen
die Möglichkeit zur Mitgestaltung (ein Beispiel: „... dass meine Meinung als Bürger wichtig ist“)	26 Personen
eine neue Erfahrung zu machen ein grundsätzliches Interesse an der Heimatstadt, ihrer Entwicklung und Planung	24 Personen
die Einladung aufgrund der Zufallsauswahl	12 Personen
Interesse am Verfahren Bürgergutachten	10 Personen
die Aufwandsentschädigung	10 Personen
gerade günstig Zeit	4 Personen
	4 Personen

(9) Weitere Anmerkungen:

5-mal: bereichernd, Einblicke, etwas gelernt
4-mal: Ergebnisse ernst nehmen, Rückmeldung erbeten
4-mal: Einladung / Bestätigung kurzfristig
4-mal: Neutralität der Moderation
3-mal: Bürgergutachten weiterhin anwenden

Nicht repräsentativ sei aus den weiteren Anmerkungen zitiert:
„Es ist schön, in München zu sein“.



Auf der folgenden Seite ist stellvertretend für weitere Veröffentlichungen ein Presseartikel über das Bürgergutachten zum Kunstareal München abgedruckt, mit freundlicher Genehmigung der Süddeutschen Zeitung.

Wenn Schweigende zu reden beginnen

Sabine Carstairs aus Glonn hat am Bürgergutachten zum Münchner Kunstareal teilgenommen und darüber ihr Interesse an der Kultur wiederentdeckt

INTERVIEW: ANJA BLUM

Es geht um viel. Um „Kunst, Kultur und Wissen“, denn das alles ist im sogenannten Kunstareal in München beheimatet. In dem Viertel rund um die Pinakotheken befinden sich 16 Museen, 40 Galerien und mehrere Hochschulen. Wie man das Areal künftig aufwerten könnte, dazu hat die Stadt nun die Bürger befragt: Etwa hundert zufällig ausgewählte Menschen aus München und Umgebung haben am ersten Bürgergutachten der Landeshauptstadt teilgenommen. Unter ihnen war auch die 45-jährige Sabine Carstairs aus Glonn, denn die Marktgemeinde gehörte zu sechs Kommunen aus dem Umland, die ausgewählt worden waren. „Wir wollten Orte aus allen Himmelsrichtungen und verschiedenen Typs“, erklärt Hilmar Sturm von der Gesellschaft für Bürgergutachten.

SZ: Frau Carstairs, wie haben Sie auf die Einladung zum Bürgergutachten in München reagiert?

Sabine Carstairs: Bis dieser Brief in meinem Postkasten landete, wusste ich von der Aktion gar nichts. Aber das Schreiben sah sehr professionell und offiziell aus, also habe ich mich schlau gemacht – und dann gleich entschieden, dass ich da mitmache.

Mit welcher Motivation?

Ich fand und finde es einfach genial, dass die Stadt so was macht. Dass sie die Bürger in ihre Entscheidungen miteinbezieht. Diese Chance wahrzunehmen, habe ich fast als meine Pflicht empfunden, auch wenn ich dafür vier ganze Urlaubstage opfern musste.

Hat Sie das Thema interessiert?

Naja, eigentlich nicht so sehr, ich bin nur mäßig kunstinteressiert. Es ist Jahre her, dass ich in einem Museum war. Aber meiner Erfahrung nach macht einem das Leben immer wieder verschiedene Angebote, die meist eine große Bereicherung sind. Und so war es auch hier.

Inwiefern?

Ich habe in diesen Tagen unglaublich viel dazugelernt. Über das Kunstareal natürlich, ganz allgemein über das Verfahren eines Bürgergutachtens, aber auch über die Politik – und ihre Schwierigkeiten.

Welche Schwierigkeiten meinen Sie da zum Beispiel?

Für mich, die ich im Innenvertrieb einer großen Firma arbeite, war es erschreckend zu sehen, wie lange das alles dauert. Vor allem, weil es keinen Verantwortlichen gibt, der das Projekt steuert und im Zweifel einfach entscheidet. Vielmehr werden hier ganz viele unterschiedliche Interessen berücksichtigt, so dass oftmals ganz lange nichts passiert. Die zwei großen Einbahnstraßen im Kunstareal etwa sind wohl ein Provisorium aus der Zeit der Olympischen Spiele. Alle sind sich einig, dass die schlecht sind, weil sie einen zu schnellen Verkehrsfluss verursachen, aber es hat sich bis heute nichts daran geändert.



Sabine Carstairs aus Glonn gehört zu den etwa hundert Menschen, die eingeladen waren, sich am Bürgergutachten zur Gestaltung des Münchner Kunstareals zu beteiligen.

FOTO: CHRISTIAN ENDT

Etwa hundert Bürger aus München und Umland waren an dem Gutachten beteiligt. Welcher Art Menschen sind Sie da begegnet?

Die meisten waren schon ziemlich kunstinteressiert – logisch, weil alle anderen eingeladenen wahrscheinlich eher abgesagt haben. Da der Veranstalter sich aber einen echten Querschnitt durch die Bevölkerung gewünscht hat, war es wohl nicht schlecht, dass auch ich und noch ein paar andere Nicht-Kunst-Experten dabei waren. Ansonsten war die Mischung bunt: Die Altersspanne reichte von 14 bis 81 Jahre, auch ein paar Nichtdeutsche haben teilgenommen.

Wie muss man sich den Ablauf eines Bürgergutachtens vorstellen?

Also, die Zeit war wirklich vollgepackt. Es gab etwa vier Vorträge pro Tag, jeder von einer anderen Interessensgruppe. Von den Anwohnern über die Kulturinstitutionen und Hochschulen bis hin zur Politik. Große Themen waren die Verkehrsplanung, die Gestaltung der Grün- und Freiflächen, die Orientierung und Werbemaßnahmen. Nach den Vorträgen wurden nach einem besonderen Zufallsprinzip immer wieder neue Kleingruppen zusammengestellt, die dann bestimmte Fragestellungen diskutiert haben. Dann wurden die Ergebnisse vorgetragen und nochmals von allen bewertet, sodass es jeweils zu einem Endergebnis kam. Diese werden jetzt vom Veranstalter zusammengefasst und, nach einer Prüfung durch ausgewählte Teilnehmer,

Anfang nächsten Jahres dem Stadtrat übergeben.

Das klingt nach viel Arbeit. Und wie war die Stimmung unter den einzelnen Gruppen und Teilnehmern?

Trotzdem sehr gut. Es gab einen tollen Austausch, auch über andere Dinge. Einmal haben wir das Kunstareal selbst mit Kameras erkundet, das hat großen Spaß gemacht.

Gab es Besonderheiten in Ihrer Außenansicht als Glonnerin?

Ja, schon ein paar. Schon allein die Haltung gegenüber dem Areal: Für mich ist ein Ausflug dorthin mit relativ viel Aufwand verbunden. Ich muss erst den Hund woanders unterbringen und habe einen weiten Anfahrtsweg. Deswegen würde ich mir nicht nur ein paar Bilder ansehen, sondern gleich den ganzen Tag mit Programm vollpacken. Außerdem war mir zum Beispiel das Thema „Park and ride“ wichtiger als den Münchnern.

Und was halten Sie jetzt, in der Rückschau, von dem Verfahren?

Das war sehr, sehr gut: sinnvoll und fair. Es gab viel Dynamik, und wirklich alle konnten sich einbringen. Toll fand ich auch die Wertschätzung, die den Teilnehmern und ihrem Engagement entgegengebracht wurde. Man hat sich absolut ernst genommen gefühlt.

Würden Sie das Modell Bürgergutachten weiterempfehlen, zum Beispiel auch den Gemeinden im Landkreis?

Ja, auf jeden Fall. Es ist eine wunderbare Möglichkeit, die „schweigende Mehrheit“ zum Reden zu bekommen. Das ist gelebte Demokratie. Wenn das Schule machen würde, das wäre genial.

Halten Sie die Ergebnisse des Bürgergutachtens denn für realistisch, oder sind auch ein paar Schnapsideen dabei?

Nein, das sind lauter tolle Vorschläge. Wir waren sehr kreativ, aber das, was am Ende übrig blieb, ist machbar. Uns ging es vor allem darum, den Verkehr zu reduzieren und das Areal lebendiger zu machen, mit mehr Möglichkeiten für Feste, Veranstaltungen im Freien, Mitmachangeboten und Kooperationen.

Glauben Sie an die Umsetzung der Bürger-vorschläge?

Ehrlich gesagt bin ich da eher skeptisch, auch wenn die Hoffnungen allseits groß sind. Es gibt einfach so viele verschiedene Perspektiven. Schön wäre zum Beispiel ein Kunstboulevard – aber es gibt auch tausend Gründe dagegen. Außerdem ist immer die Frage: Wer entscheidet und wer bezahlt? Auf jeden Fall wird die Umsetzung lange dauern, sodass manche von uns sie wohl nicht mehr erleben werden.

Werden Sie selbst das Kunstareal mal wieder besuchen?

Ja, ich hab mir fest vorgenommen, mal wieder ins Museum zu gehen. Ich habe die Stadt und ihr Flair beim schönsten Herbstwetter in diesen Tagen sehr genossen.

Weitere Informationen zum Kunstareal München
und zur Stadtplanung:

www.kunstareal.de

www.muenchen.de/kunstareal

www.muenchen.de/plan

www.buergergutachten.com/kunstareal

